BAND II

DER WELTKRIEG

in seiner rauhen Wirklichkeit

DER WELTKRIEG

IN SEINER RAUHEN WIRKLICHKEIT

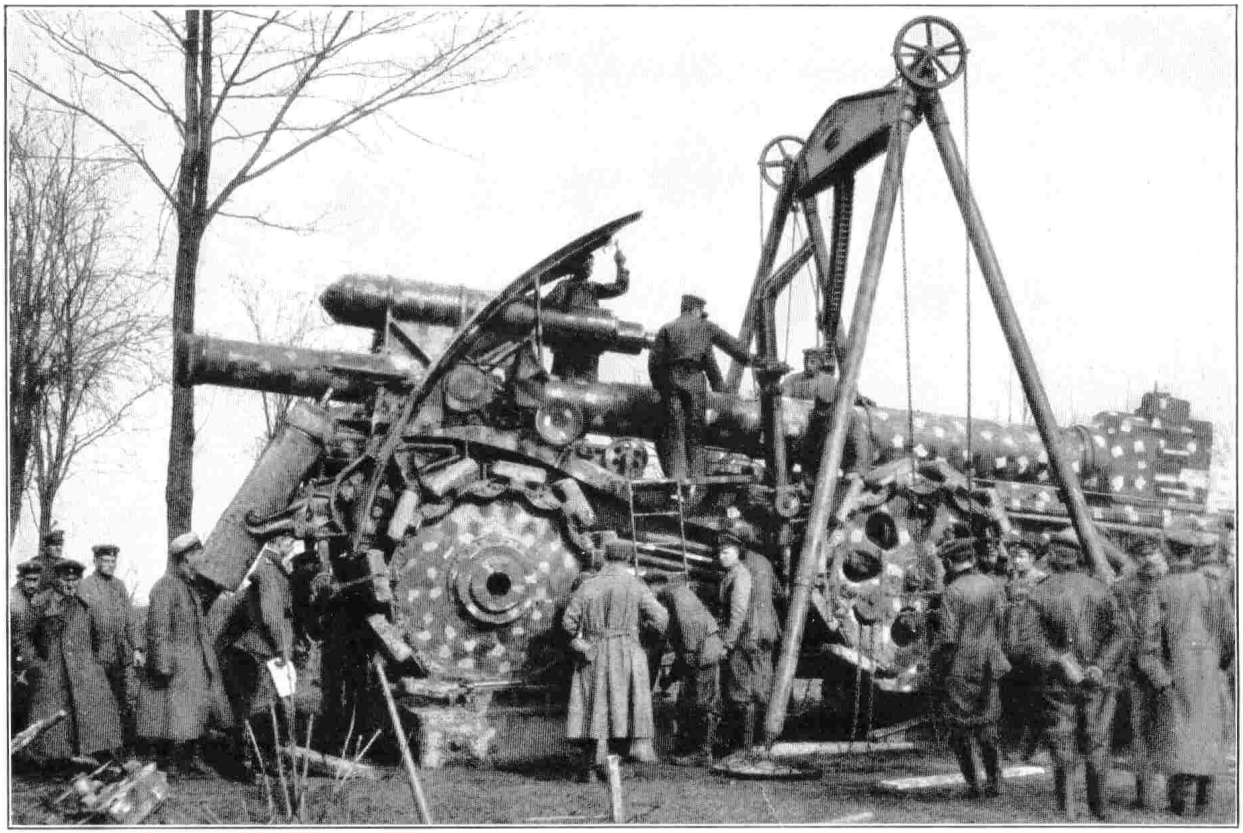
BAND II:

FORTSETZUNG WESTFRONT

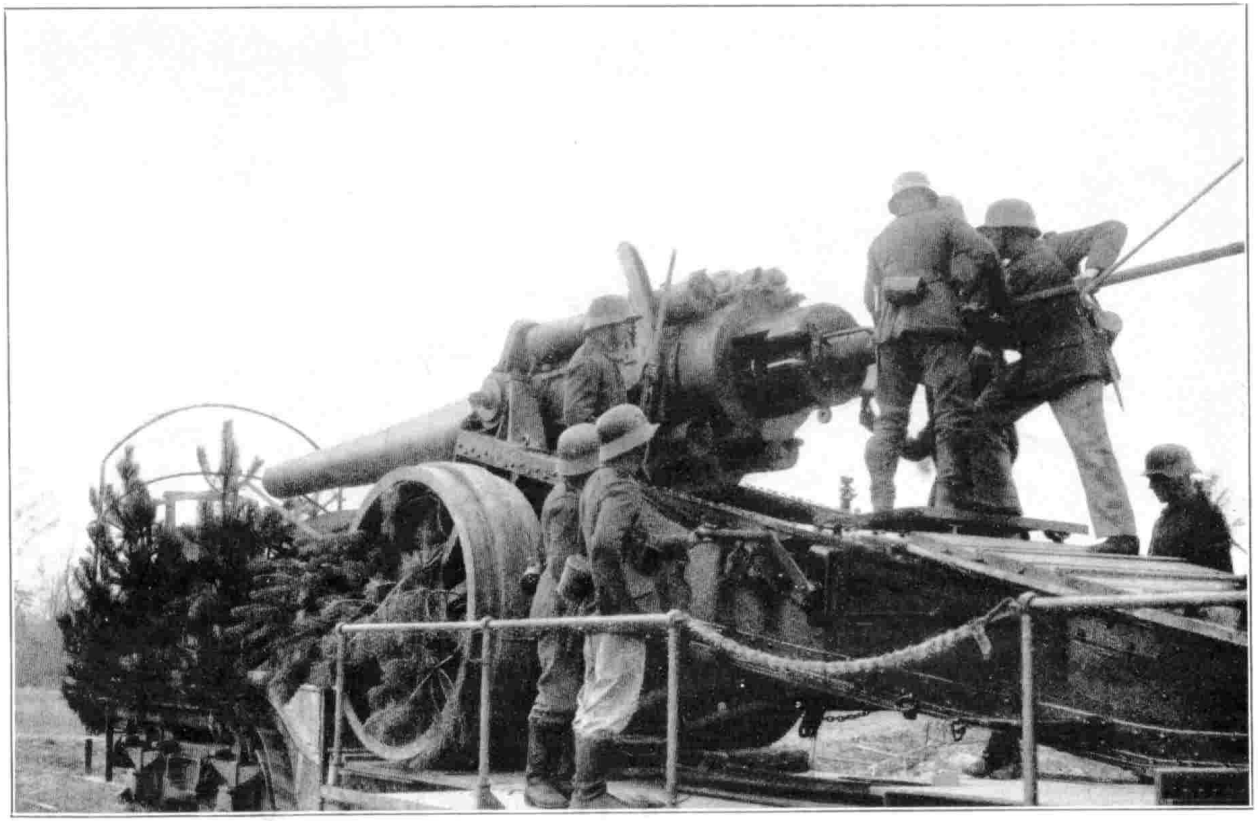
VERLAG: HERMANN RUTZ, OBERAMMERGAU, BAHNHOFSTRASSE 15.
(Postscheck-Konto Amt München No. 39478)

Die Kathedrale der heißumstrittenen, vielgenannten veralteten kleinen Festung Péronne an der Somme.

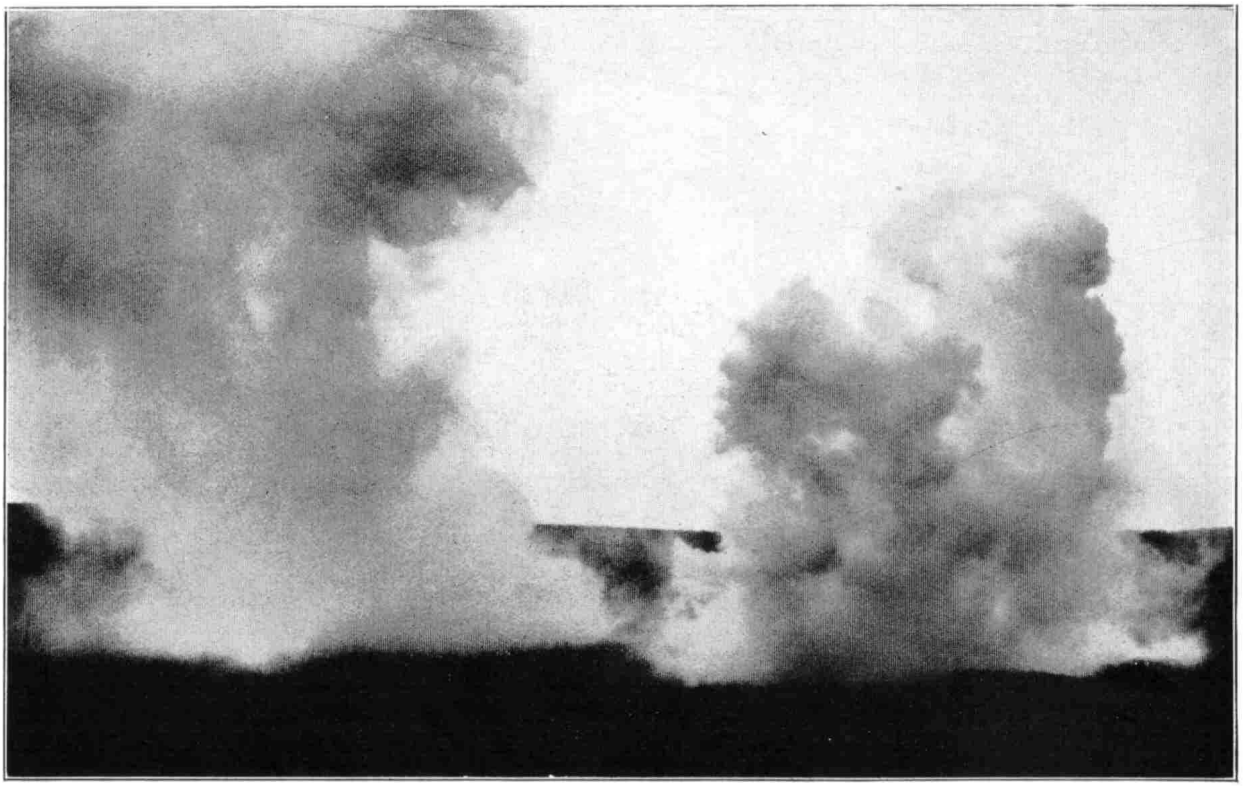
Im ausgestorbenen zerschossenen Péronne, das später vollkommen vernichtet wurde.



Die schwere 15-cm-Langrohrkanone wird vom Rohrwagen mit Hilfe eines Hebekrans auf die Lafette gehoben.

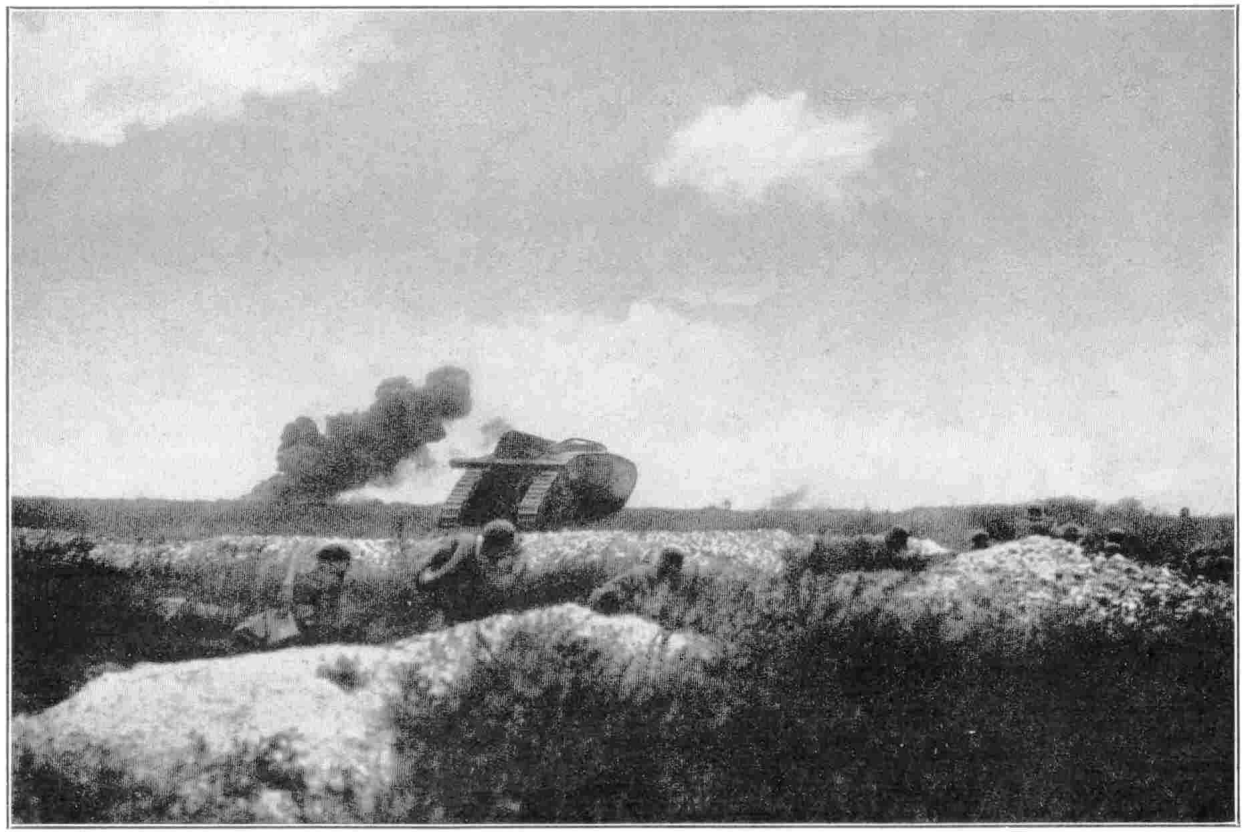


Deutsche 17-cm-Schnelladekanone (Steilfeuer) auf Eisenbahnwagen. Das Wischen des Rohres nach dem Abschuß.

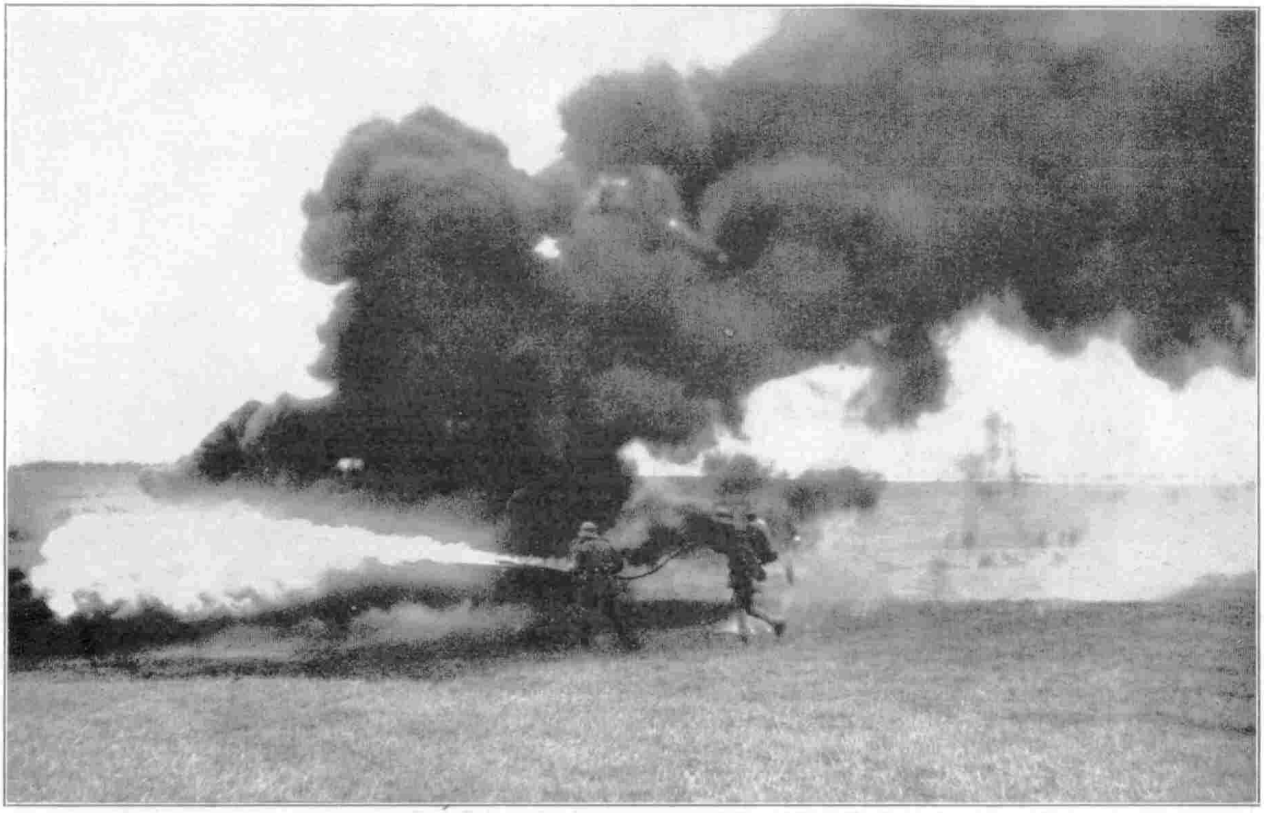


Einschlagen schwerer Granaten an der Somme.

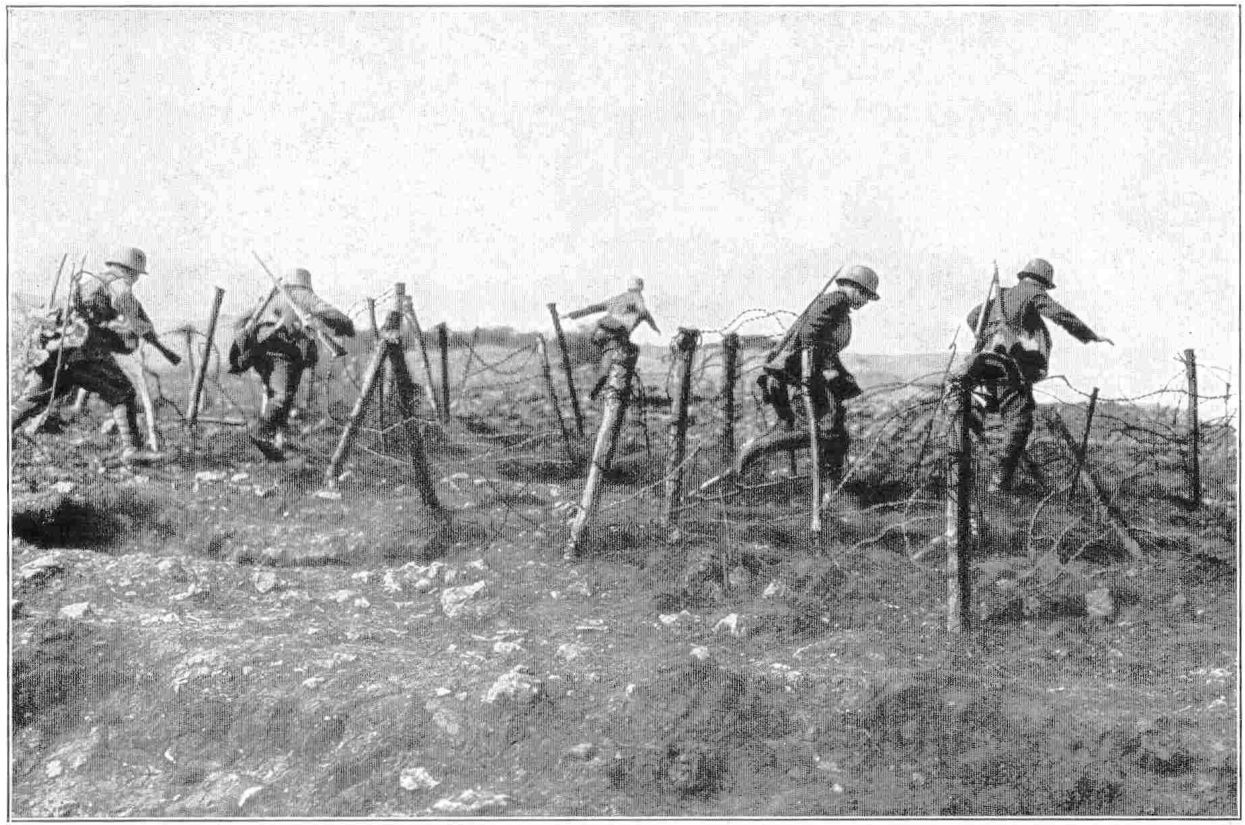
Ein Grabengeschütz wird durch die Bedienungsmannschaft an der Somme in die vorderste Stellung gebracht.



Angriff deutscher Sturmtrupps mit Unterstützung eines erbeuteten Tanks, der für eigene Dienste brauchbar gemacht wurde; an der Somme 1918.



Flammenwerfer an der Somme. Unter dem Schutze der ungeheuren Rauchschwaden verlassen die deutschen Truppen die Gräben, um ungehindert zum Sturm überzugehen.



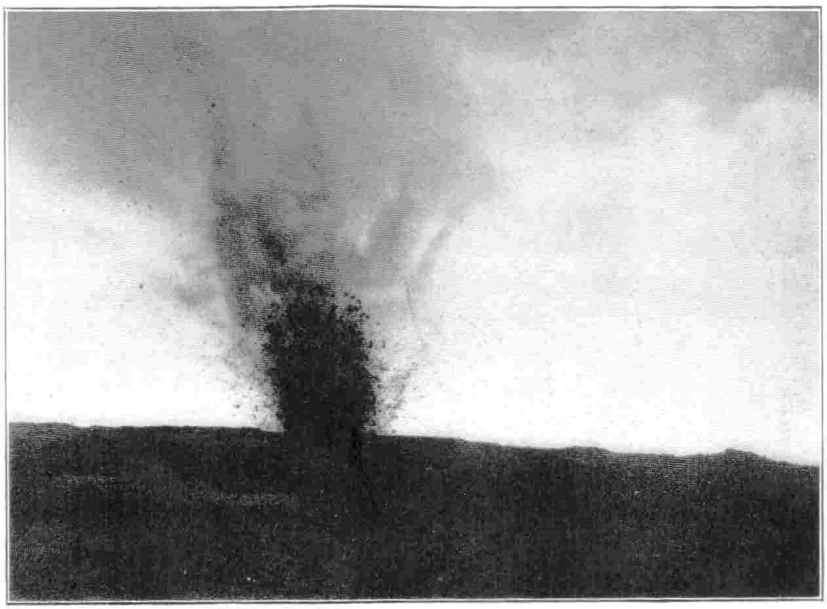
Ein deutscher Stoßtrupp, ausgerüstet mit Handgranaten, geht über den eigenen Drahtverhau gegen den feindlichen Graben vor.

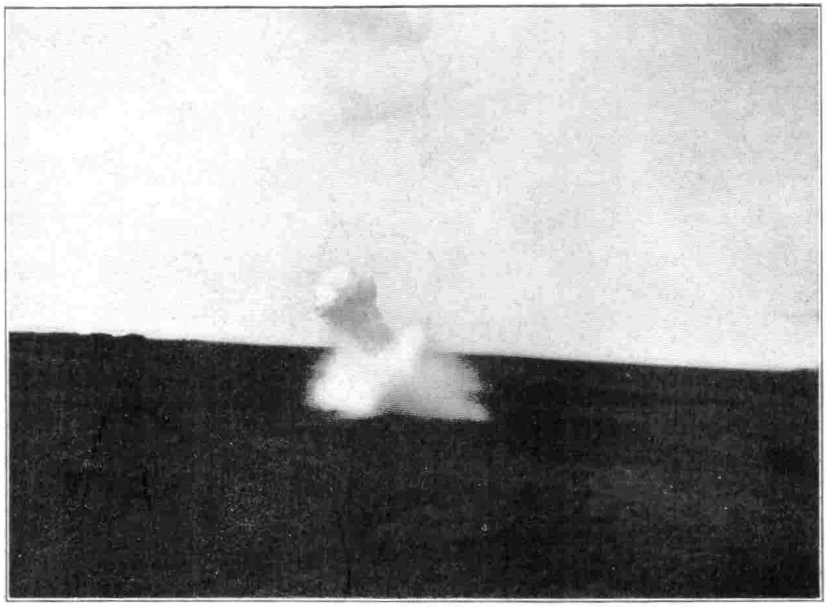
Anlegen der ersten Notverbände unmittelbar hinter der Kampfstellung.

Abgewiesene englische Erkundungspatrouille, zusammengeschossen im deutschen Drahtverhau.

Ein Sturmtrupp, vom deutschen Maschinengewehr niedergemäht.

Französische Gefangene bringen ihre Verwundeten aus der Schlacht an der Somme zum Verbandsplatz. Kriegsphotograph Rex des Bild- und Filmamtes bei der Aufnahme in unmittelbarer Nähe der Front.

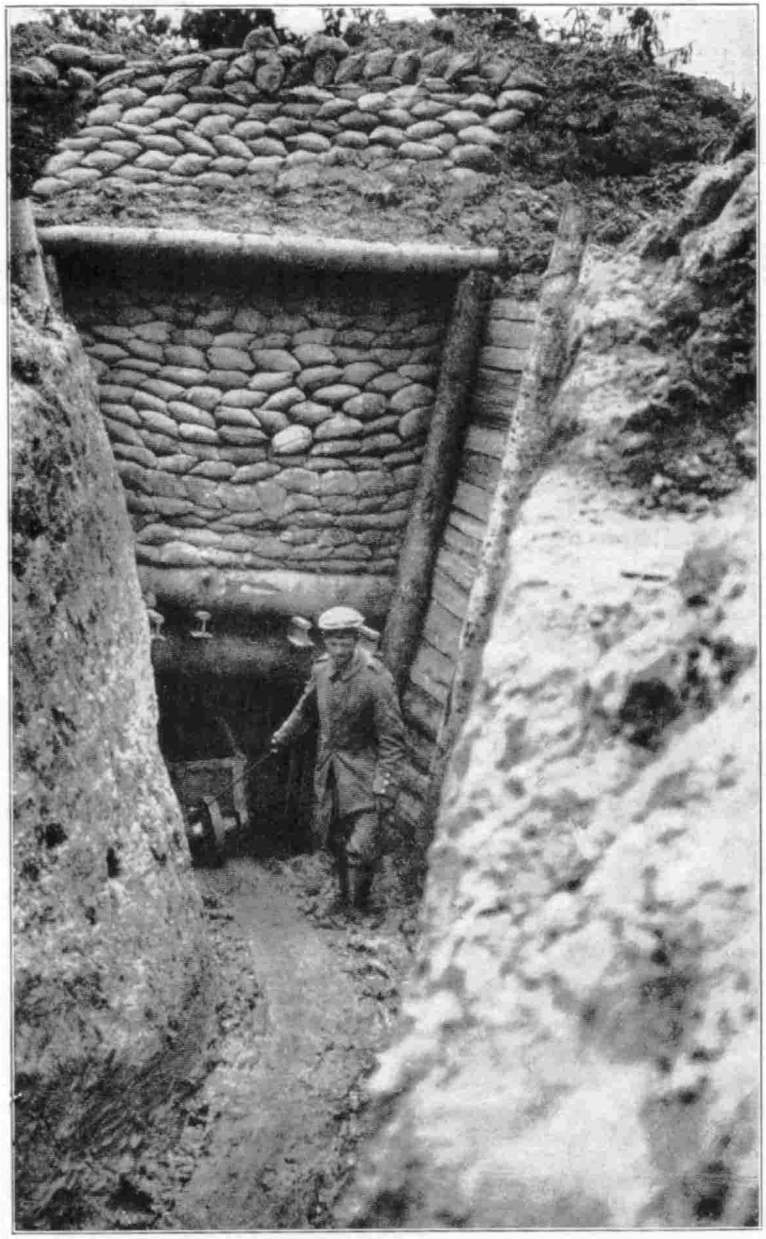




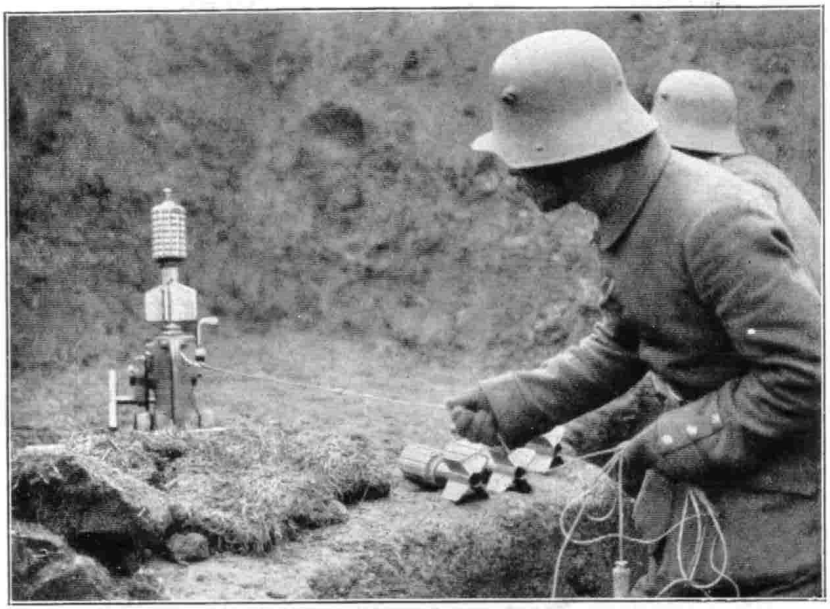
Oben: Einschlag einer Granate an der Somme.
Unten: Einschlag einer Mine in demselben Gelände.

Erbeutetes englisches Barackenlager an der Straße vor Péronne.

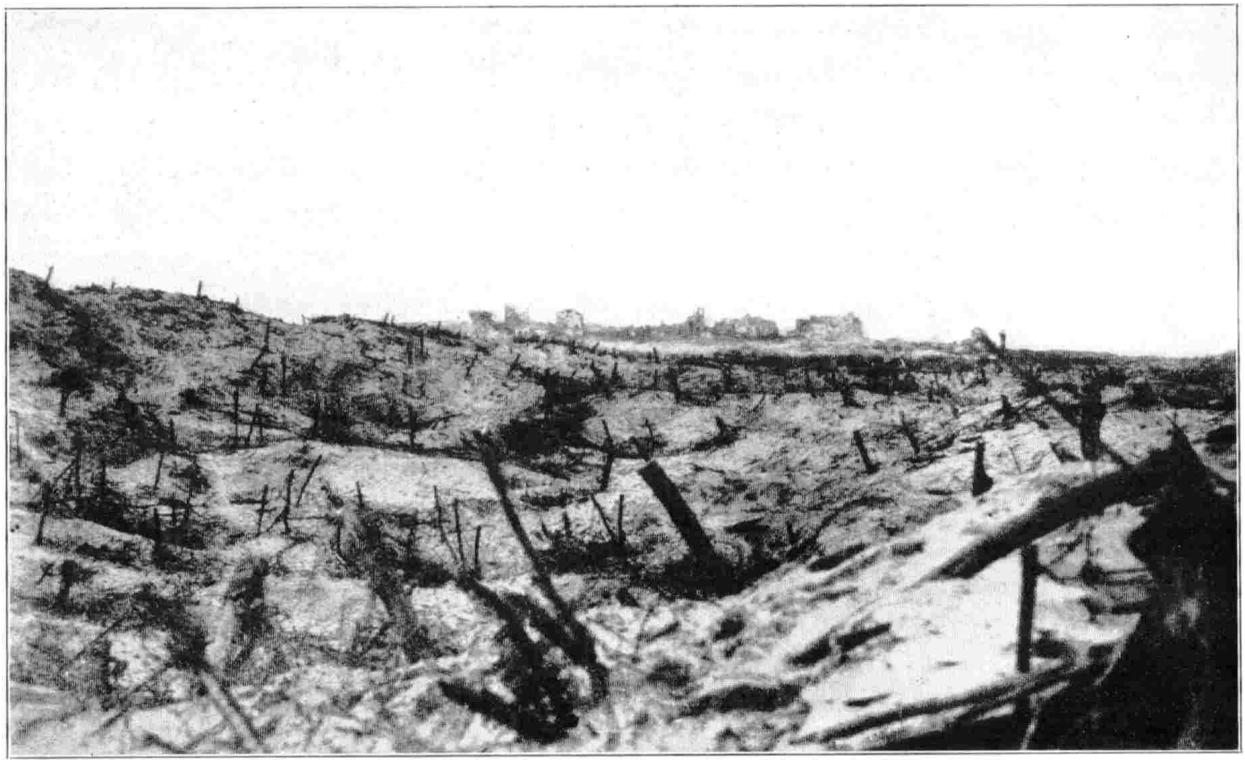
Charakteristischer Stellungsbau an der Somme, mit tiefen Unterständen.



Stollen. Schwere und gefahrvolle Arbeit mußte geleistet werden im Stollenbau, der vorwärts getrieben wurde bis zum Feinde, um denselben abzuhorchen und dessen Stellungen zu sprengen. Häufig kamen die Kameraden nicht mehr zurück, wenn sie mit dem Feinde zusammenstießen oder wenn ihnen dieser mit der Sprengung zuvorkam.



Granatenwerfer und kleine Minenwerfer an der Somme.

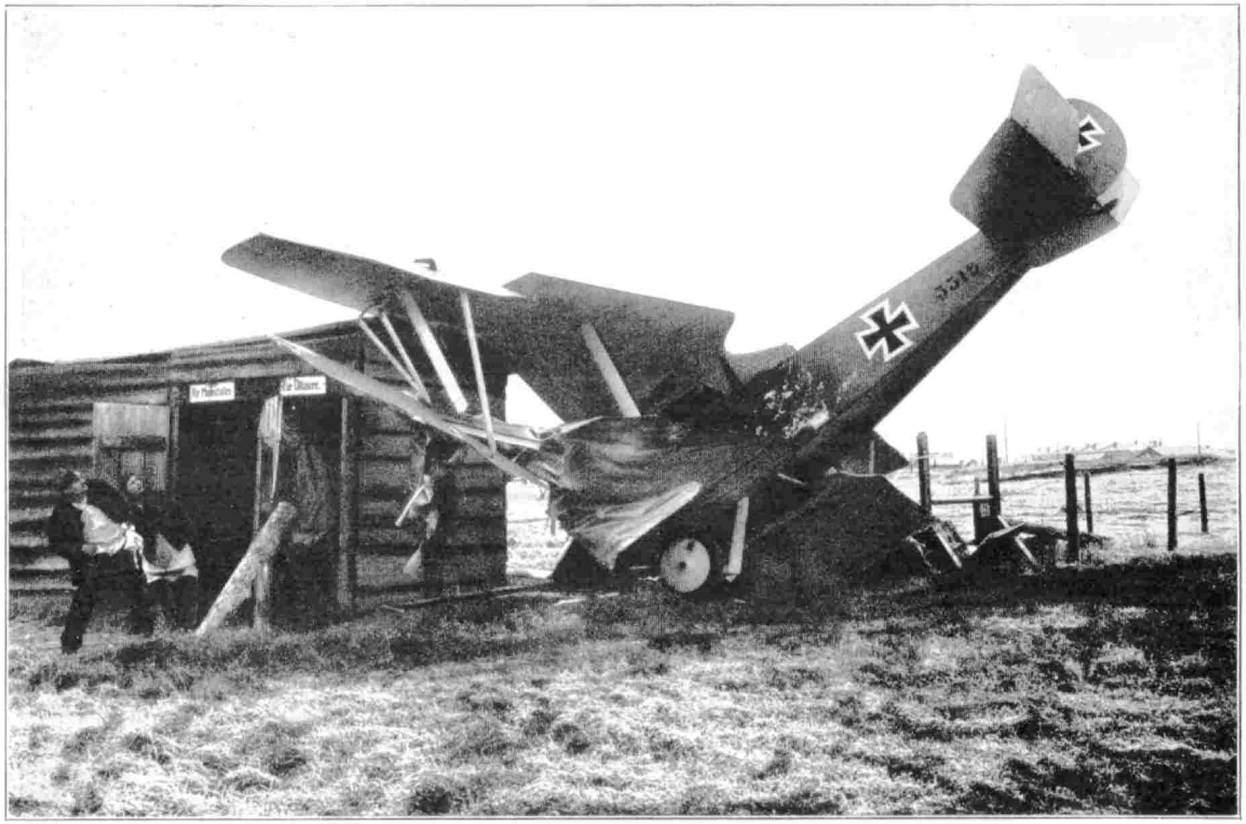


Schwer kampfzerwühltes Gelände aus der Somme-Wüste bei Péronne.

Aus der Somme-Wüste 1918. Total zerschossenes Geschütz einer deutschen 10-cm-Batterie.

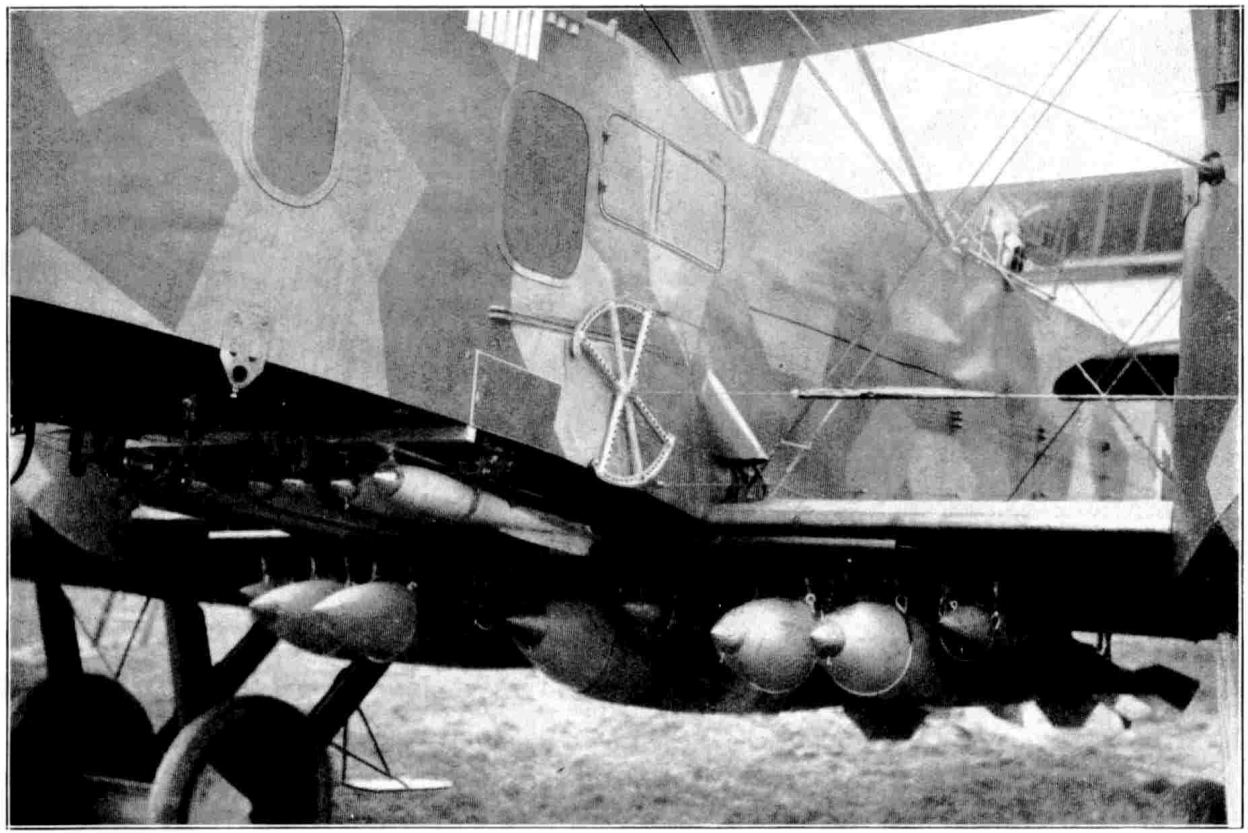
Die Bedienung hat gekämpft bis zur völligen Vernichtung des Geschützes. Die durch Volltreffer getöteten und verwundeten Kameraden wurden nach Einstellung des Feuers weggeschafft. Das ganze Gebiet ist durch tausende von Granaten umgeackert und zu einem Trichterfeld verwandelt.

Ein äußerst interessanter Rohrkrepierer eines Geschützes.

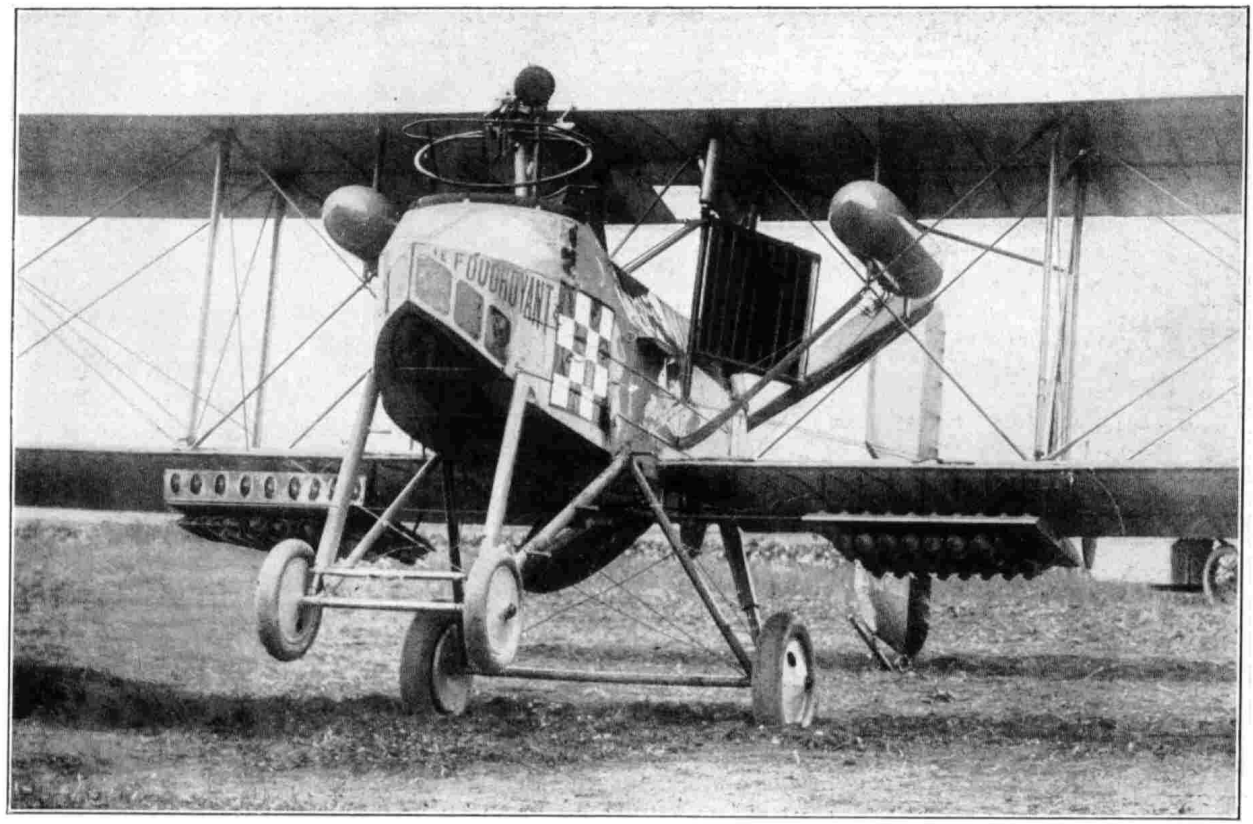


Unangenehme Ueberraschung und unfreiwillige Landung eines deutschen Fliegers in einer friedlichen Niederlassung.

Eines unserer Bombengeschwader bei Nacht auf dem Flugplatze vor dem Aufstieg nach Paris.



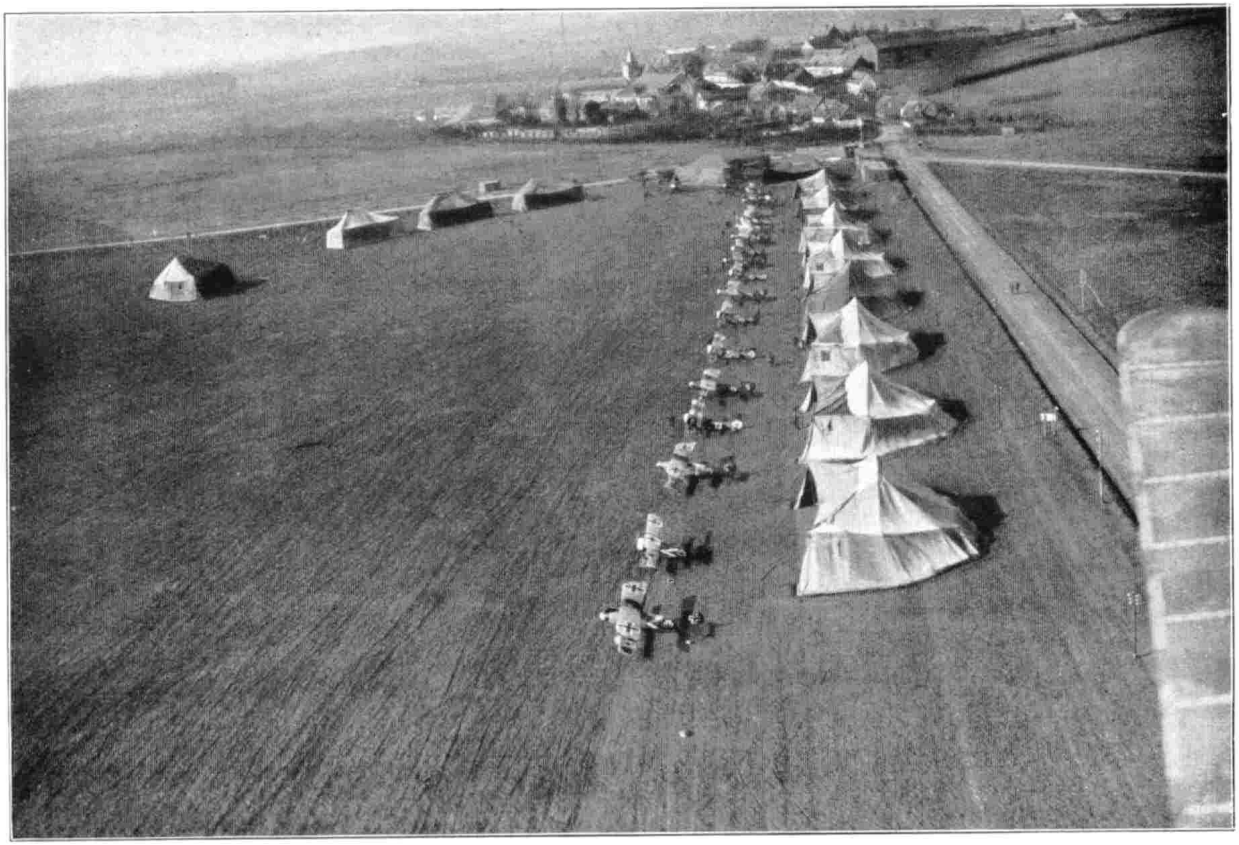
Detailaufnahme eines unserer Bombenflugzeuge in voller Ausrüstung. Der Pilot konnte je nach Notwendigkeit leichtere oder schwerere Bomben zum Abwurf auslösen.



Französisches Bréguet-Bombenflugzeug für Nachtflüge. Das Flugzeug ist mit zwanzig Bomben und einem drehbaren Maschinengewehr ausgerüstet und geriet durch Notlandung in deutsche Hand.

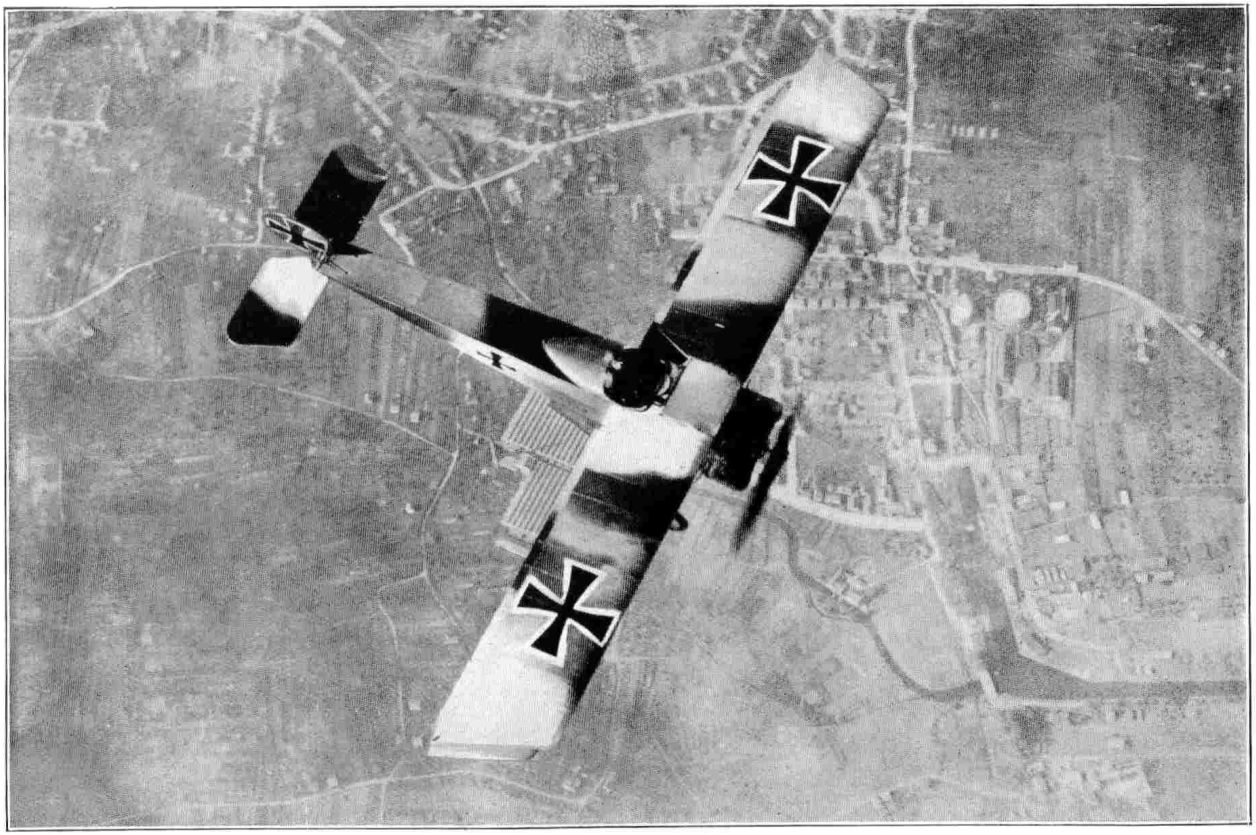
Grausige Wirkung einer Fliegerbombe.

Deutschlands bedeutendster Kampfflieger, Rittmeister Manfred von Richthofen an der Spitze seiner Jagdstaffel. Gefallen hinter den feindlichen Linien am 21. April 1918.

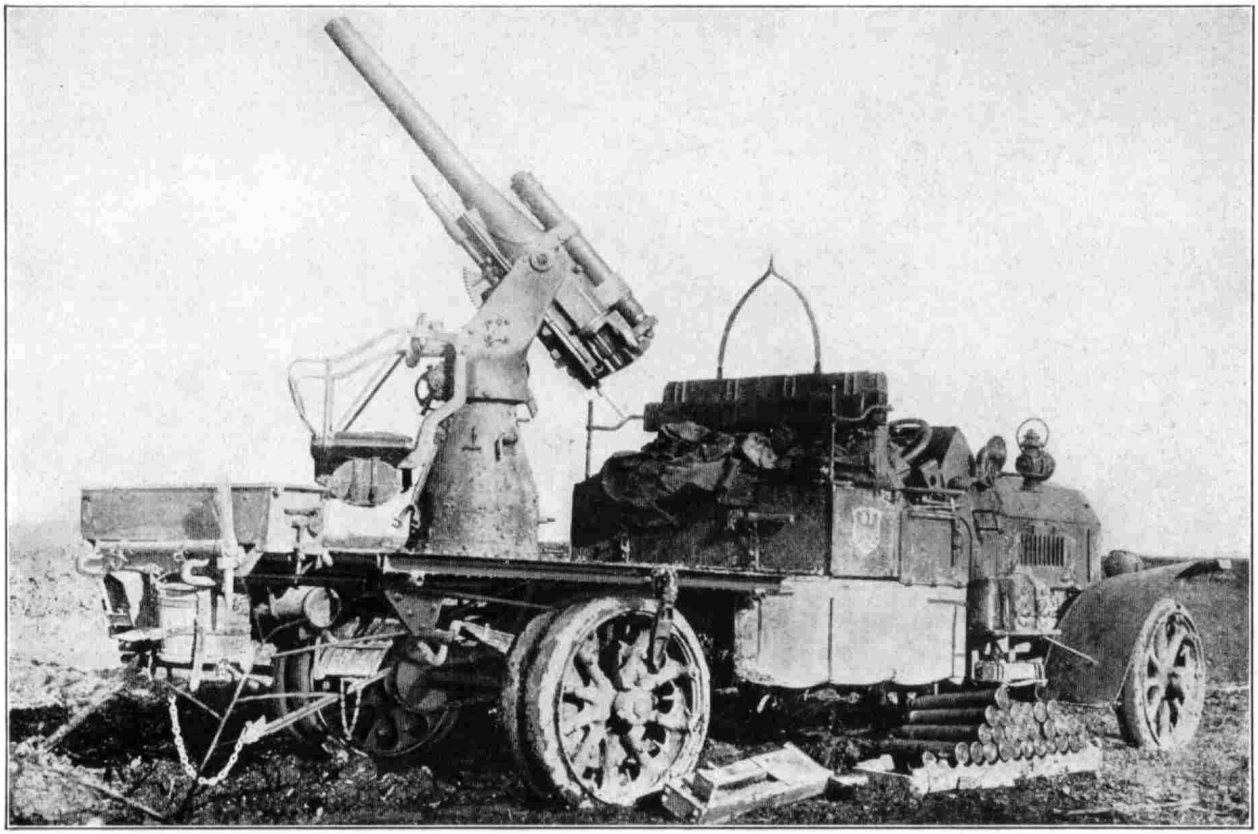


Wie eine ordnungsgemäße Flugzeugstaffel hinter der Front aussah. Der Flughafen mit den Zelten und den startbereiten Flugzeugen wurde von einem anderen Flugzeug aus geringer Höhe aufgenommen.

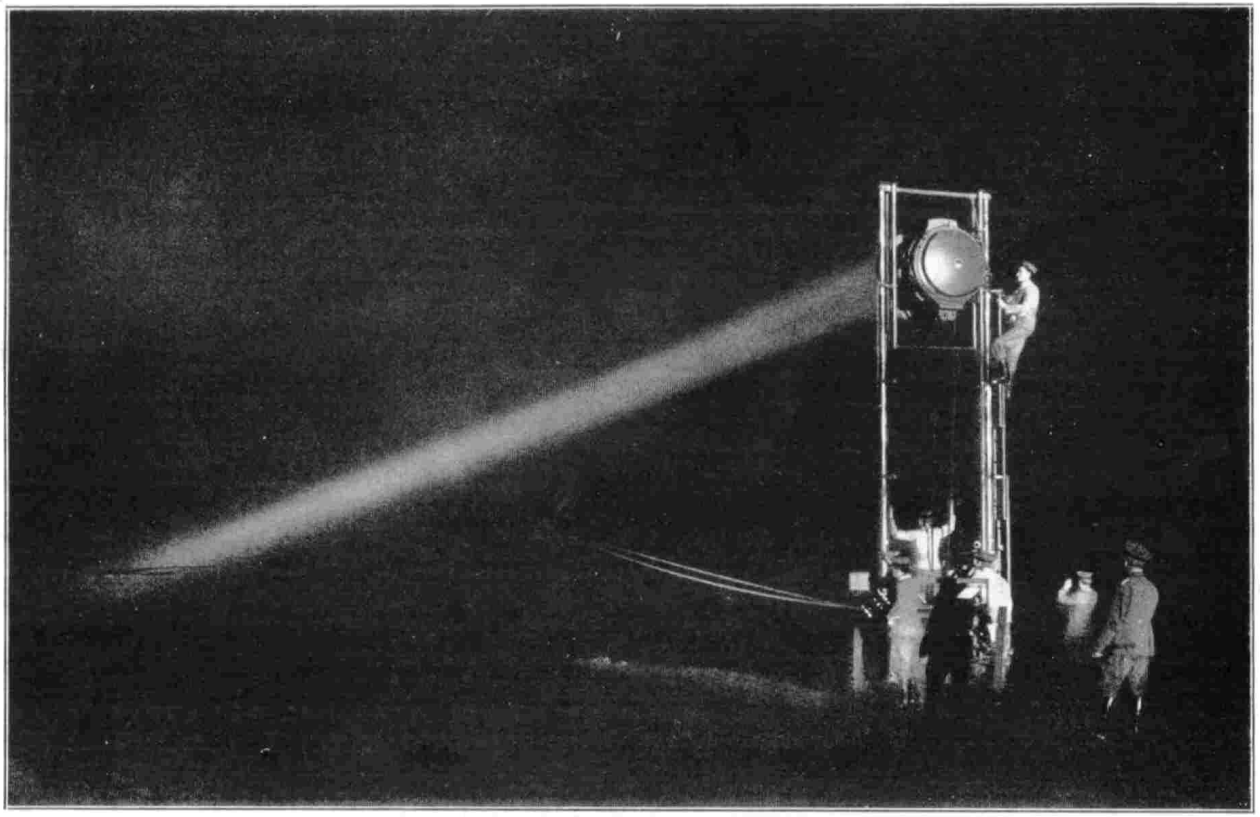
Eines der vielen in Luftsiegen des „roten“ Kampffliegers Manfred von Richthofen erlegten Flugzeuge.



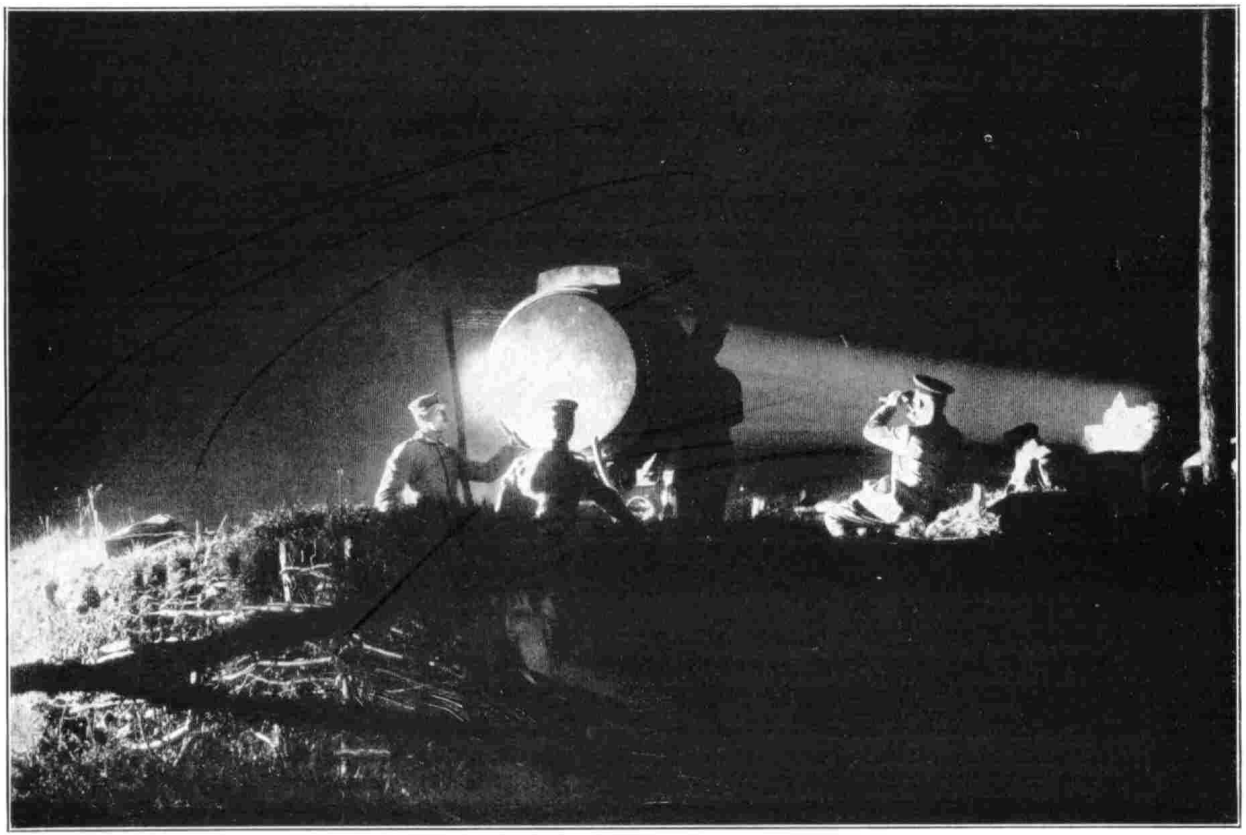
Deutscher Fokker-Kampfeinsitzer (Doppeldecker) im Fluge über eine französische Ortschaft, von einem höheren Flugzeug aus aufgenommen. Der bunt schattierte Anstrich hat sich nicht nur bei Geschützen, Fahrzeugen usw., sondern auch bei Flugzeugen bewährt, dem Feinde die Beobachtungen zu erschweren.



Deutsches Kraftwagen-Flakgeschütz, das zur Verfolgung und Beschießung von Fliegern diente.

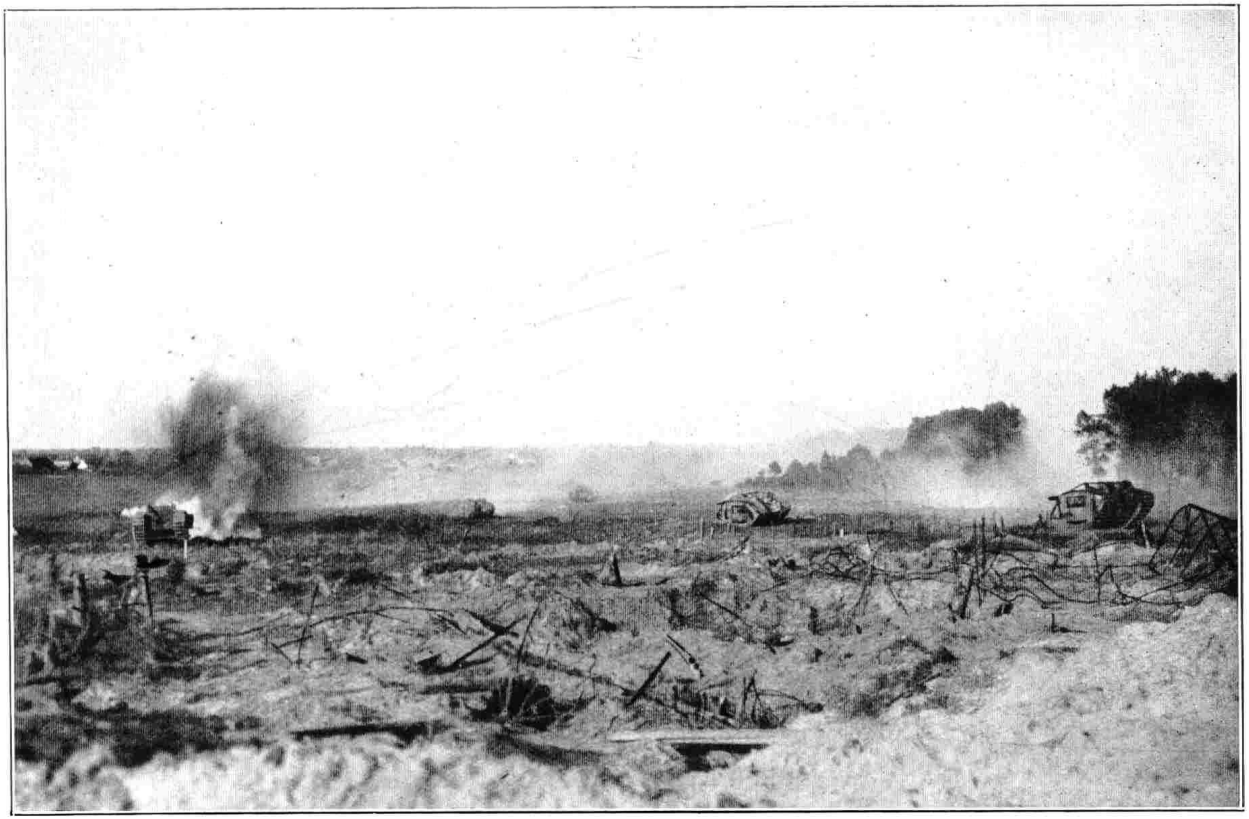


Absuchen und Beobachten der feindlichen Stellungen bei Nacht durch eine Scheinwerfer-Abteilung im Westen.

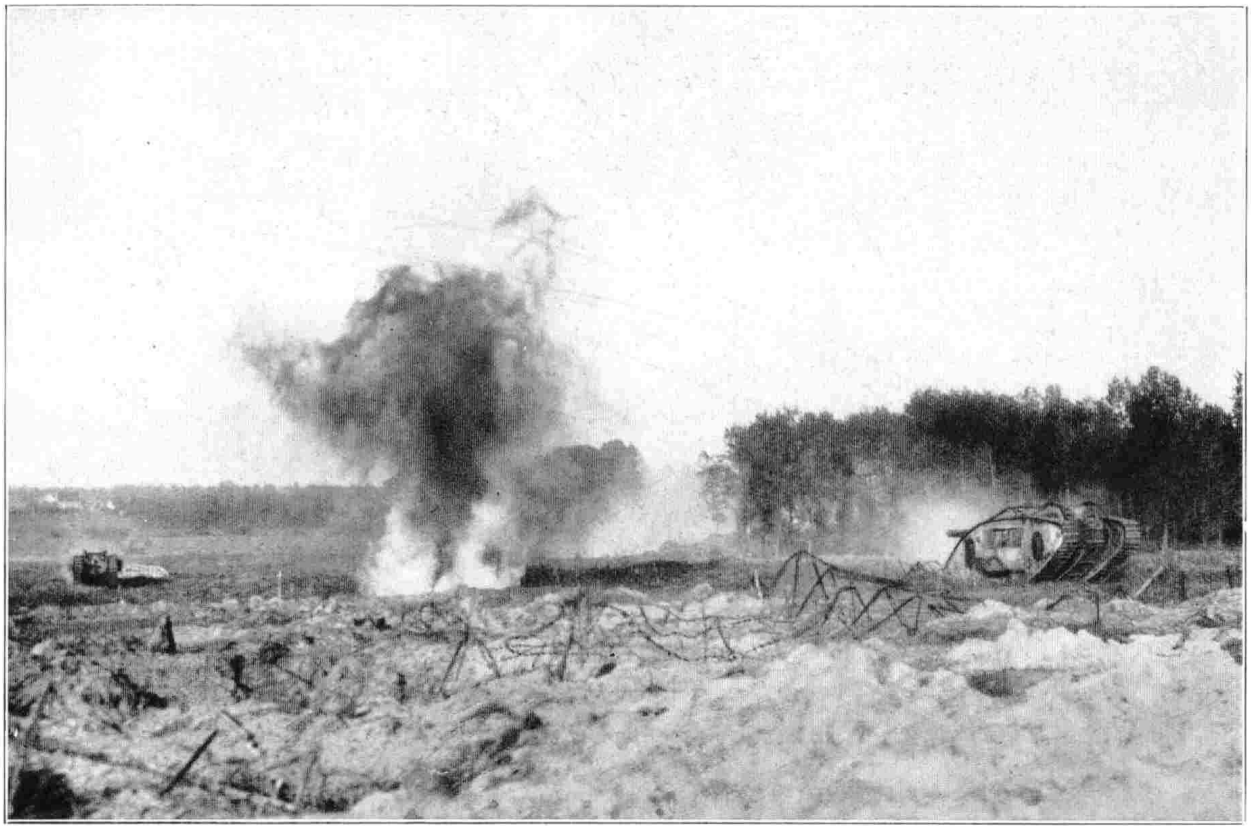


Flakscheinwerfer beim Beobachten des Gegners und beim Absuchen des nächtlichen Himmels nach feindlichen Fliegern.

Feindlicher Tank geht mit eigener Fliegerbeobachtung gegen die deutschen Linien vor.



Aus den Entscheidungsschlachten 1918. Gewaltige Tankangriffe auf der ganzen Frontbreite der Kampfzone. Das Bild zeigt den Augenblick des Angriffs von fünf Tanks, die sich über alle Hindernisse vorwärts wälzen.

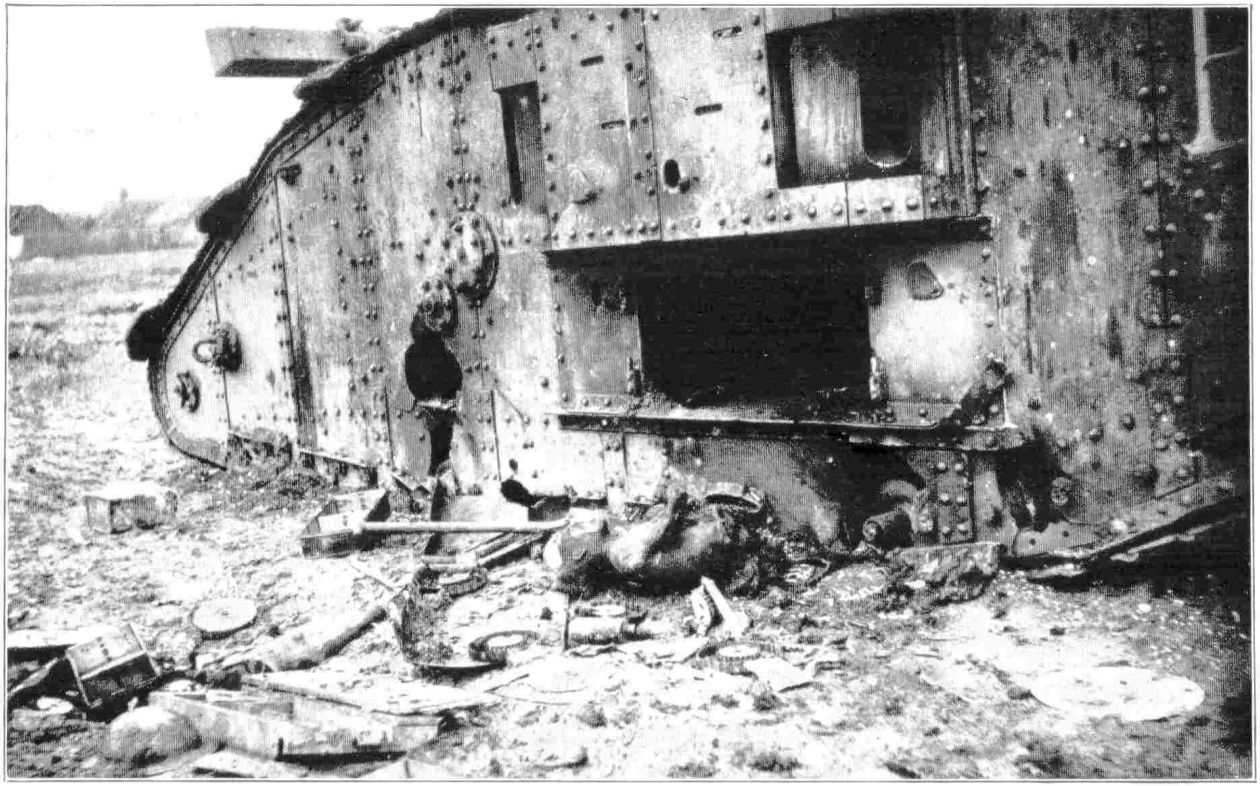


Das englische Tankgeschwader in Richtung auf die deutschen Stellungen.
Deutscher Artillerie-Volltreffer in einen Tank.

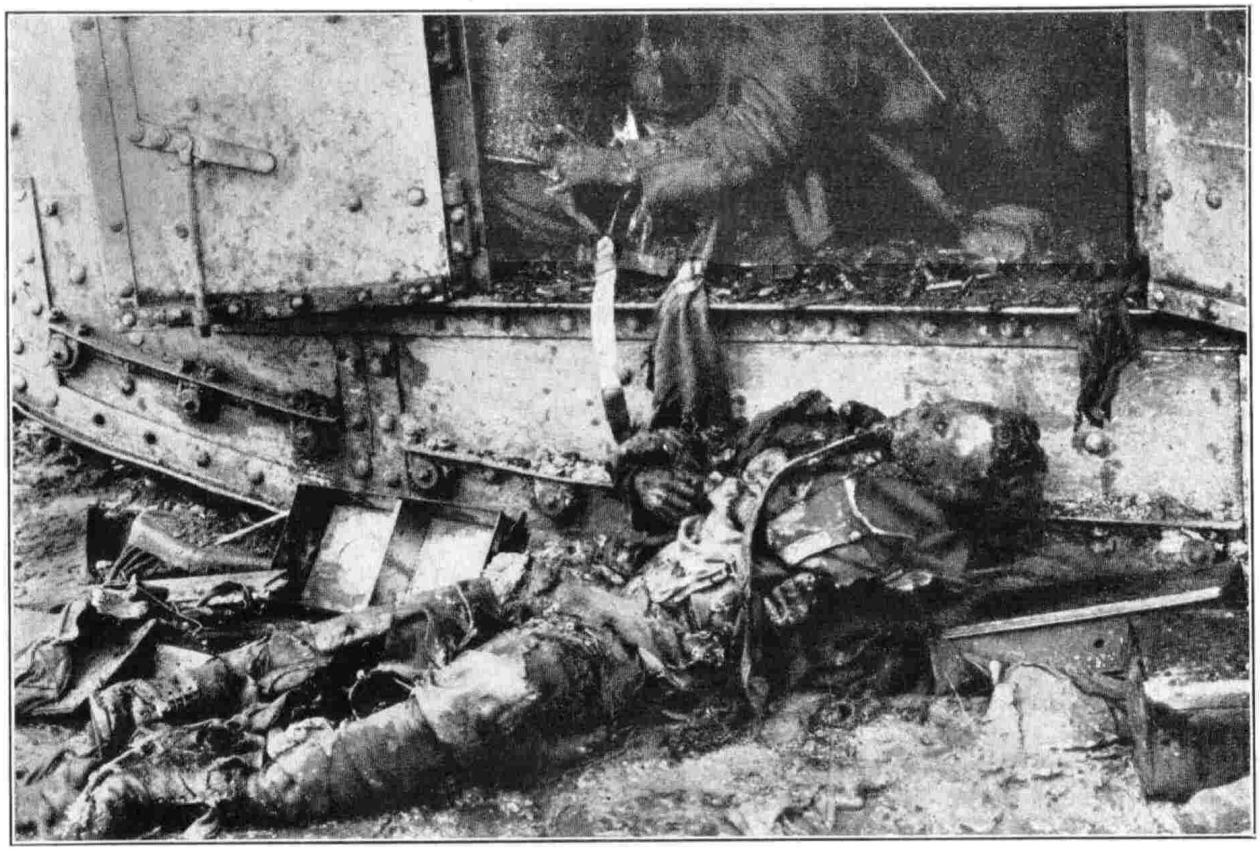
Aus den Tankangriffen 1918. Ein entsetzliches Bild bot sich den Stürmern, als sie die erledigten Tanks öffneten. Die noch zuckenden Menschenleiber erzählten von der vernichtenden Wirkung eines Artillerie-Volltreffers in den Tank.

Ein zum Stillstand gebrachter zerstörter amerikanischer Tank. Die Bedienungsmannschaft wurde teils durch Artilleriefeuer, teils durch Handgranaten getötet. Frühjahrsoffensive 1918.

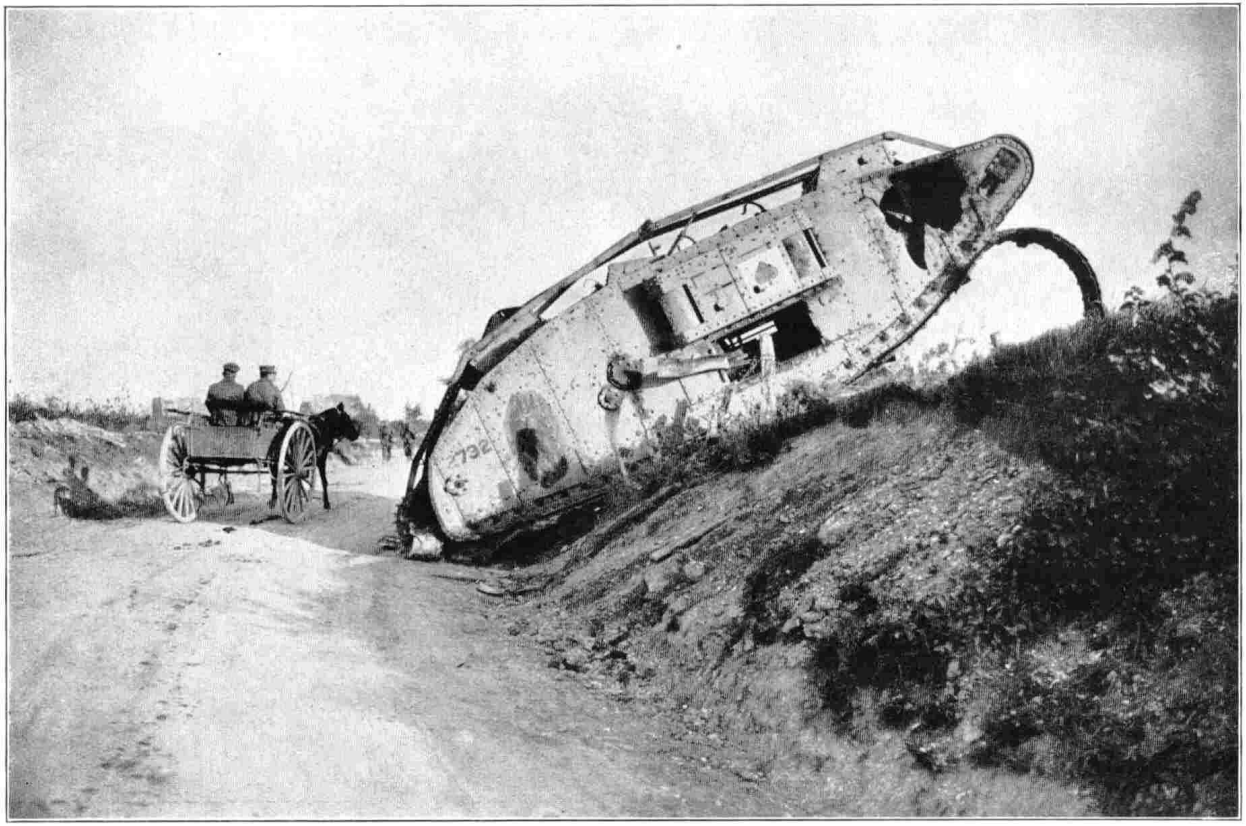
Die Aufnahme des Kampfes gegen einen Tank durch deutsche Flammenwerfer. Durch starke Rauchentwicklung wird die Mannschaft des Tanks erstickt und muß, wenn es gelingt, das Benzin in diesen eisernen Gefängnissen in Brand zu setzen, auch vollkommen verbrennen. Deutsche Infanterie ist in Bereitschaft zum Handgranatenkampf, desgleichen die englische Infanterie, wovon links hinter dem Tank einige Mann sichtbar sind.



Durch größere Handgranatenladungen und durch Flammenwerfer geriet das Benzin im Tank in Brand, wodurch die Besatzung eines qualvollen Flammentodes sterben mußte. Das Bild zeigt einen verkohlten Engländer außerhalb des Tanks, während die ganze Bedienung in gleicher Verstümmelung noch im Innern desselben liegt.



Durch Flammenwerfer außer Kampf gesetzter Tank. So vorteilhaft die Tanks zum Angriff gegen deutsche Linien verwendet werden konnten, gaben sie doch ein gutes Ziel für die deutschen Abwehrmittel. Die starke Panzerung nützte der Bedienungsmannschaft nicht, wenn sie, in Feuer, Gas und Rauch eingehüllt, erstickte. Das Bild zeigt auch, wie ein Mann mit schwer verletzter Hand im Todeskampf noch nach der Panzeröffnung griff.

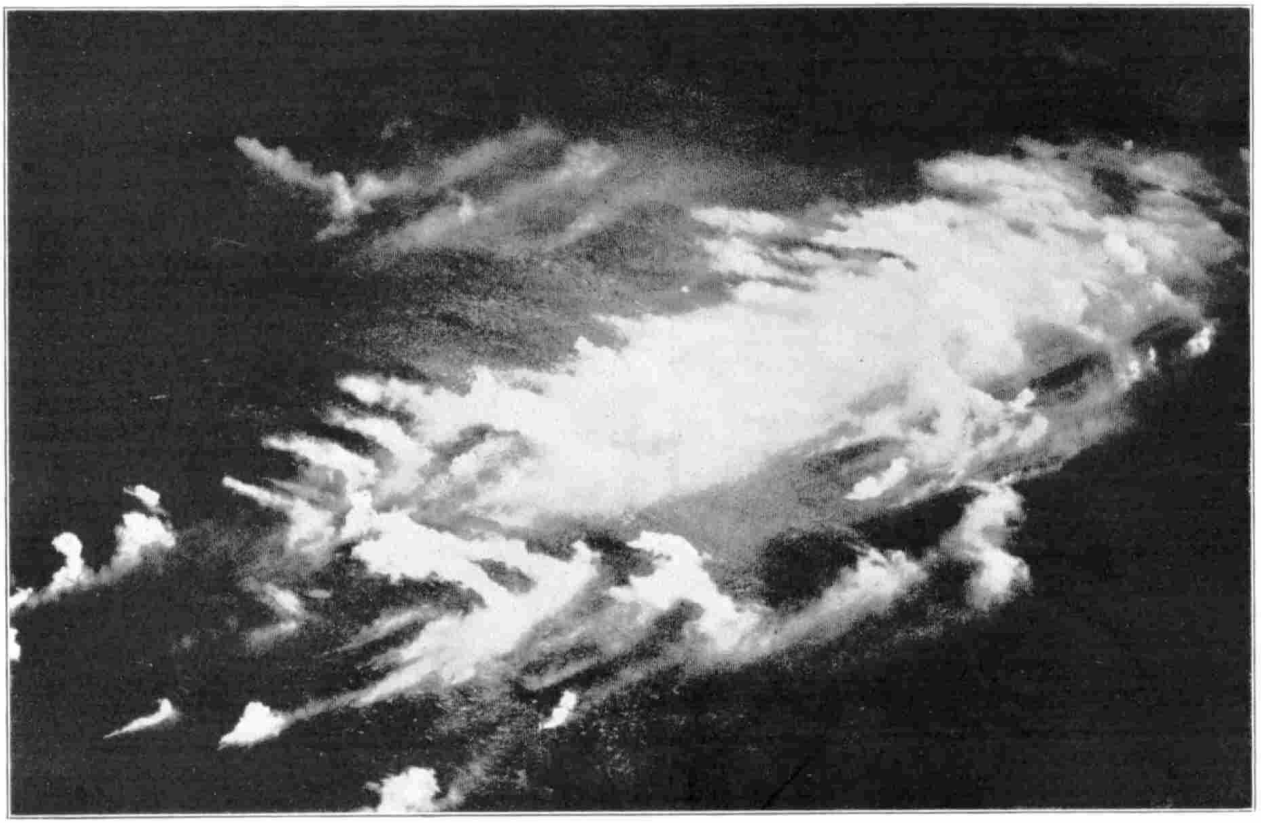


Durch Granatfeuer schwer beschädigter und dann steckengebliebener englischer Tank auf der Straße Cambrai-Péronne.

Durch Volltreffer zerstörter englischer Tank im Vorgelände des Bourlonwaldes.

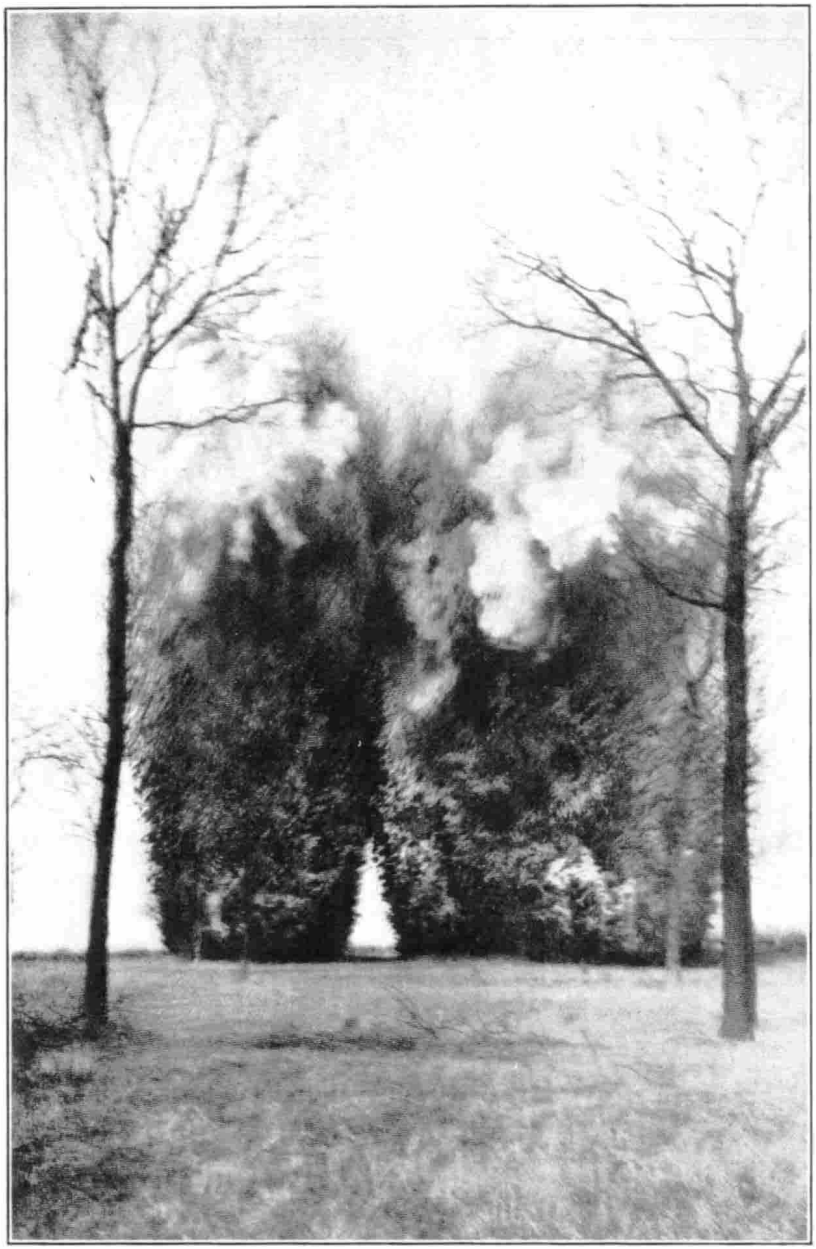
Deutsche Sanitäter tragen in den Abendstunden nach der Schlacht bei Cambrai die Toten zusammen.

Oben: Erbeuteter englischer Tank, für deutsche Zwecke dienstbar gemacht.
Unten: Erster deutscher Tank an der Westfront. Juli 1918.

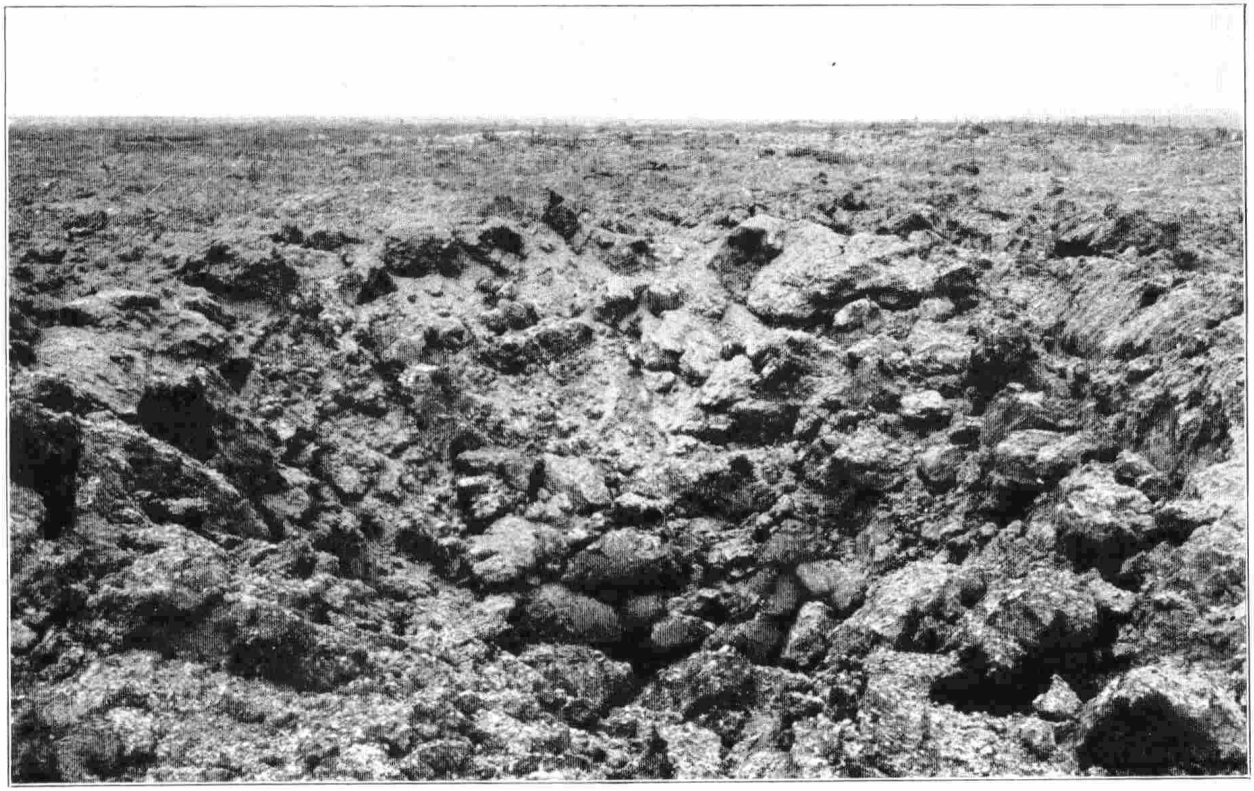


Nebelschießen als Mittel gegen feindliche Beobachtungen bei Truppenbewegungen.

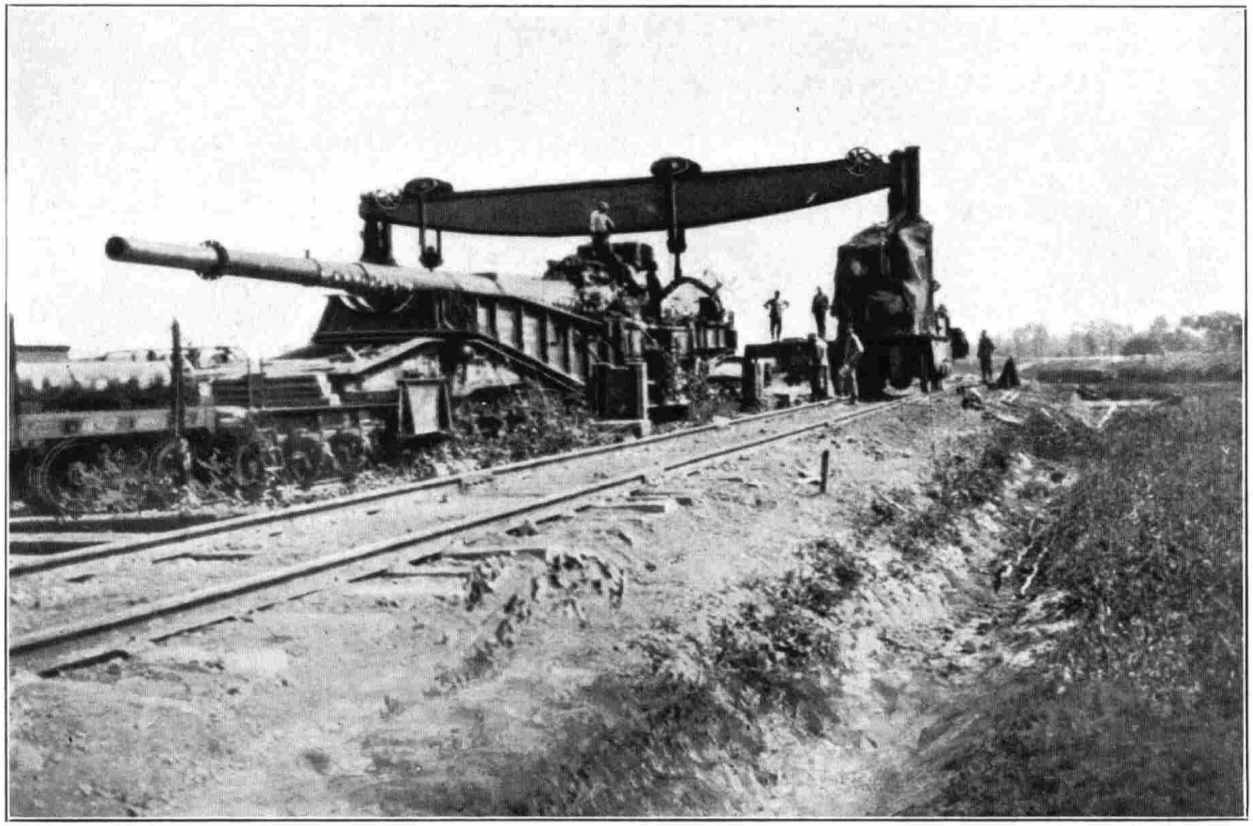
Schweres deutsches Eisenbahnbettungs-Steilfeuergeschütz.



Wuchtiger Doppeleinschlag schwerer feindlicher Granaten
an der Somme.

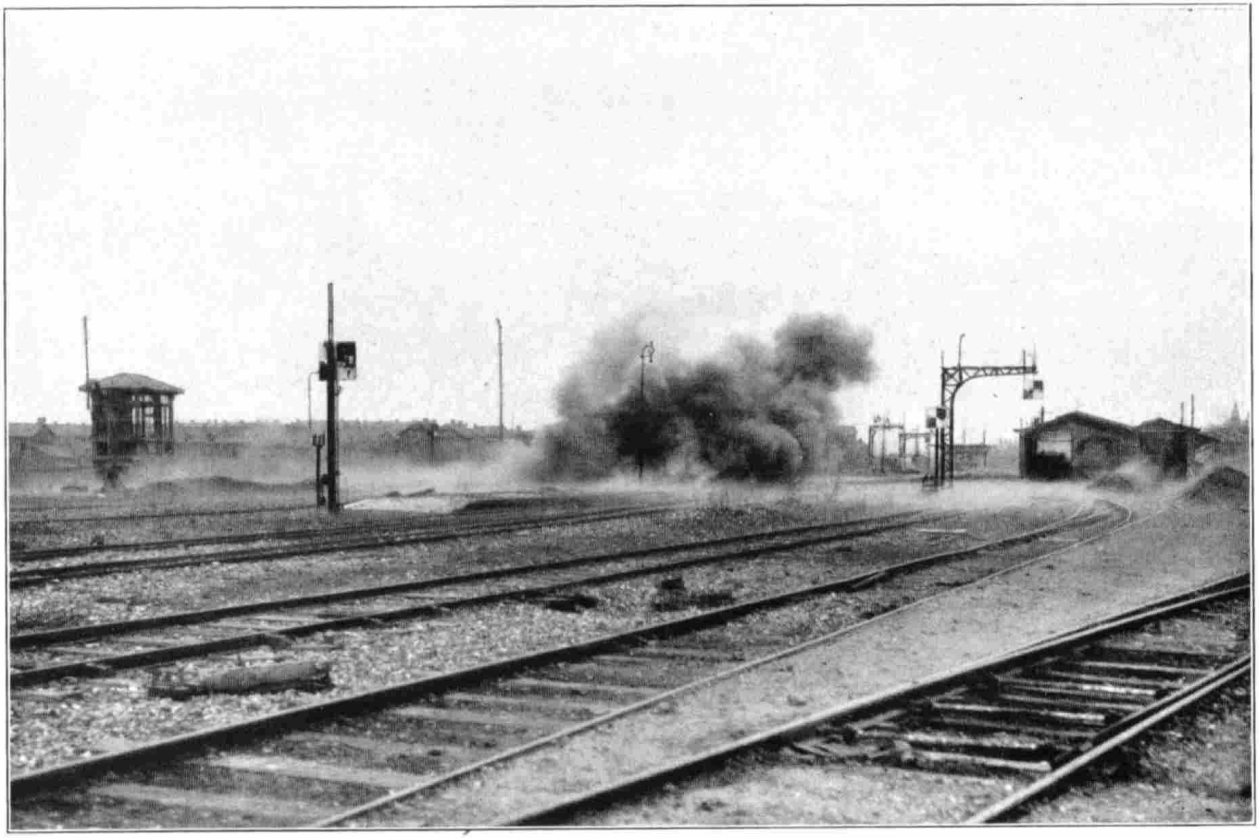


Hinterlassener Trichter eines 38-cm-Granateinschlages in schweres Erdreich.



Das sagenumwobene, alle Welt in Staunen setzende „Pariser Geschütz“ mit fahrbarem, eigens hiezu konstruiertem Hebekran.

Diese schwerste deutsche 24-cm-Eisenbahnbettungs-Langrohrkanone beschoß Paris vom Walde bei Le Cateau auf 130 km Entfernung. Das Rohr des Geschützes war 34 m lang. Das Geschoß erreichte eine Flughöhe von 40000 m. Sieben Geschütze dieser Art wurden gebaut, wovon immer zwei im Gebrauch waren. Paris wurde mit 305 Schuß belegt, 267 Personen wurden getötet.



Ein französischer Bahnknotenpunkt während der großen Frühjahrsoffensive 1918 unter deutschem Feuer.

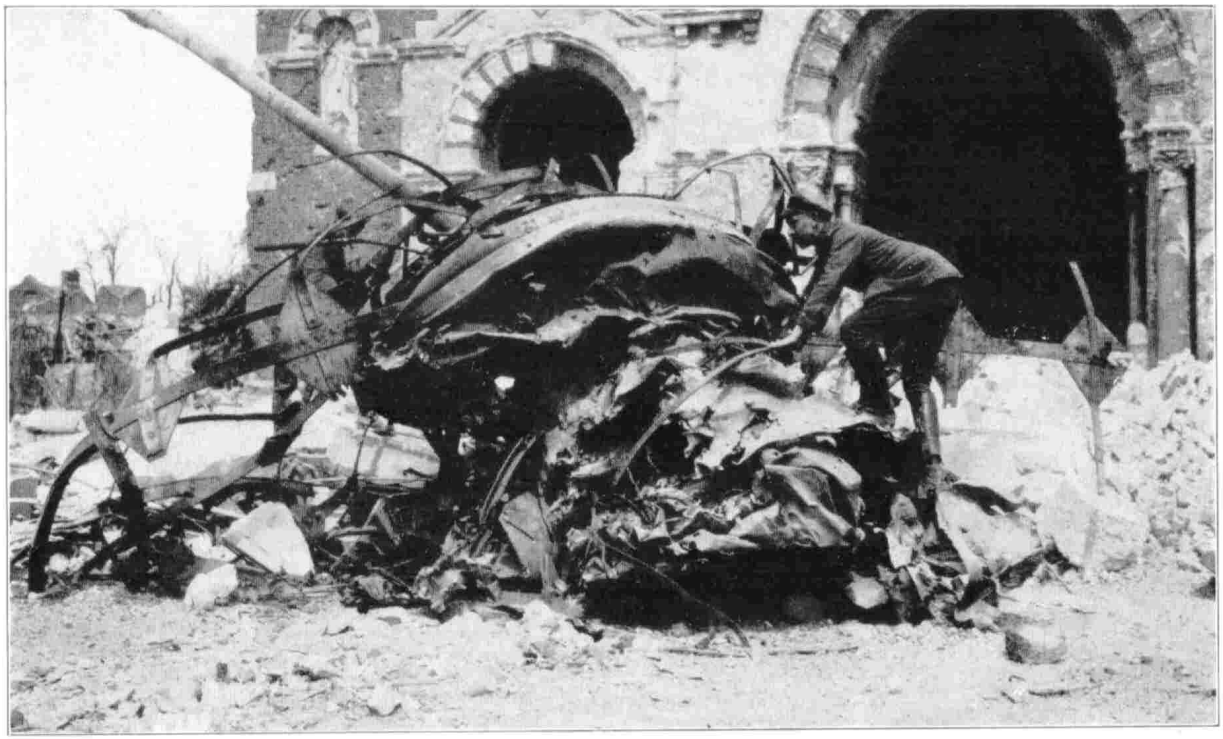
10-cm-Langrohrgeschütze bahnen unseren Sturmtruppen beim Vorstoß zwischen Noyon und Montdidier den Weg. Charakteristisch für den Bewegungskampf. Frühjahr 1918.

Kavallerie-Patrouille wartet auf den Befehl in einer zerstörten Straße in Lassigny.
(Vormarsch Noyon-Montdidier, Frühjahr 1918.)

Das Rathaus von Montdidier nach der Beschießung der Stadt. März 1918.

In der Tankschlacht vor Albert überwältigter und zum Stehen gebrachter englischer Tank.

Zuversichtlich und siegessicher ziehen deutsche Reserven auf der Straße nach Albert in den Kampf.



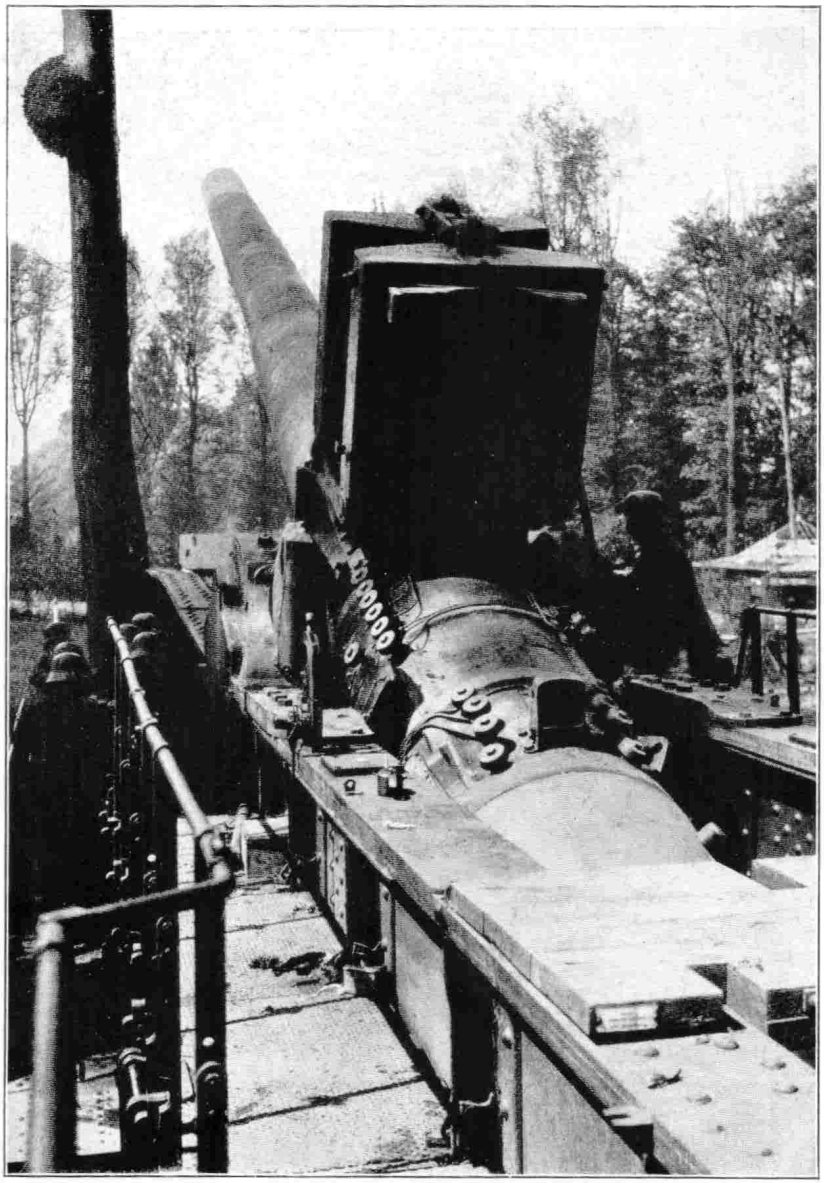
Volltreffer in einen Bagagewagen in der französischen Stadt Albert am Eingang zur Kathedrale 1918.

Die zerschossene Kathedrale der am 26. März 1918 eroberten französischen Stadt Albert. Die Kirche wurde nach der Einnahme von den Engländern vollends in Trümmer geschossen.

Erstürmte englische Gräben kurz nach der Einnahme der Stellung.

Durch Artilleriefeuer getötete Besatzung eines englischen Schutzwalles.

Nach überaus zäher Gegenwehr genommene Stellung mit den Gefallenen.



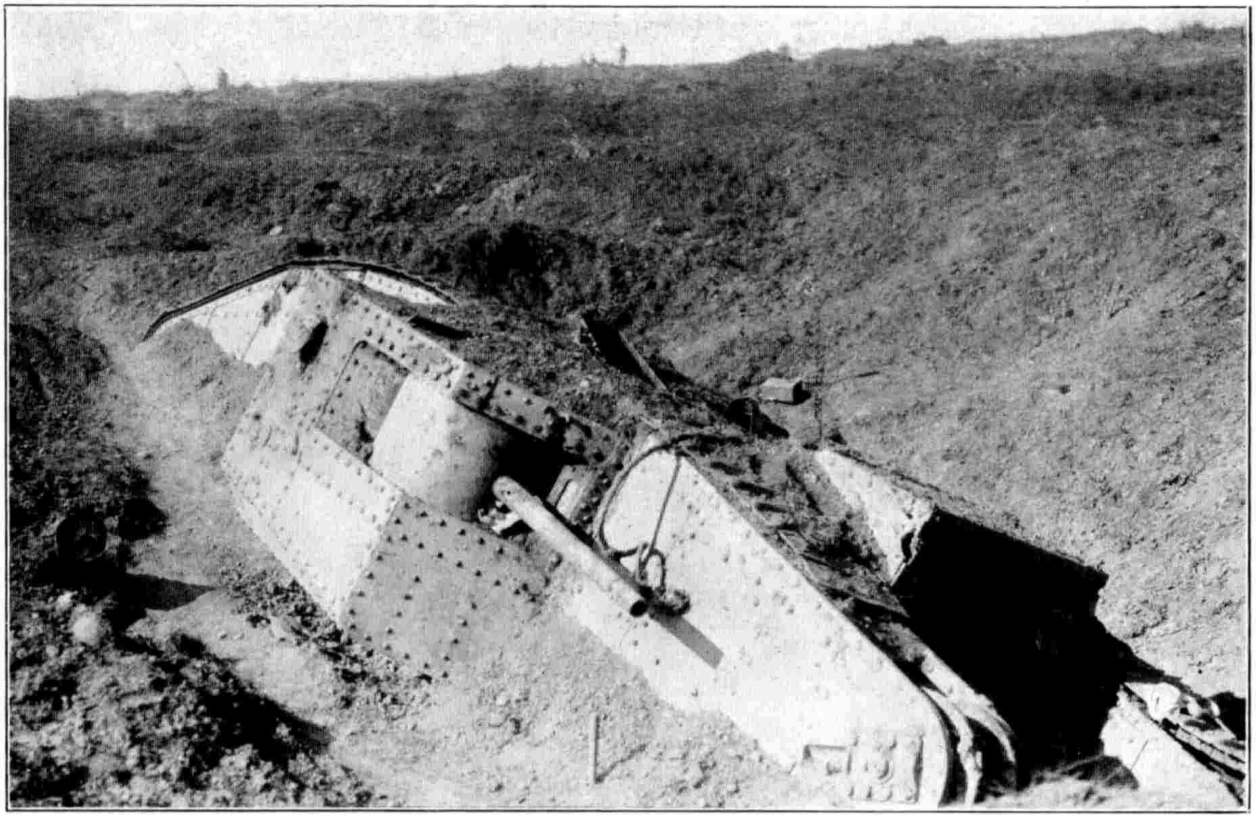
38-cm-Schnelladekanone — Eisenbahnbettungsgeschütz.
Schußeinstellung.

Deutsche 38-cm-Schnelladekanone — Eisenbahnbettungsgeschütz. Das Geschütz wird mit Matten und Zweigen gegen Fliegersicht abgedeckt.

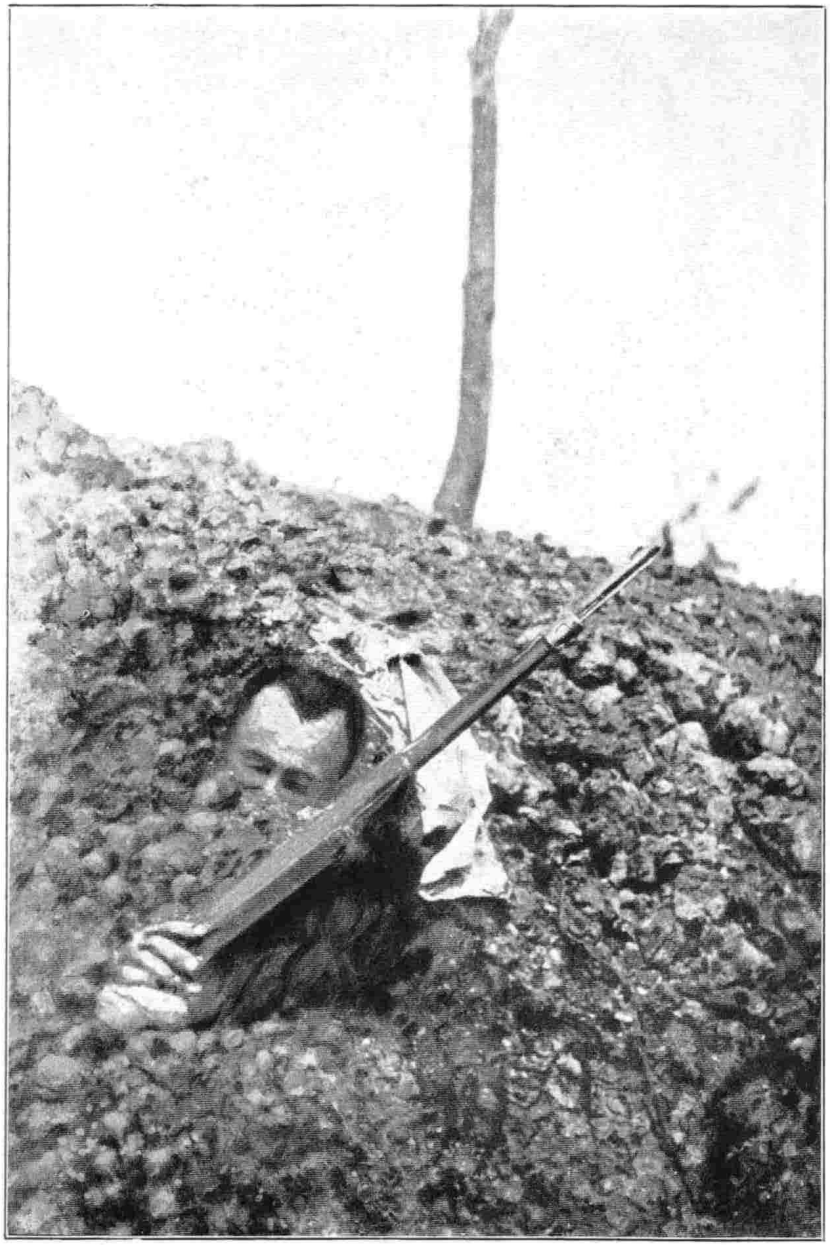
Die deutsche 38-cm-Langrohr-Schnelladekanone in verdeckter Stellung bei Bapaume. Juni 1918.

Deutsche 21-cm-Mörser-Batterie bezieht bei Arras-Bapaume in zertrommeltem Kampfgelände Stellung.

Unterstände auf dem Zivilfriedhof in Bapaume.
Die Sicherheit vor schwerem Granateinschlag zwang oft, selbst friedliche Totenstätten zu unterminieren.



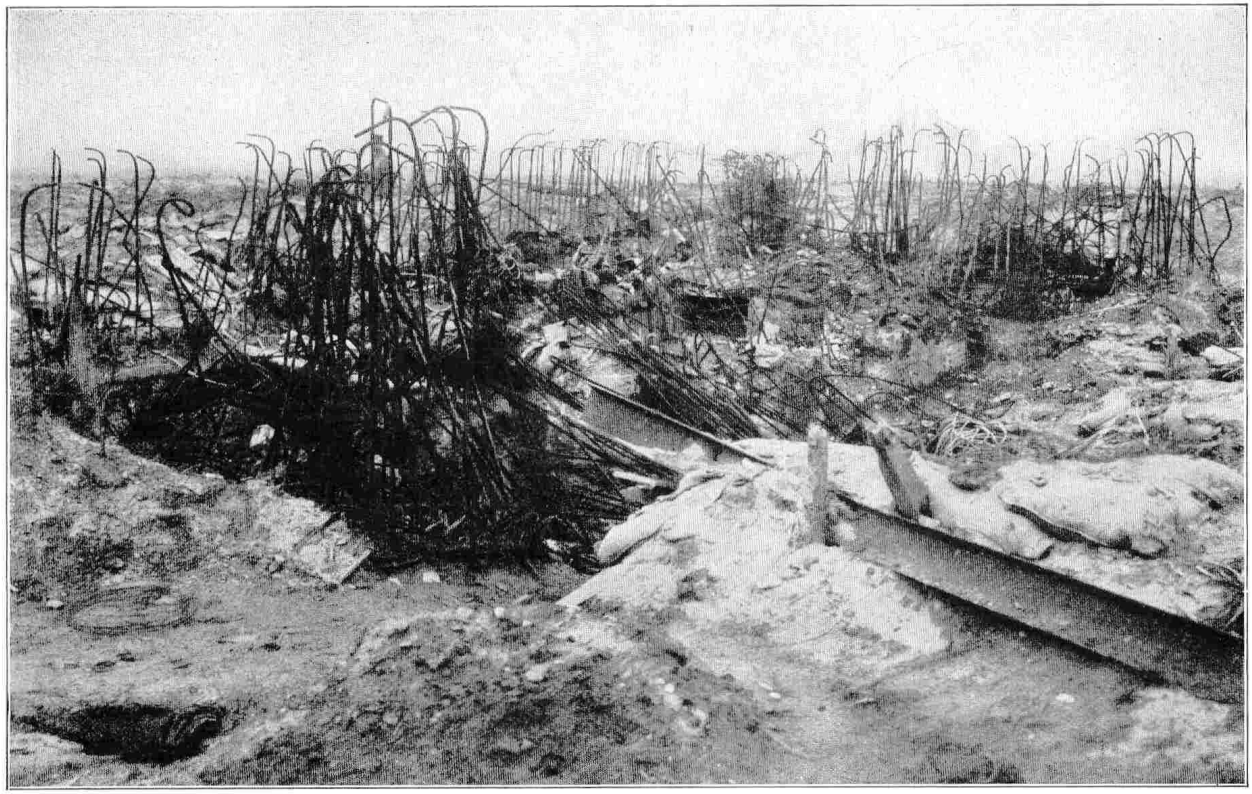
Zwischen Arras und Bapaume durch Verschüttung außer Gefecht gesetzter englischer Tank.
März 1918.



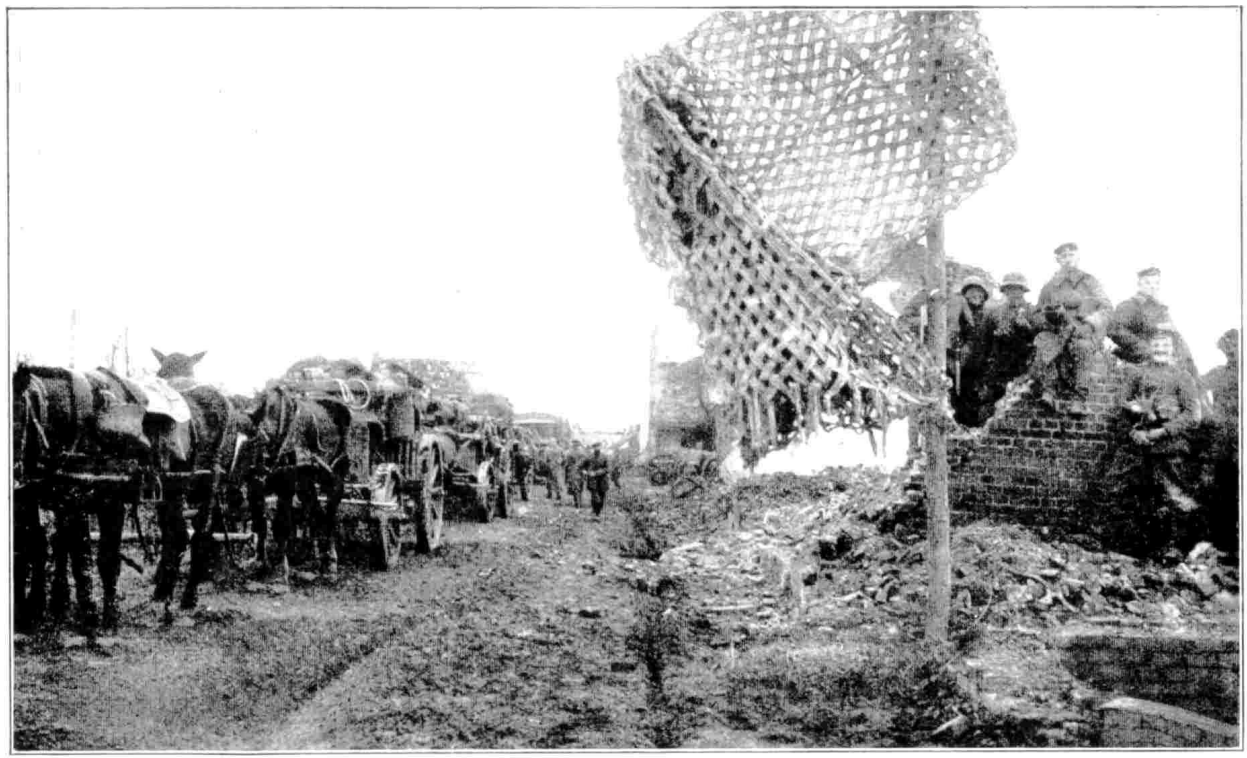
Durch Einschlag einer schweren Granate getöteter und verschütteter französischer Infanterist.

Wirkung eines schweren 30-cm-Granateinschlages (bei Arras 1917). Die Grabenbesatzung wurde getötet und verschüttet; nur ein Mann blieb mit dem Oberkörper sichtbar.

Gegen Fliegersicht eingedeckter und gegen schweren Feuerüberfall gesicherter Gefechtsstand eines Abschnittskommandeurs.



Durch deutsches Feuer zertrommelter, stark betoniert gewesener englischer Stützpunkt. Nachdem die Betonbruchstücke in die Luft geflogen, blieb nur mehr ein Wald von Eisenstäben übrig.

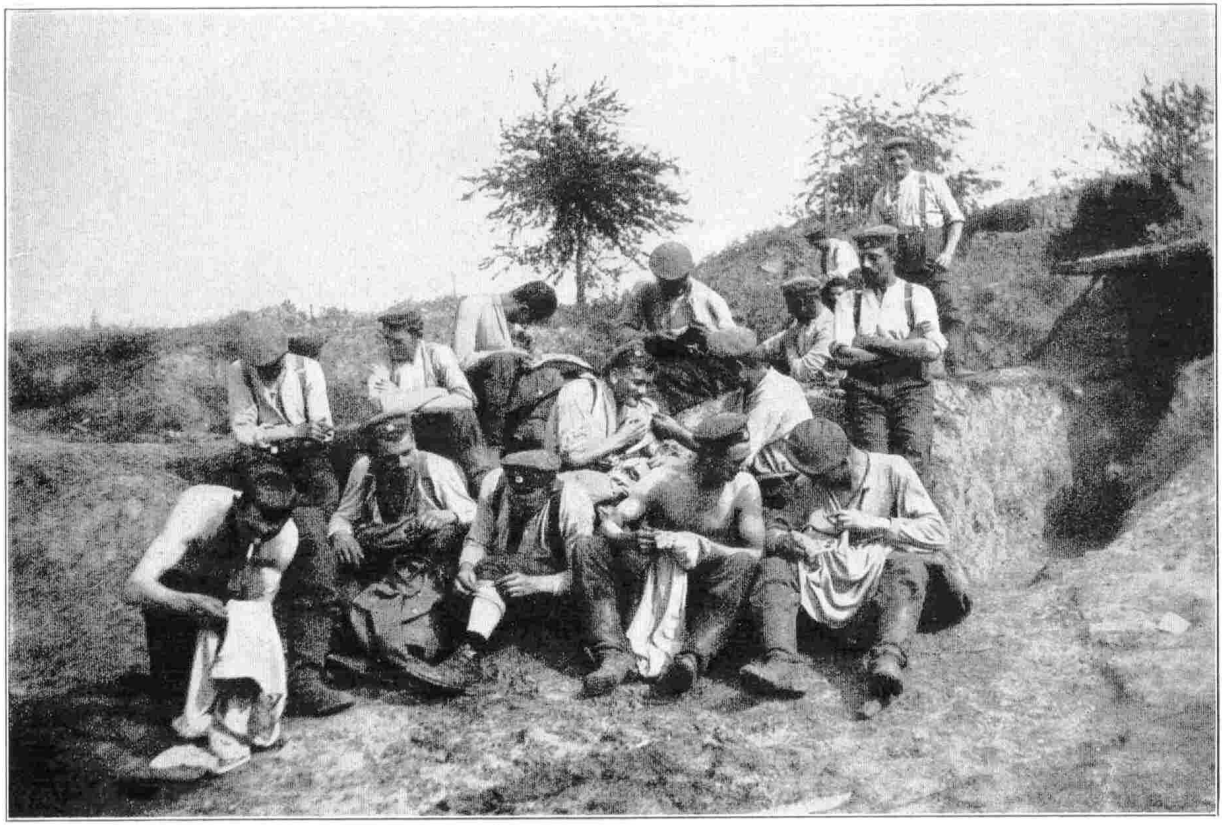


Deutsche Artillerie-Munitionskolonne auf der Vormarschstraße durch Le Maisnil (nordwestlich Arras). Die Engländer hatten die Straßenzüge mit geflochtenen Matten abgedeckt, um unbeobachtet den Verkehr aufrecht erhalten zu können.

Deutsche Feldartillerie passiert einen vergasten Waldstreifen.
Mannschaft und Pferde sind mit Gasmasken ausgerüstet.

Während des sprungweisen Vorgehens vom Maschinengewehrfeuer erfaßte Engländer.

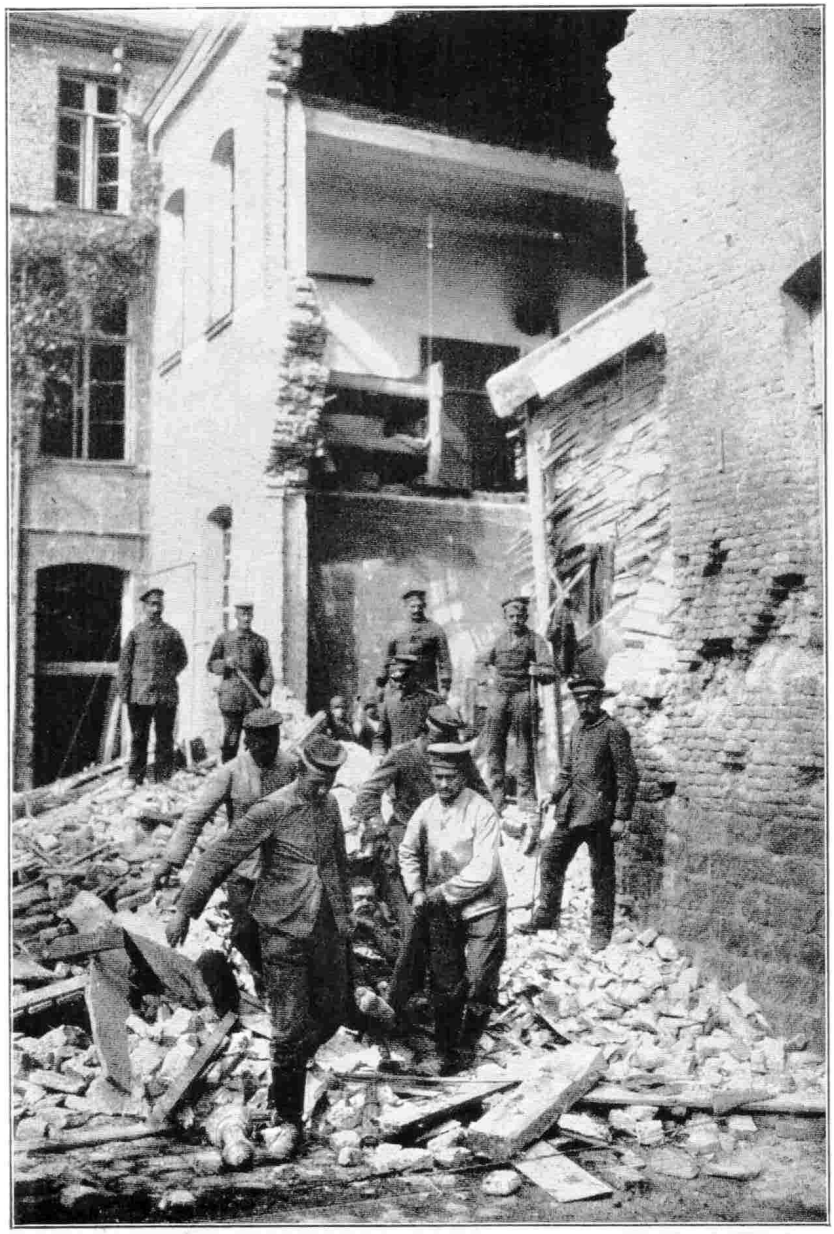
Abkommandierung gefangener Engländer zum Anlegen von Massengräbern für die im Kampfe gefallenen deutschen und englischen Kameraden.



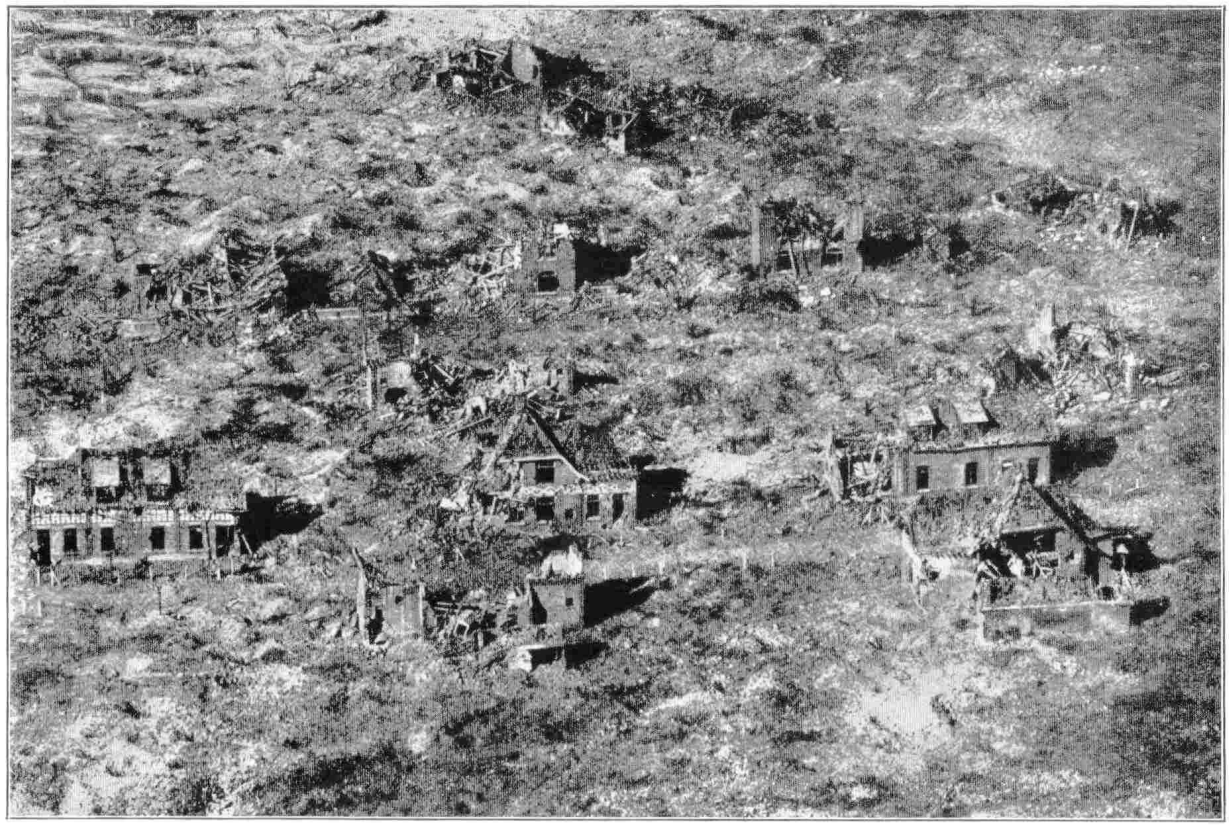
Die Kleiderlaus war den deutschen Kameraden in den letzten Jahren bald lästiger geworden als der Feind. Die Kameraden auf der Suche nach dem Eindringling.

Schwerer Granateinschlag im französischen Orte Oppy, um den 14 Tage heiß gekämpft wurde.

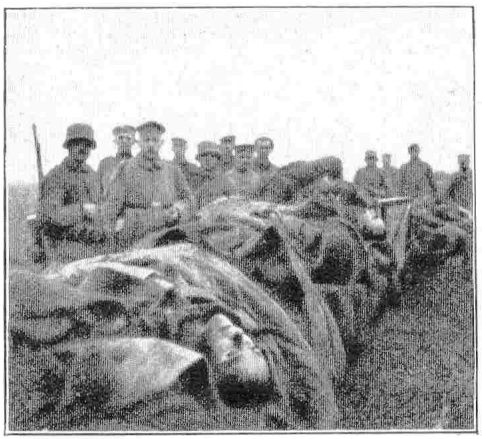
Der heißumstrittene Ort Oppy vor Arras unter schwerem englischen Granatfeuer.



Volltreffer in eine Schule der französischen Stadt Douai 1918, nach wiederholter feindlicher Beschießung, wodurch acht Zivilpersonen getötet wurden. Deutsche Soldaten beim Bergen der Verunglückten.



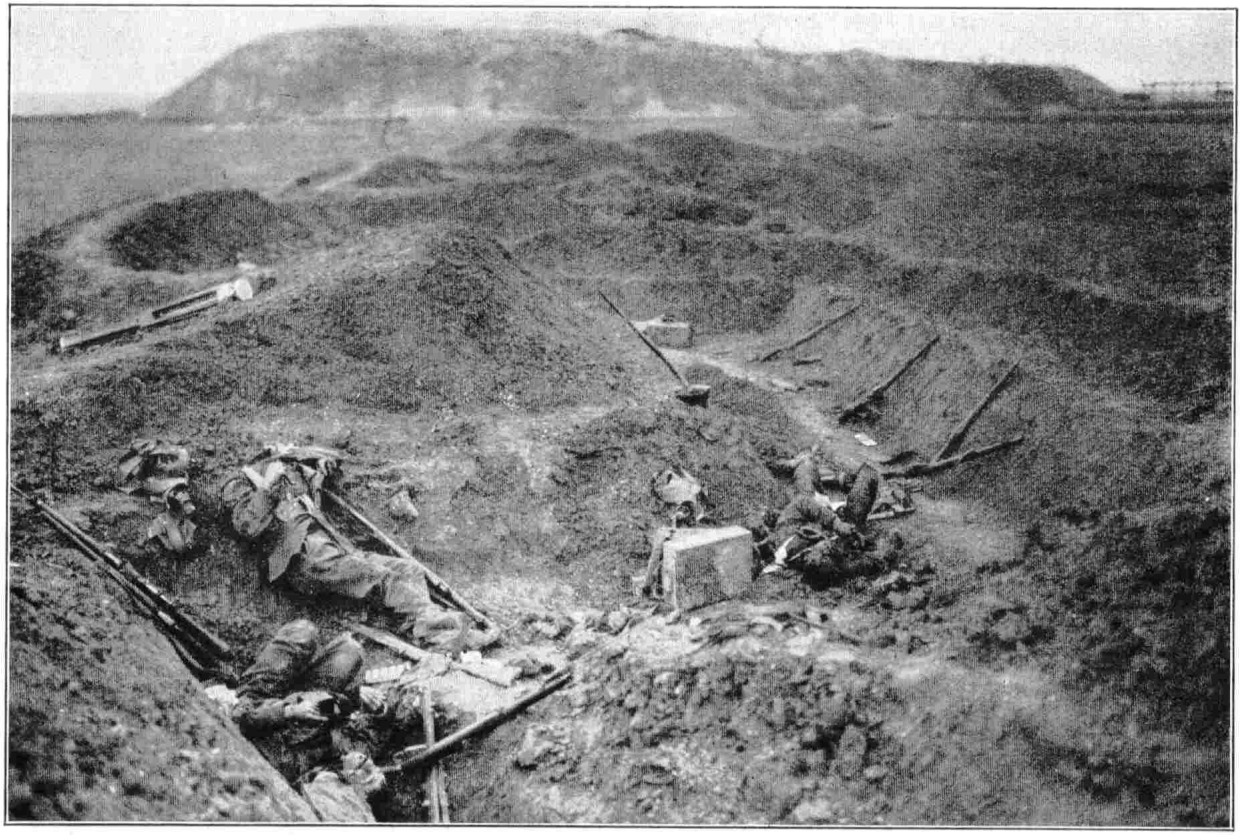
Der vollständig zertrommelte vielgenannte Ort Vimy zwischen Lens und Arras, aus der Vogelschau.



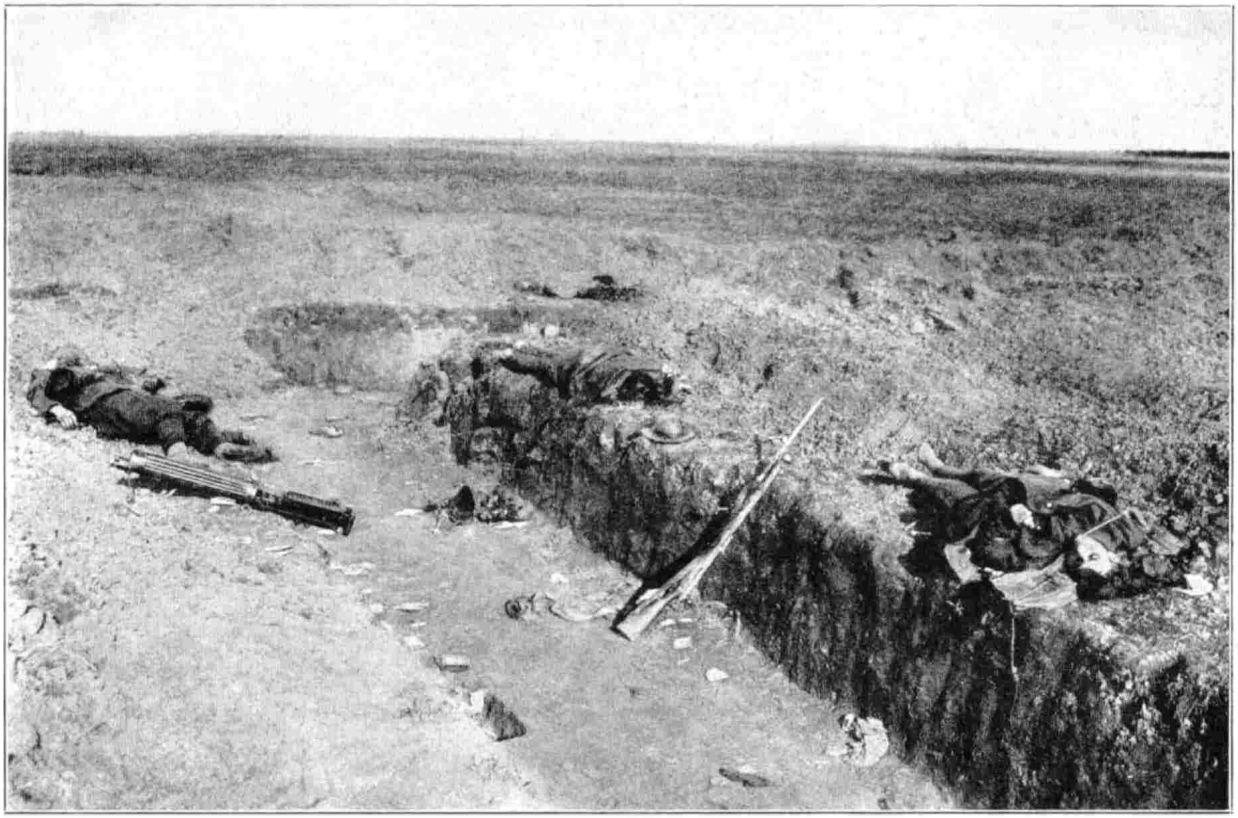
Deutsche Gefallene bei Vimy 1917.
Die tapferen Streiter hatten in zähester Verteidigung das Opfer vollbracht; mit Pionierzügen, die Munition nach vorne brachten, werden sie ihrer endgültigen Ruhestellung — den Massengräbern — zugeführt.

Deutsche Gefallene bei Vimy 1917.
Im schwersten Kampfe haben sie der Heimat ihr Leben geweiht. Sie rollen auf Pionierzügen rückwärts, um außerhalb der Kampfzone ihren Frieden zu finden.

Massengräber bei Vimy 1917.
Gefallene Deutsche und Engländer werden gemeinschaftlich dem Frieden der Erde übergeben.

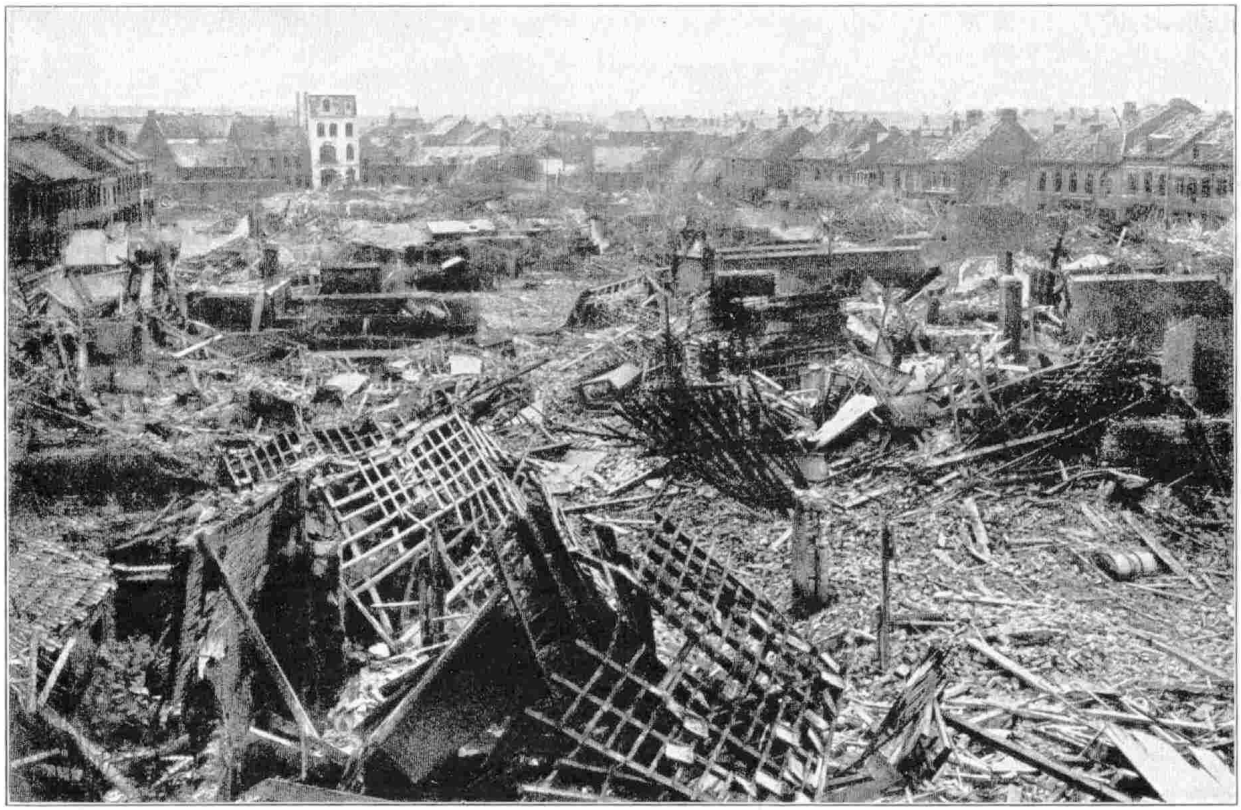


Erstürmte englische Stellungen bei Lens. Die rückwärtigen noch besetzten Gräben an der Kohlenhalde sind durch die lebhafte Feuertätigkeit erkenntlich.



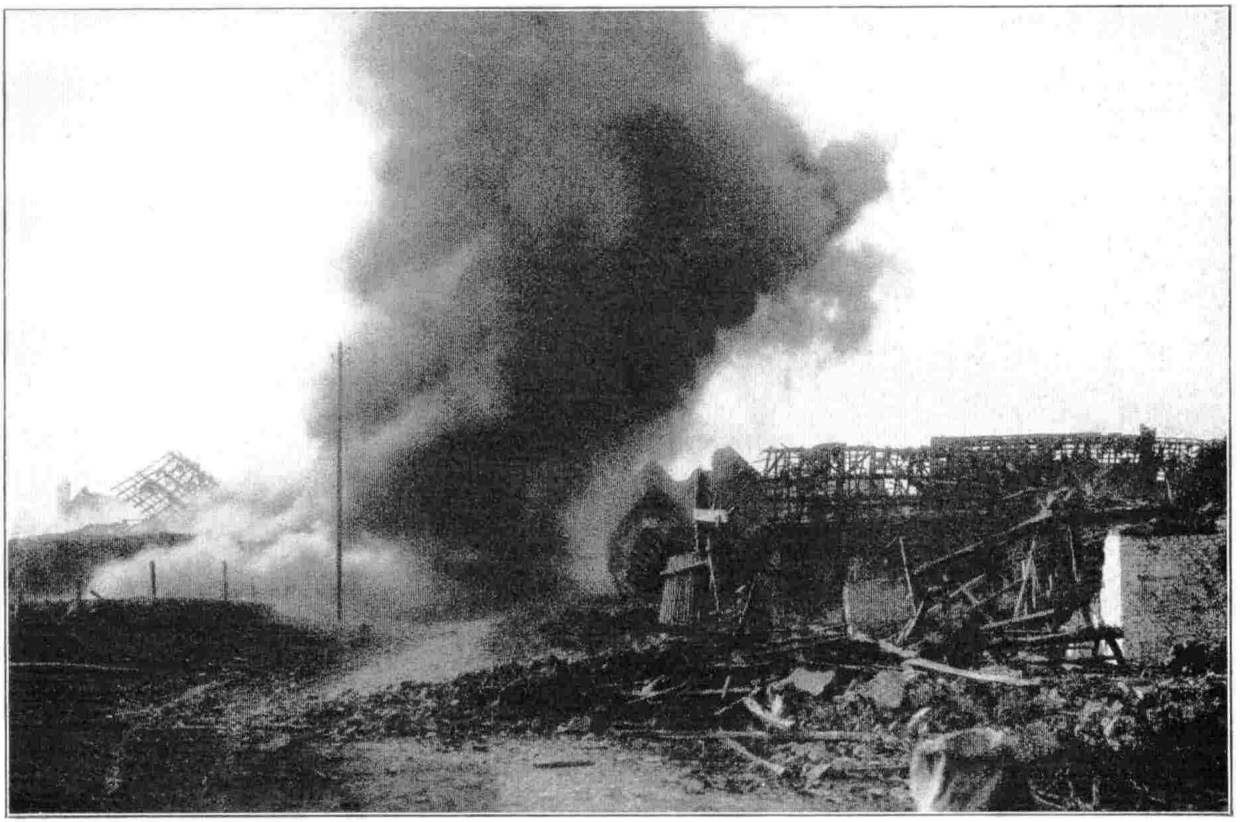
Gestürmter englischer Graben bei Roupy.

Vollständig zertrümmerte Kirche in einem französischen Dörflein bei Lens.

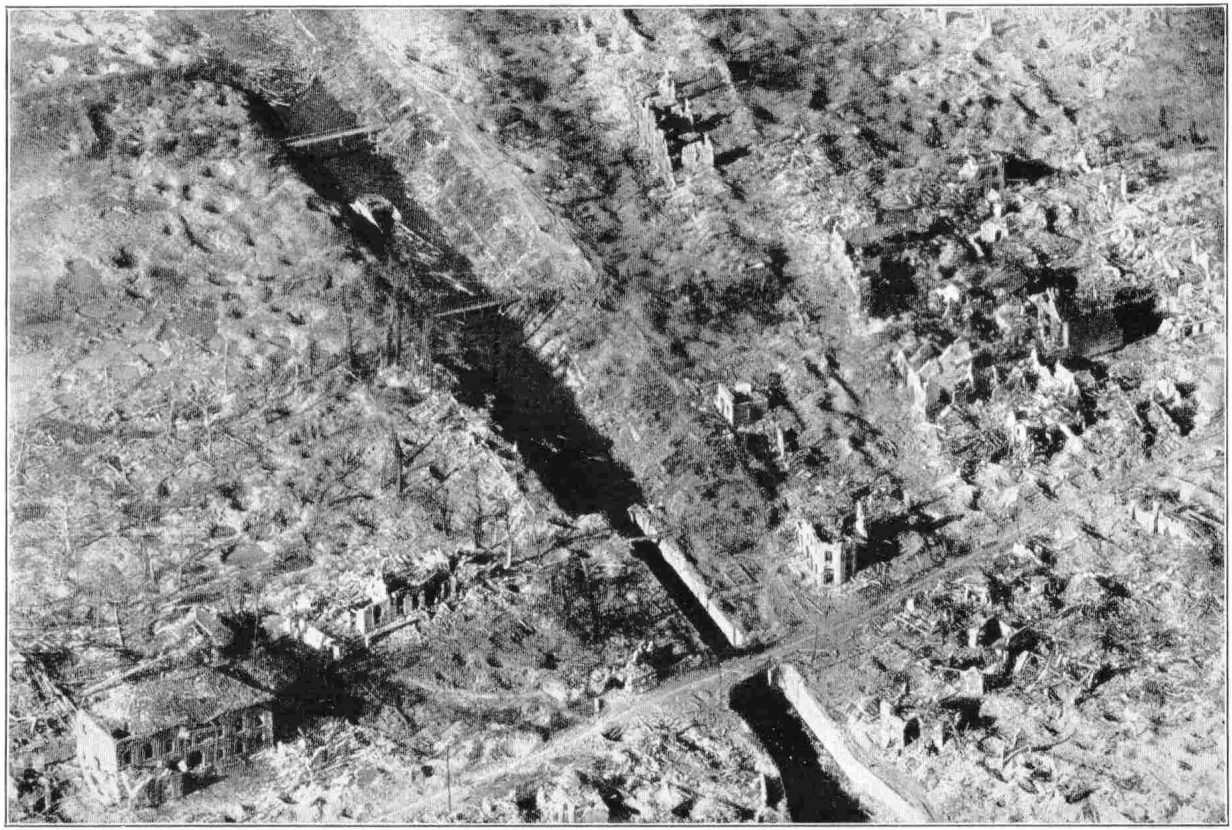


Großangriffe der Engländer im April/Mai 1917. Die ehemals so reiche Stadt Lens, der Hauptsitz der französischen Bergwerkbesitzer, wird von den Engländern in Schutt und Asche gelegt.

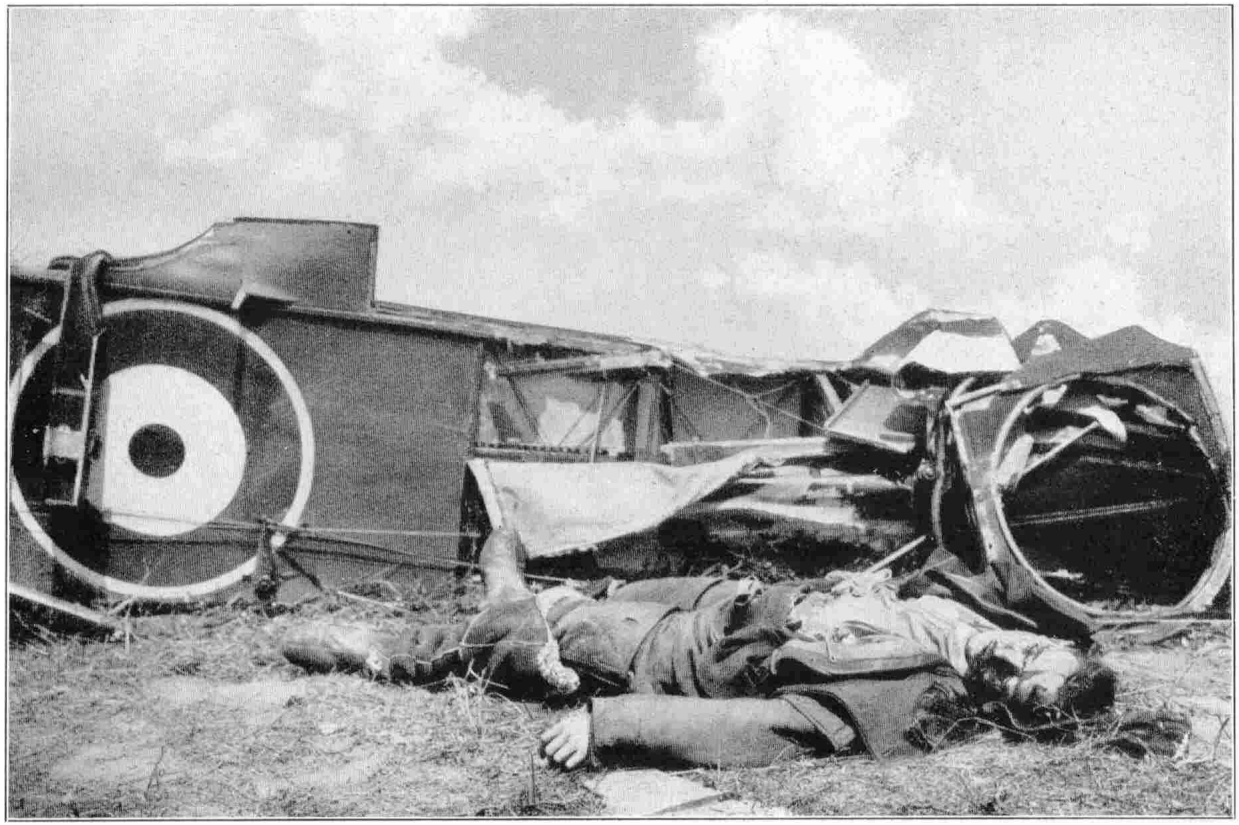
Die große Hauptstraße der sterbenden französischen Stadt Lens mit der vollkommen vernichteten Kathedrale. April / Mai 1917.



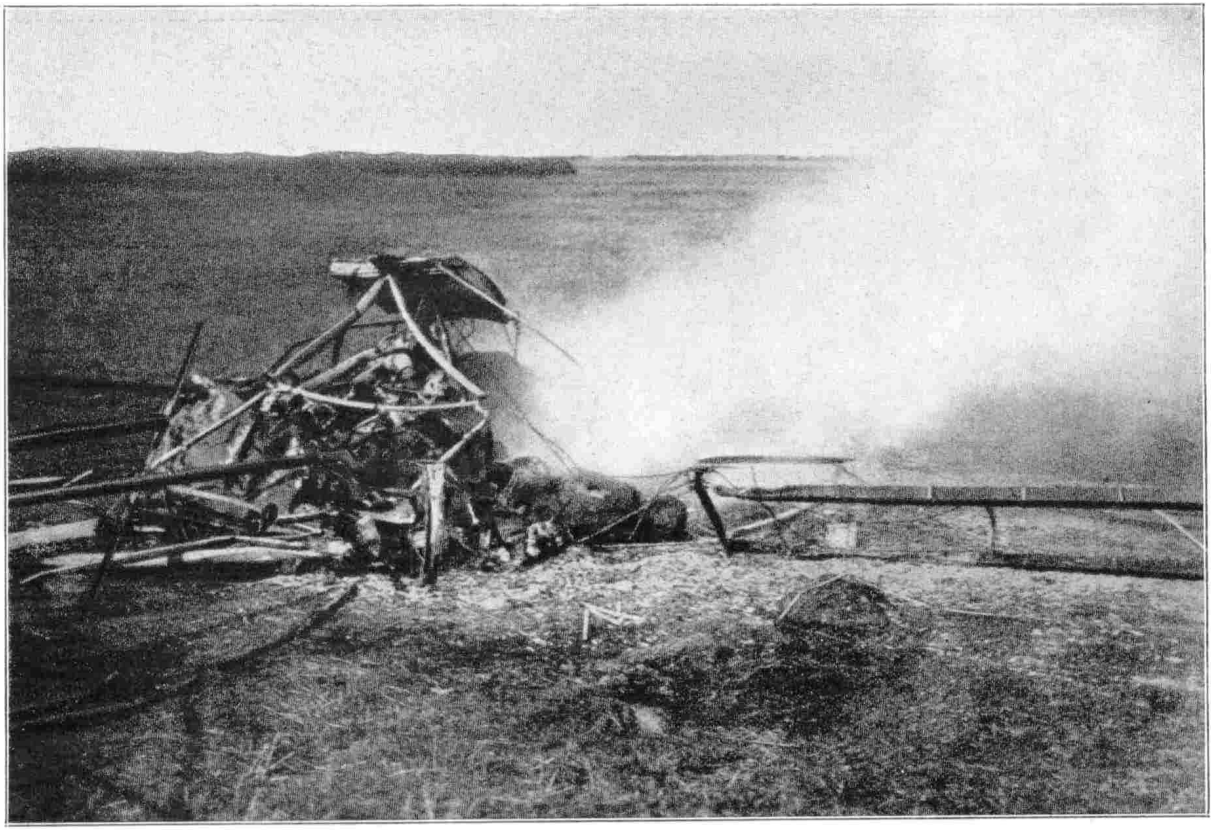
Die Beschießung der Stadt Lens. Schwerer Einschlag in der bereits zerstörten Stadt.



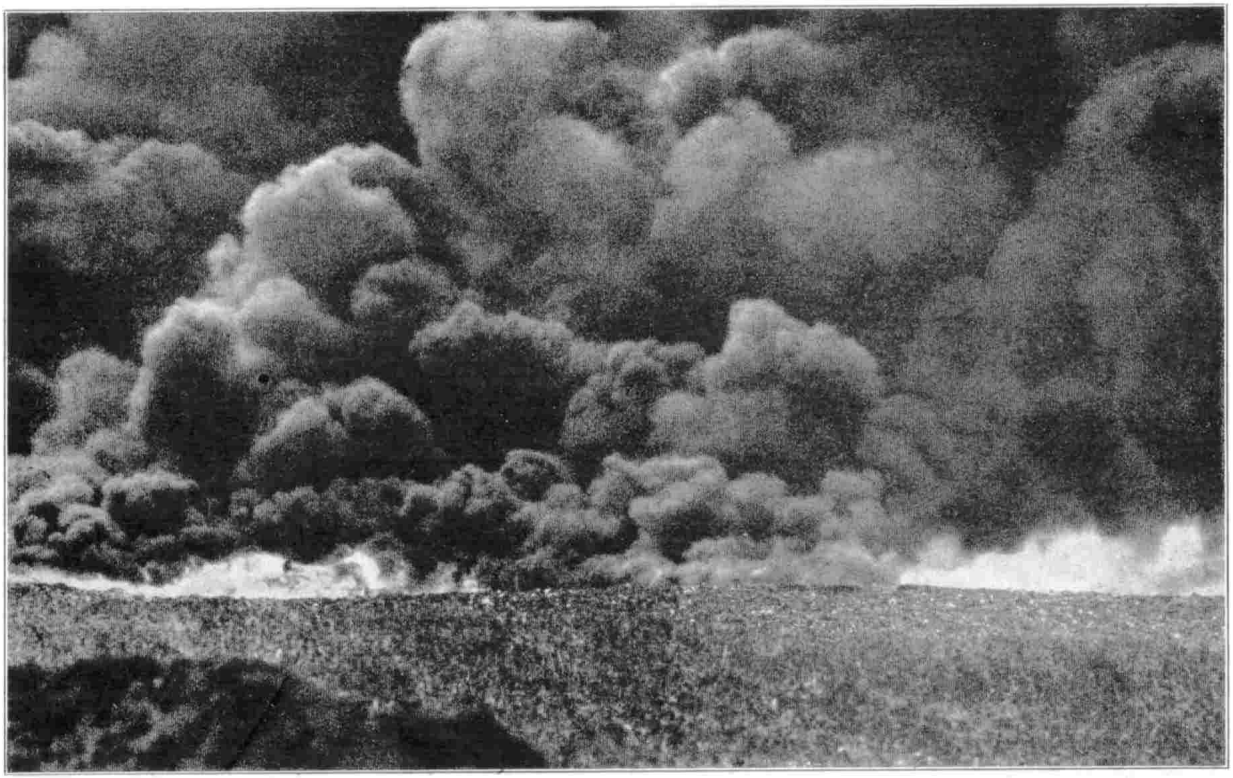
Lens 1918. Monatelanges Trommelfeuer vermochte es, auch Lens, wie hunderte andere Orte, dem Erdboden gleich zu machen.



Im Juli 1918 bei Douai abgeschossener englischer Kampfflieger.



Ein verkohlter englischer Pilot unter den Trümmern seines noch rauchenden Flugzeuges.



Ueberwältigender Großangriff des ganzen Frontabschnitts im September 1917 bei Lens unter dem Schutze der durch die Flammenwerfer vorgetriebenen Stichflammen und der sich dadurch bildenden Rauchschwaden.

Vor der Beschießung fliehende französische Einwohner in eigentlich noch sehr geordneten Verhältnissen. Wenn aber der Kampf begonnen hatte, wurde die Straße von Munitionskolonnen und Truppenverbänden so stark beansprucht, daß die Kolonnen des fliehenden Zivil außerhalb der Straßen in den oft mit Schlamm und Wasser gefüllten Gräben sich mühselig rückwärts wälzen mußten; so im Frühjahr 1917 bei dem großen Feuerüberfall der Engländer, wobei die Stadt Lens in der regnerischen Nacht von der Bevölkerung geräumt werden mußte.

Bei Großangriffen des Feindes wurden die in rückwärtigen Quartieren befindlichen Reserven in Eile auf Kraftwagen zur Verstärkung der Besatzung an die Front gebracht.

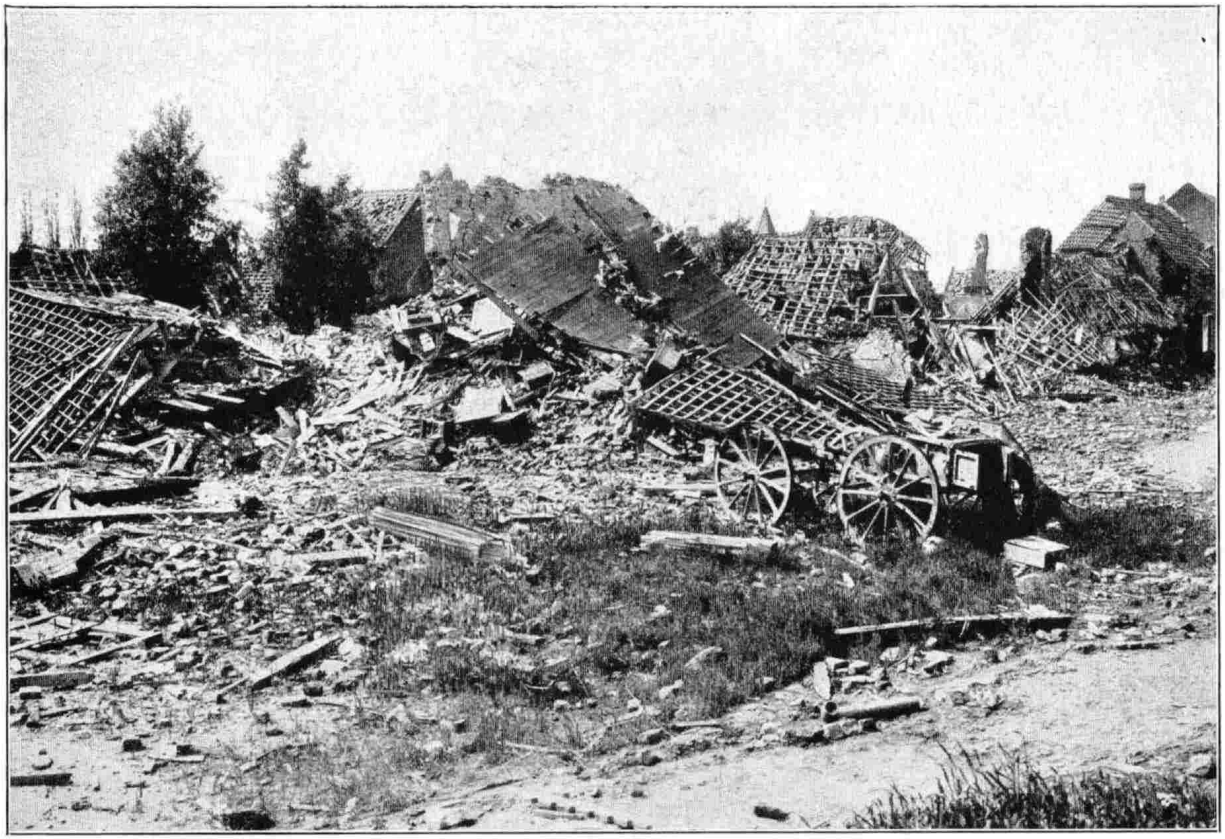
Vergaster, getöteter englischer Schütze, der noch stehend am Maschinengewehr aufgefunden wurde. Die eigenartige Stellung und Stützung mit den beiden Armen, sowie das Aufliegen des Kopfes auf dem Maschinengewehr gaben dem Toten den Halt.

Bild oben: Verwundete Engländer werden von ihren gefangenen Kameraden in ein Lazarett gebracht.

Bild unten: Gefangene und leichtverwundete Engländer werden zur Sammelstelle geführt. Den Eindruck der Schlacht, aus der sie eben kommen, sieht man noch deutlich auf ihren Gesichtern.

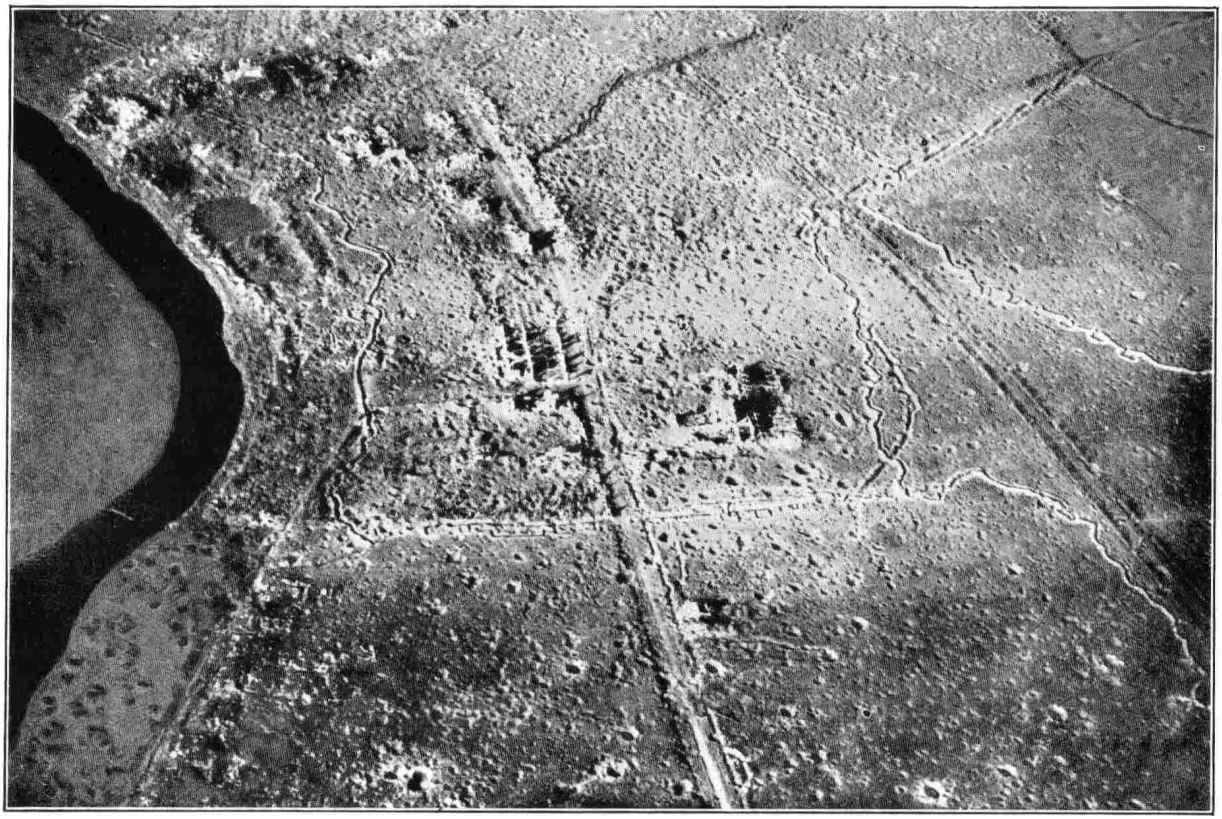
Deutsche Infanterie säubert ein zerstörtes, noch brennendes französisches Dorf. August 1918.

Die Ueberreste des im Juli / August 1917 total zusammengeschossenen Ortes Loison.
Im Hintergrunde die Stadt Lens.



Die Zerstörung der Ortschaft Loos bei Lens durch englisches Artilleriefeuer. April/Mai 1918.

Kameradschaft nach dem Kampfe. Gefangene Engländer bringen einen verwundeten Deutschen zum Verbandsplatz.



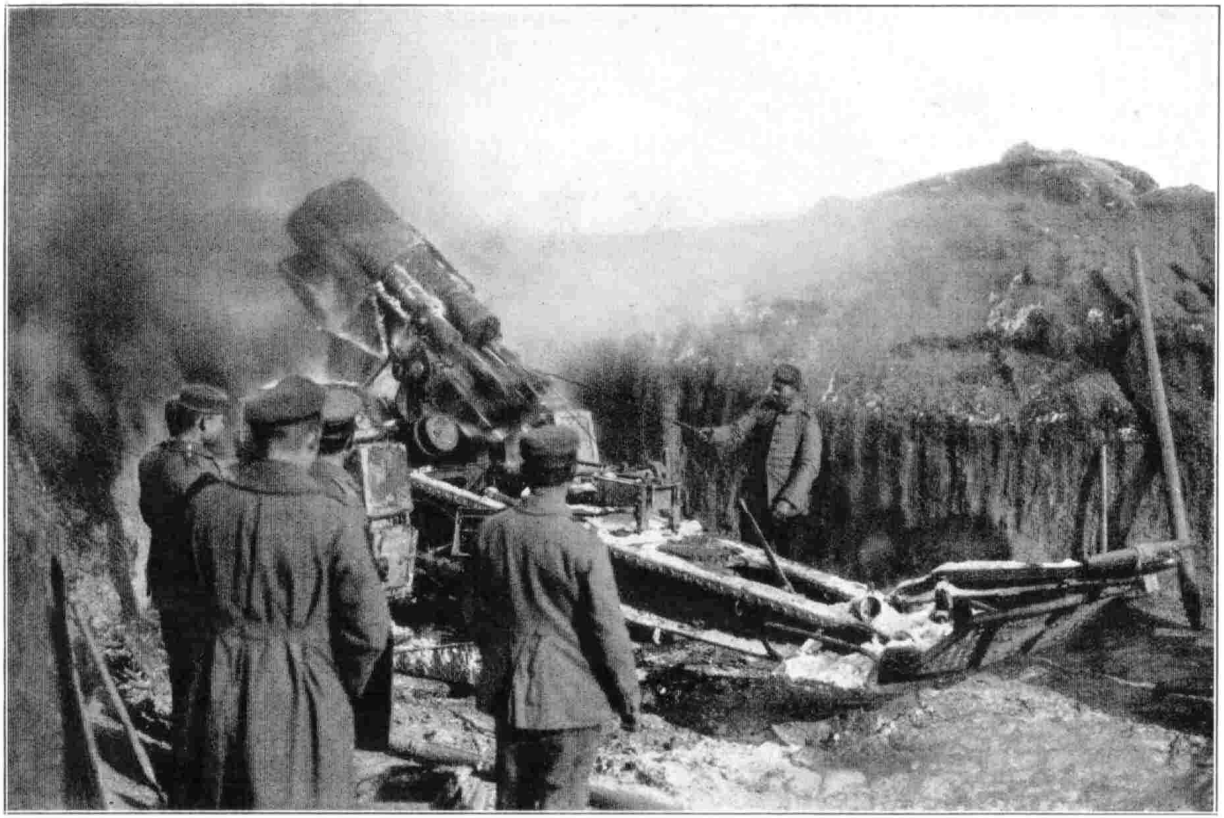
Dieses Bild spricht von dem furchtbaren, blutigen Ringen um La Bassée am Kanal. Der Ort und das ganze Gebiet lag unter ständigem schweren Trommelfeuer. Fliegeraufnahme September 1917.

Vollkommen unter der Erde eingebaute und gegen Fliegersicht gut verdeckte Stellung einer 10-cm-Langrohrgeschütz-Batterie vor La Bassée. Februar 1918. Charakteristisch für den Stellungskampf.

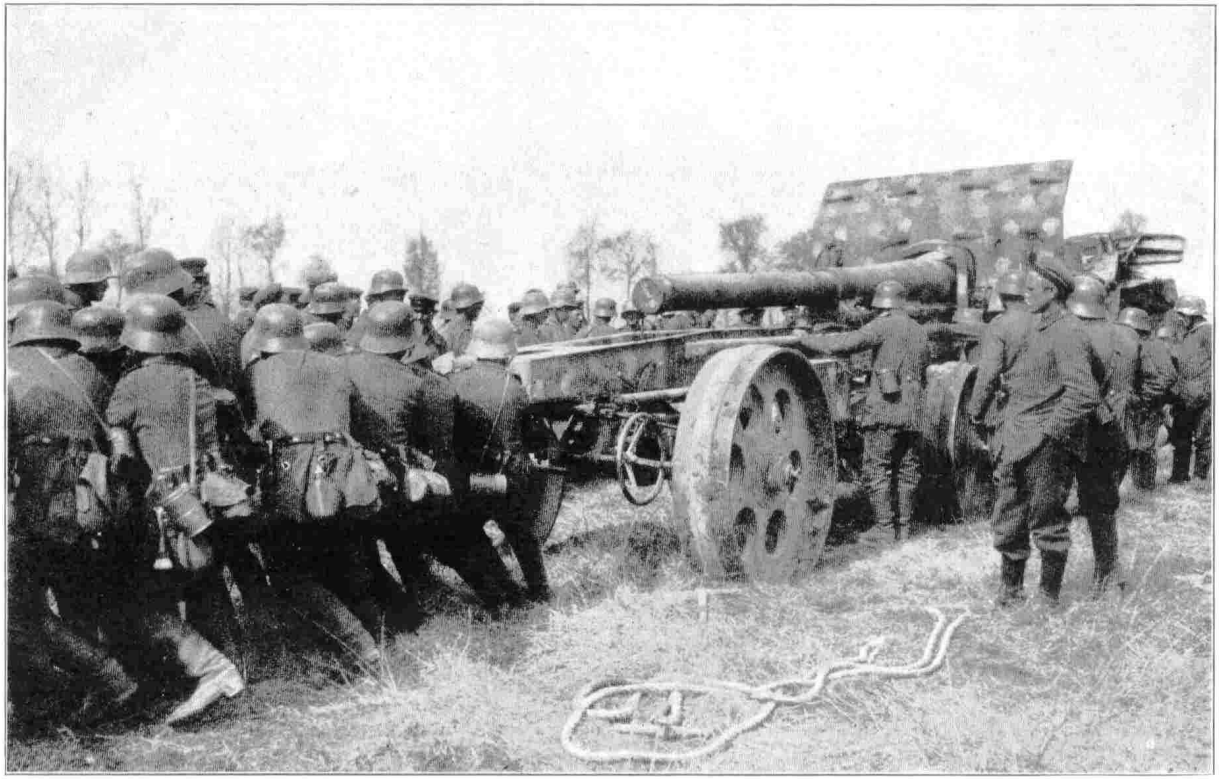
Englische Stellungen durch den Friedhof von Bois Grenier bei Armentières.
Von den Deutschen gestürmt am 10. April 1918.

Nach dem Sturm bei Le Maisnil. Das Gebiet der verlassenen englischen Stellungen war schon einmal in deutschem Besitz. Es war nicht zu verhindern, daß der Stellungsbau und die gegenseitige artilleristische Wirkung deutsche Heldengräber von ehemals unterminierten und freilegten.

Schwerer Mörser in Stellung. Feuerpause.



Deutscher 21-cm-Mörser in Stellung. Der Abschuß.

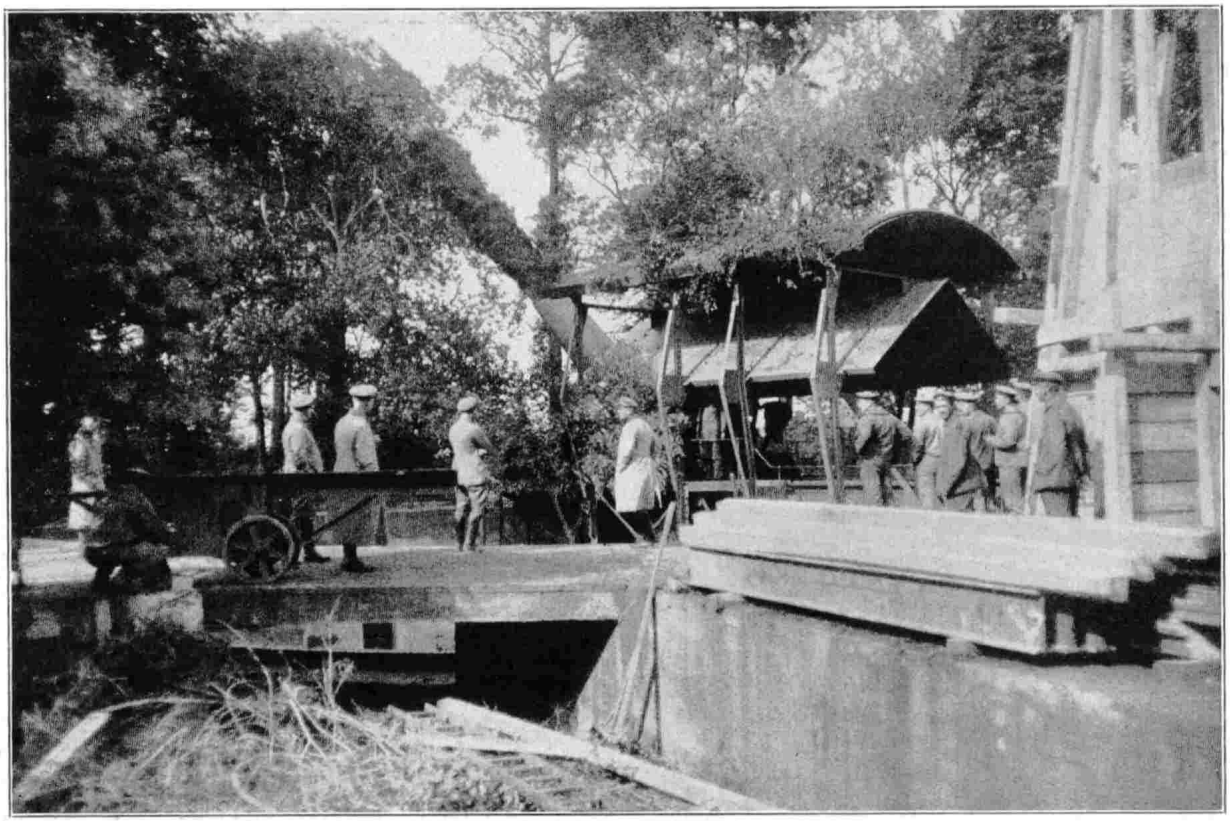


Schweres deutsches Langrohrgeschütz wird durch Hilfsmannschaften in Stellung gebracht.

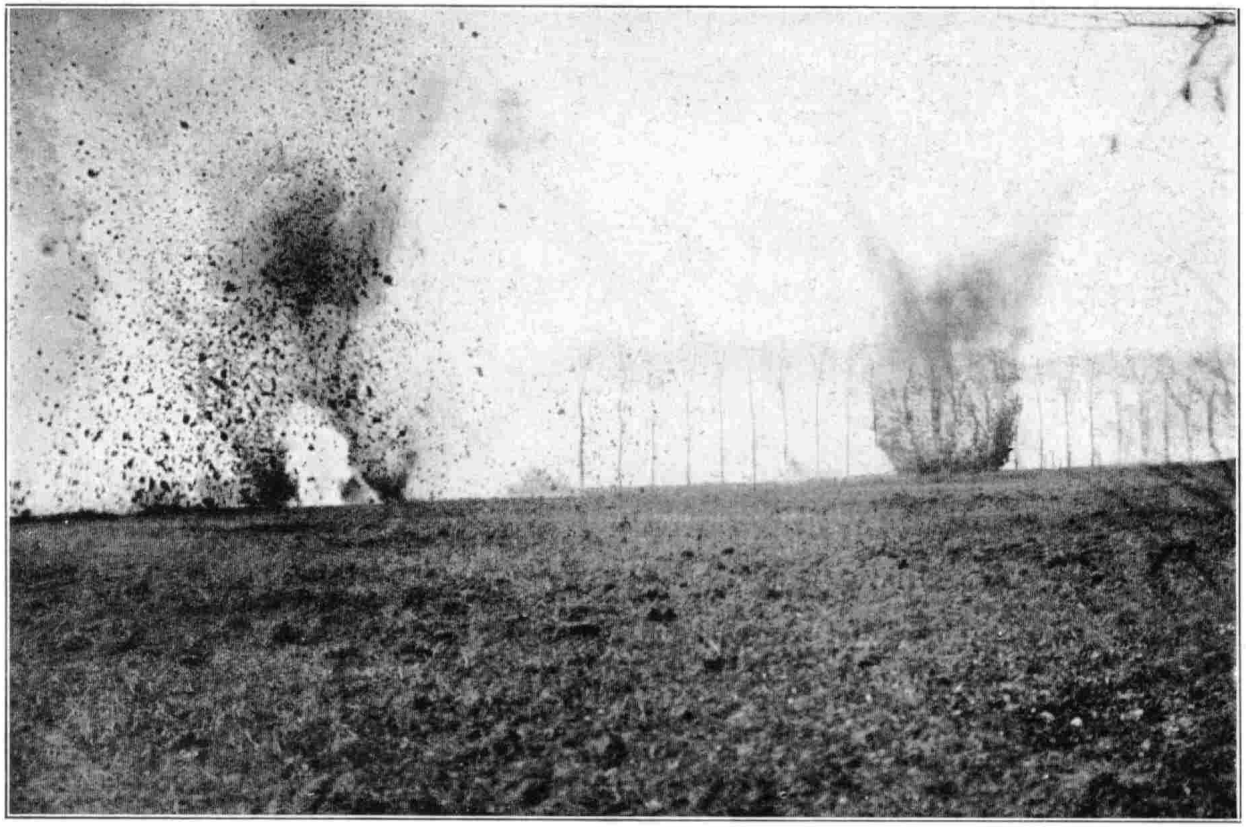
Englische abgeblasene und durch Zündschnur zur Entladung gebrachte Gasminen, daneben ein deutscher Blindgänger. Durch die Richtung der Minen und durch den stets vorherrschenden Westwind wurde das Gas rasch den deutschen Stellungen entgegengeführt.

Erstürmte englische und portugiesische Stellungen bei Aubers.
Frühjahrs-Offensive westlich Armentières 1918. (Das bekannt gute Schuhzeug der Engländer hatten sich die nachrückenden Truppen gerne angeeignet.)

Erstürmte portugiesische Stellungen bei Aubers westlich Armentières im April 1918. Der gefallene Portugiese hatte einen Bauchschuß und wollte sich selbst noch verbinden, bevor er vom Schicksal des Todes ereilt wurde.



Schweres deutsches Eisenbahnbettungsgeschütz, bezeichnet „Der lange Max“, beschießt Dünkirchen.



Gleichzeitiger Einschlag schwerer Granaten (Artillerie-Salve).

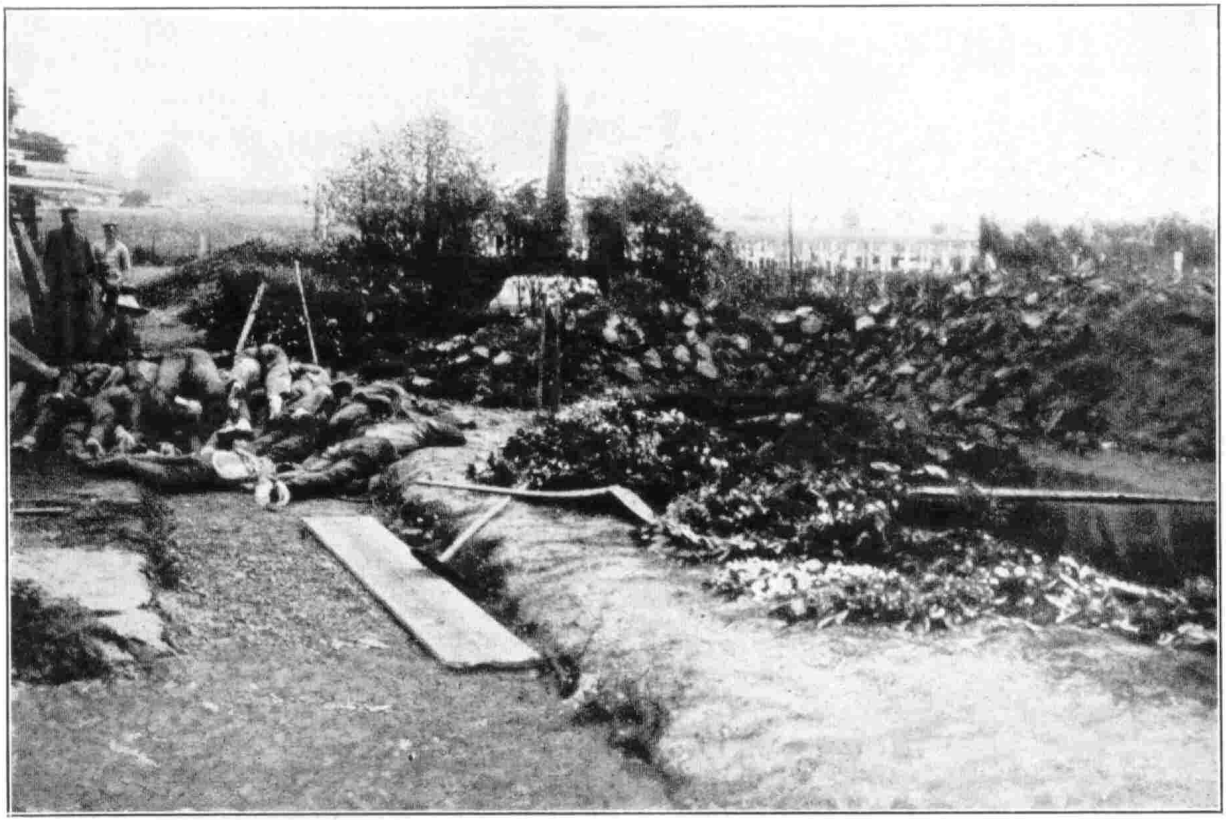
In ausgeschwärmten breiten Kolonnen erfolgte der wuchtige Sturmangriff bei Armentières im Frühjahr 1918. Durch feindliches Gas vorstürmende deutsche Infanterie mit Gasmasken versehen.

Gefallene Kanadier in englischen Gräben bei Fromelles, nachdem die deutsche Sturmwelle darüber hinweggegangen.

Englischer überstürmter Graben bei Fromelles.

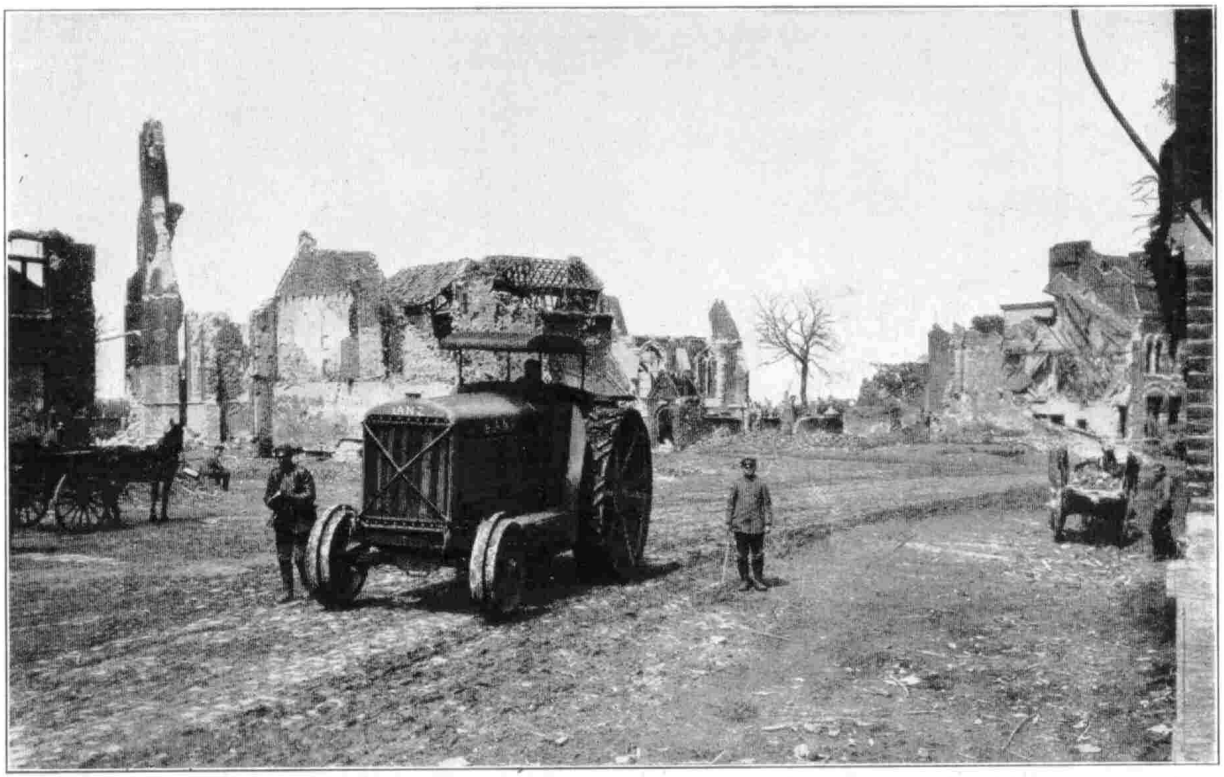
Nach den Angriffen am 19. Juli 1916 bei Fromelles südlich Armentières.

Das Abladen der Gefallenen im Heldenfriedhof bei Fromelles. Soweit Särge hergestellt werden konnten, wurden diese benützt, sonst aber kam ohne Holzumhüllung Kamerad neben Kamerad ins kühle Grab.



Nach den Angriffen am 19. Juli 1916 bei Fromelles. Die vom Schlachtfelde zurückgeführten, gefallenen, tapferen Verteidiger vor Aufnahme in gemeinschaftliche Massengräber in einem Heldenfriedhof.

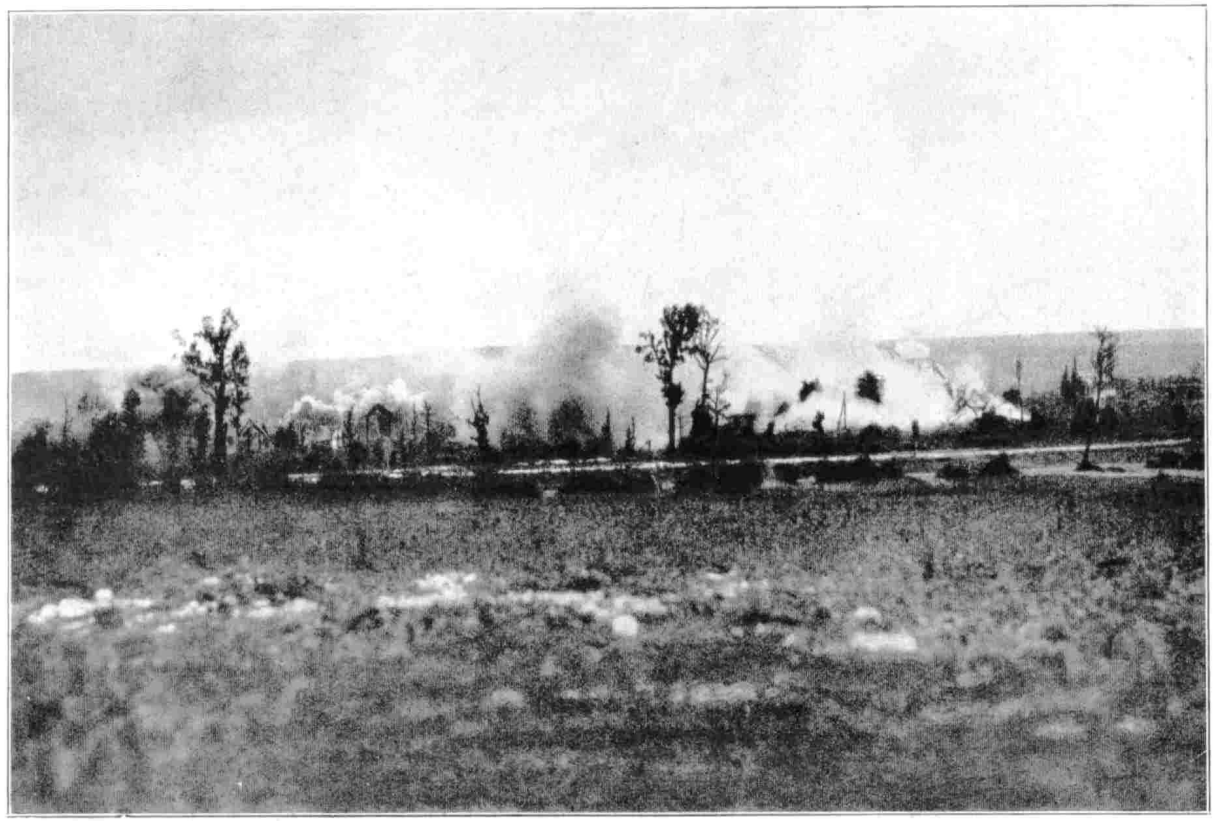
Infanterie-Abteilungen gehen durch das gänzlich zerschossene Fleurbaix bei Armentières in Stellung. 1918.



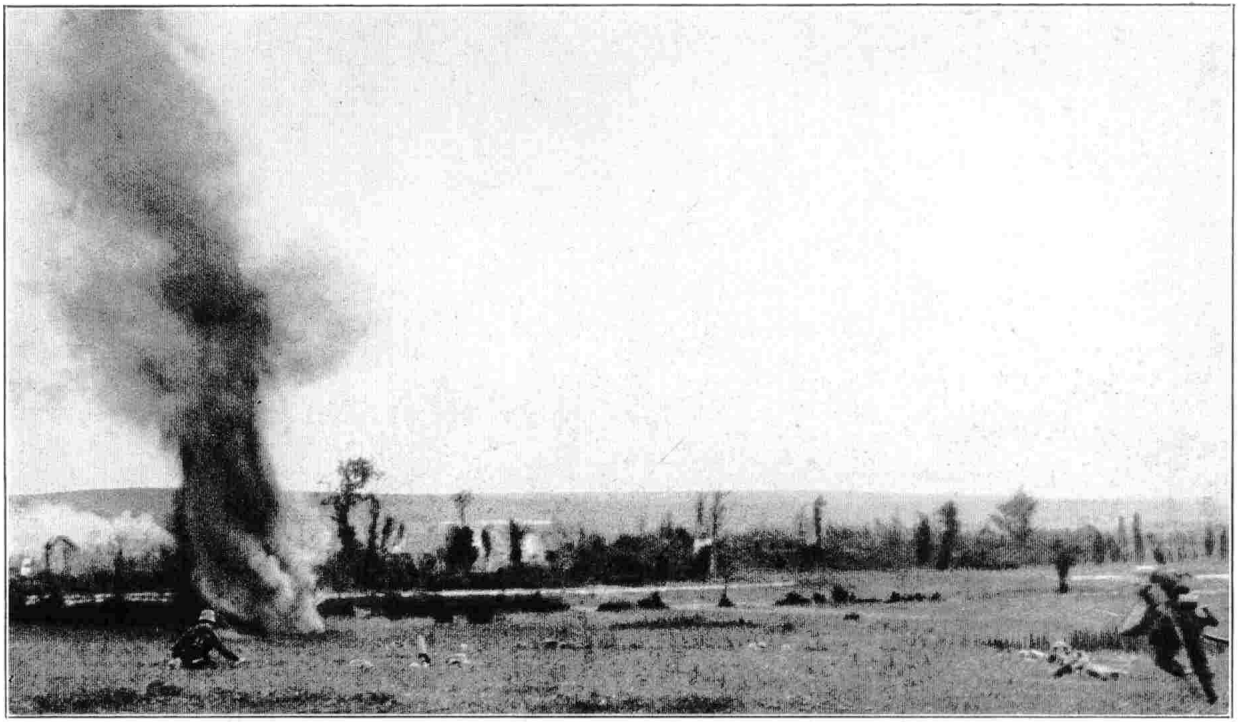
Ein deutscher Motorschlepper hat ein schweres Geschütz an die Front gebracht. Der Schlepper auf der Fahrt durch Fleurbaix.

Proviantkolonnen vor der zerschossenen Kirche von Fleurbaix bei Armentières. Aufnahme Juli 1918.

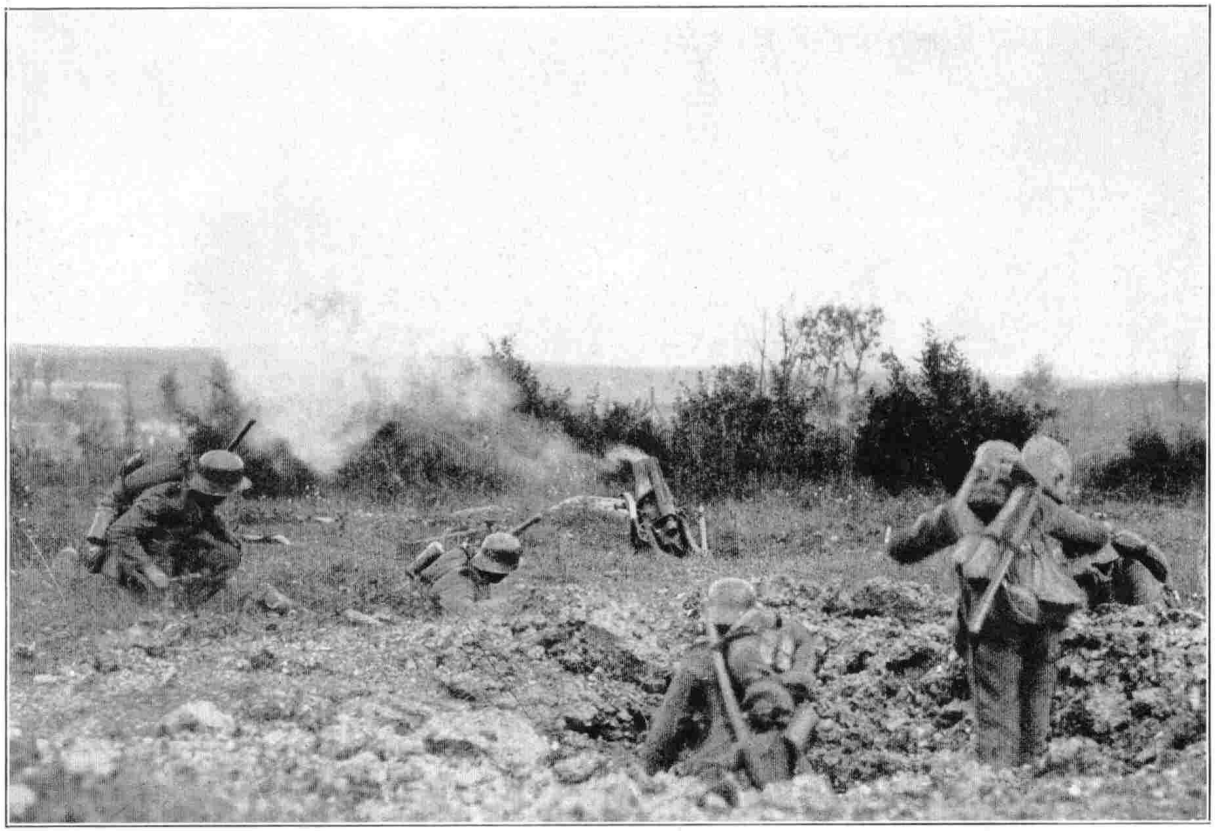
Während ganz Fleurbaix in Trümmern liegt, blieb der Christuskörper zwischen zwei am wenigsten beschädigten Häusern vollkommen unversehrt. Der Querbalken ist nur vom Luftdruck geknickt. Aufgenommen am 1. Juli 1918.



Das unter schwerstem deutschen Trommelfeuer liegende, französische Städtchen Estaires wird durch die Artillerie sturmreif gemacht.



Nach der vorbereitenden schweren Beschießung wird das Städtchen Estaires durch Sturmtrupps in Angriff genommen. Man beachte die besetzten Gräben mit Grabengeschütz. Links Explosion einer schweren feindlichen Granate.

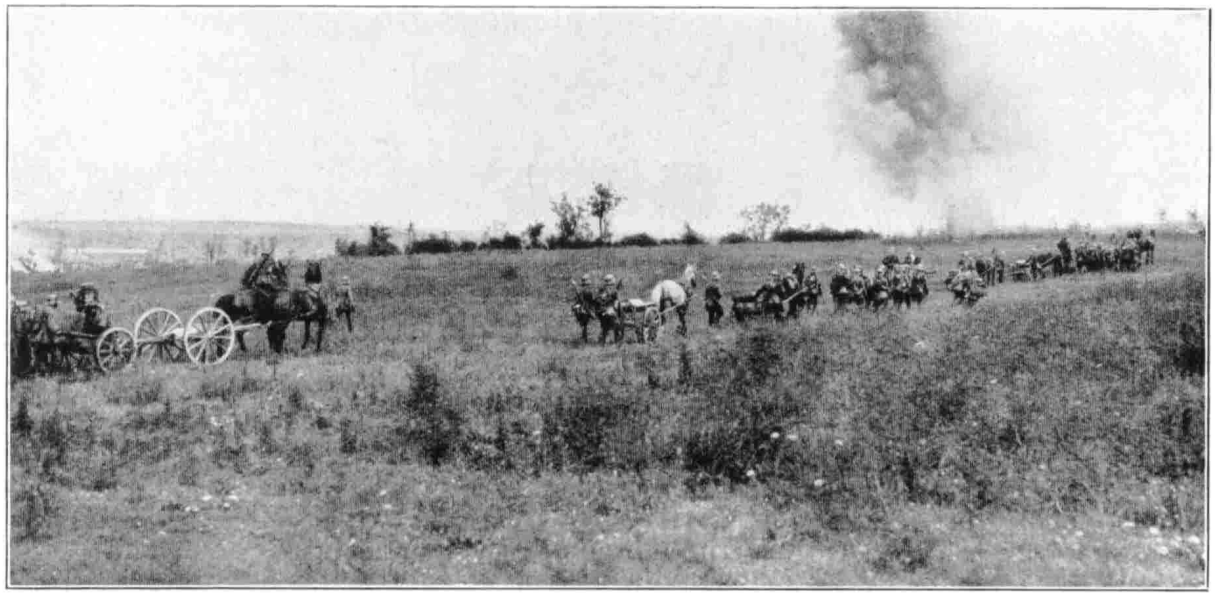


Der Augenblick des Angriffes mit Handgranaten und Minenwerfern auf den feindlichen Graben, der sich hinter dem Gebüsch entlang zieht.

Durch Artilleriefeuer zerstörte Pferdebaracken im Städtchen Estaires nach der Erstürmung am 15. April 1918.

Die ersten im Straßenkampfe in Estaires gefallenen Amerikaner.

Das noch brennende französische Städtchen Estaires nach dem Sturm am 15. April 1918.



In Stellung gehende deutsche Minenwerferabteilung bei Estaires. Sommer 1918.

Deutsche 21-cm-Mörser-Batterie beim Stellungswechsel vor Estaires während der Schlacht bei Armentières.

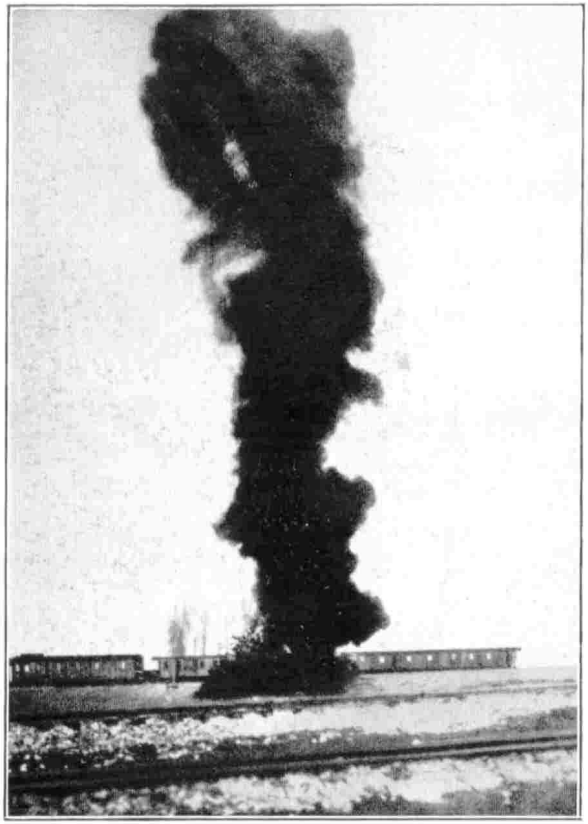
Bei einer gewaltsamen Erkundigung überwältigter englischer Doppelposten. (Auf der oberen Böschung sieht man deutlich unverbrauchte Munition und englische Handgranaten liegen.)

Armentières. Ordnungsmannschaften sorgen für geregelten Verkehr während der Offensive im April 1918.

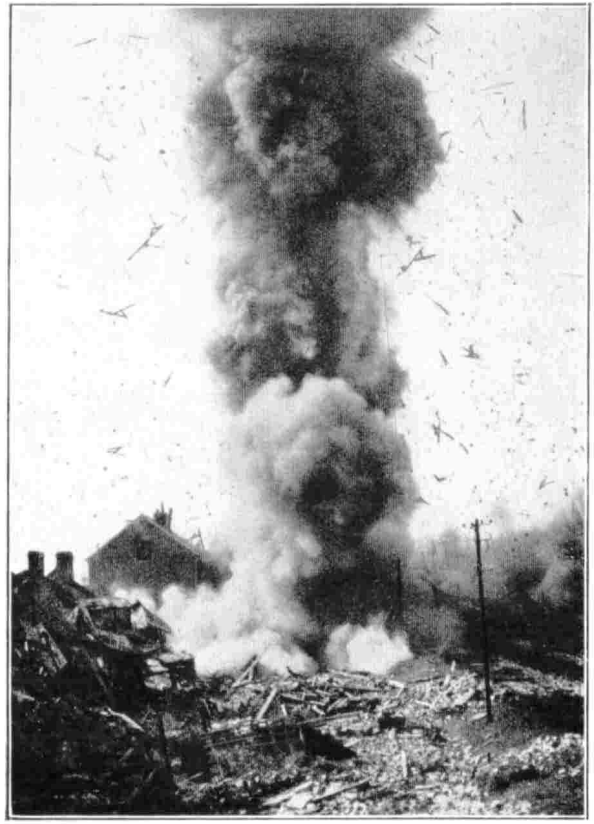
Kurze Rast durchziehender Truppen in dem im April 1918 genommenen Städtchen Armentières bei Lille. Bei dem hartnäckigen Widerstand des Feindes mußte die ganze Stadt in Trümmer gelegt und vergast werden.

Der zerschossene Bahnhof von Armentières. April 1918.

An der Somme.



In Armentières.

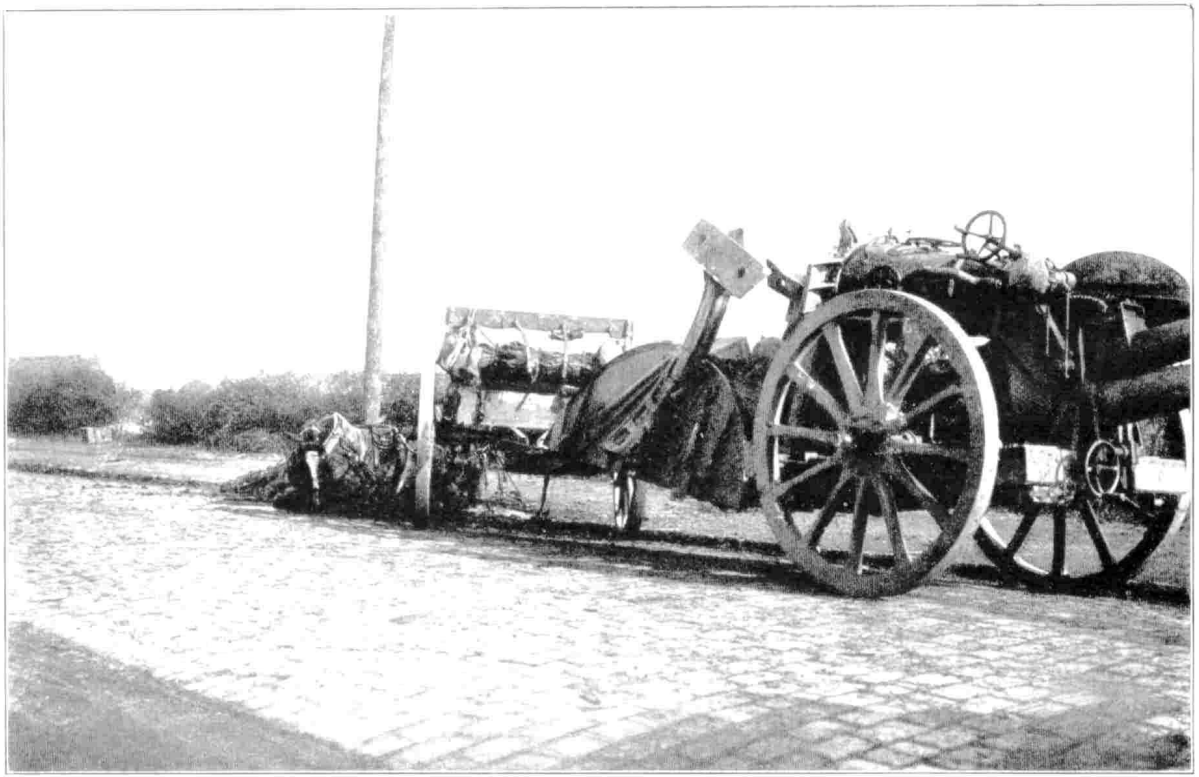


Interessante Sprengungen von Bahnanlagen.

Volltreffer in eine englische Batterie auf der Vormarschstraße Armentières.

Dauernd ziehen frische Truppen auf der Straße Nieppe zur Front Bailleul-Kemmelberg. Während Schwerverwundete mit dem Sanitätsauto rückbefördert werden, schleppen sich leichter Verwundete möglichst selbst zum nächsten Lazarett.

Englische Gefangene bringen deutsche und englische Verwundete zum Verbandsplatz.



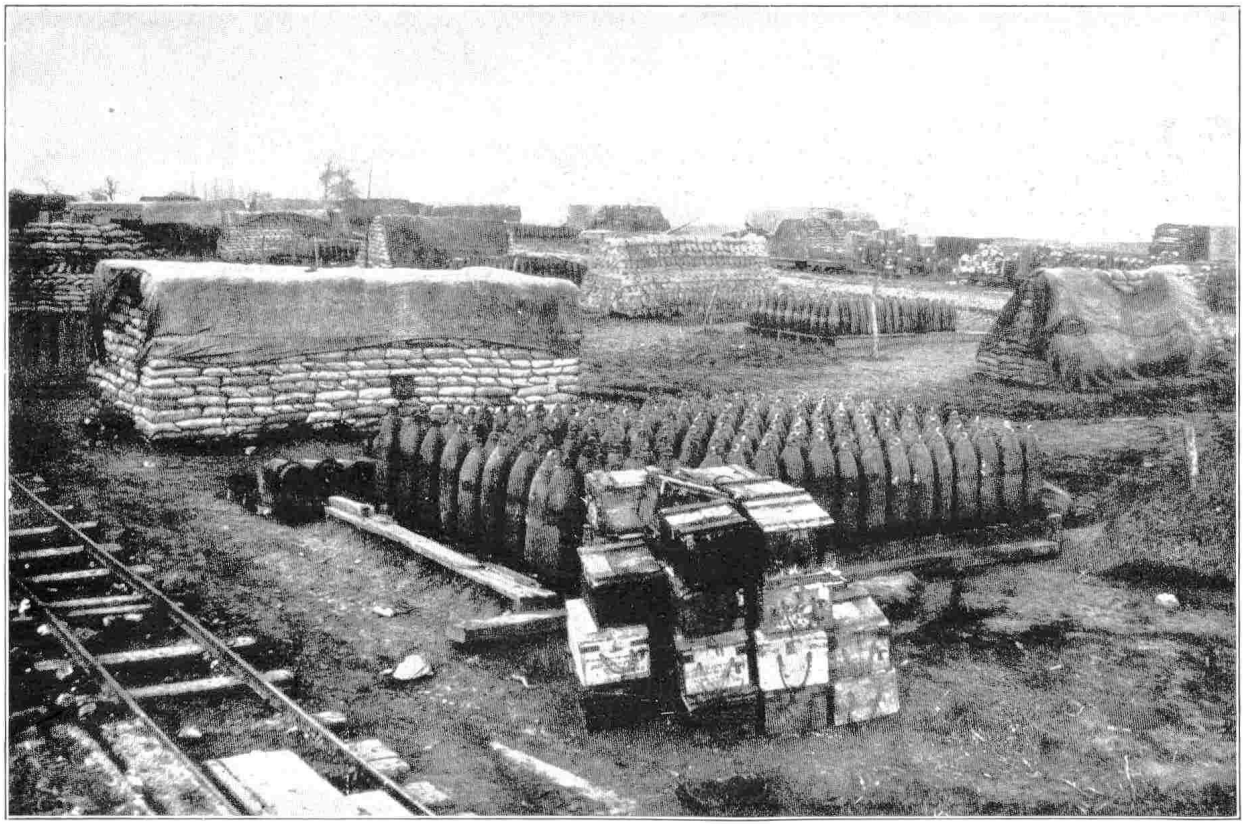
Feindlicher Treffer in eine deutsche Scheinwerfer-Abteilung an der Straße Armentières-Nieppe.

Feldartillerie passiert im scharfen Trab das unter starkem Feuer liegende, brennende Nieppe an der Vormarschstraße zum Kemmelberg.

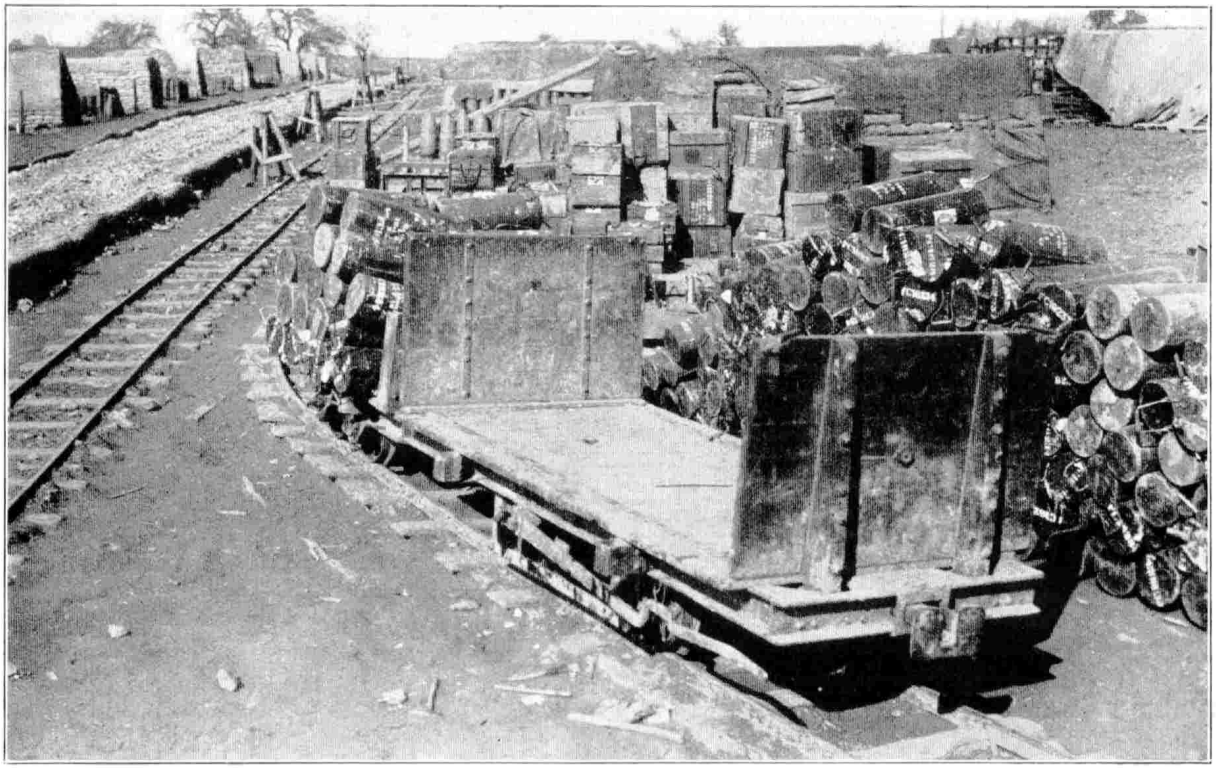
Straßen-Idyll aus Nieppe bei Armentières während der Beschießung. Die Sorge um das tägliche Brot war an der Front besonders groß; die verlockenden Genüsse der Feldküchen konnten nicht hindern, daß man trotz der Gefahren, welche die einschlagenden Granaten mit sich brachten, noch rasch Umschau hielt, was in den verlassenen Häusern an lebendem Inventar etwa vorzufinden sei. Der Erfolg war, wie das Bild zeigt, oft verblüffend.

„Kleine Bagage“ in Nieppe bei Armentières einige Tage nach der Besetzung im Frühjahr 1918. Um den jahrelangen Entbehrungen von Milch entgegenzutreten, hatten sich kleinere Formationen damit beholfen, daß sie Selbsterzeuger wurden, nämlich durch Mitführen von Ziegen oder guten Milchkühen und, wie das Bild zeigt, den nötigen gut verpackten wirtschaftlichen Geräten.

Das erbeutete Zeltlager der Engländer zeigt die Panik und das fluchtartige Verlassen des Lagers bei ihrem Rückzuge 1918.

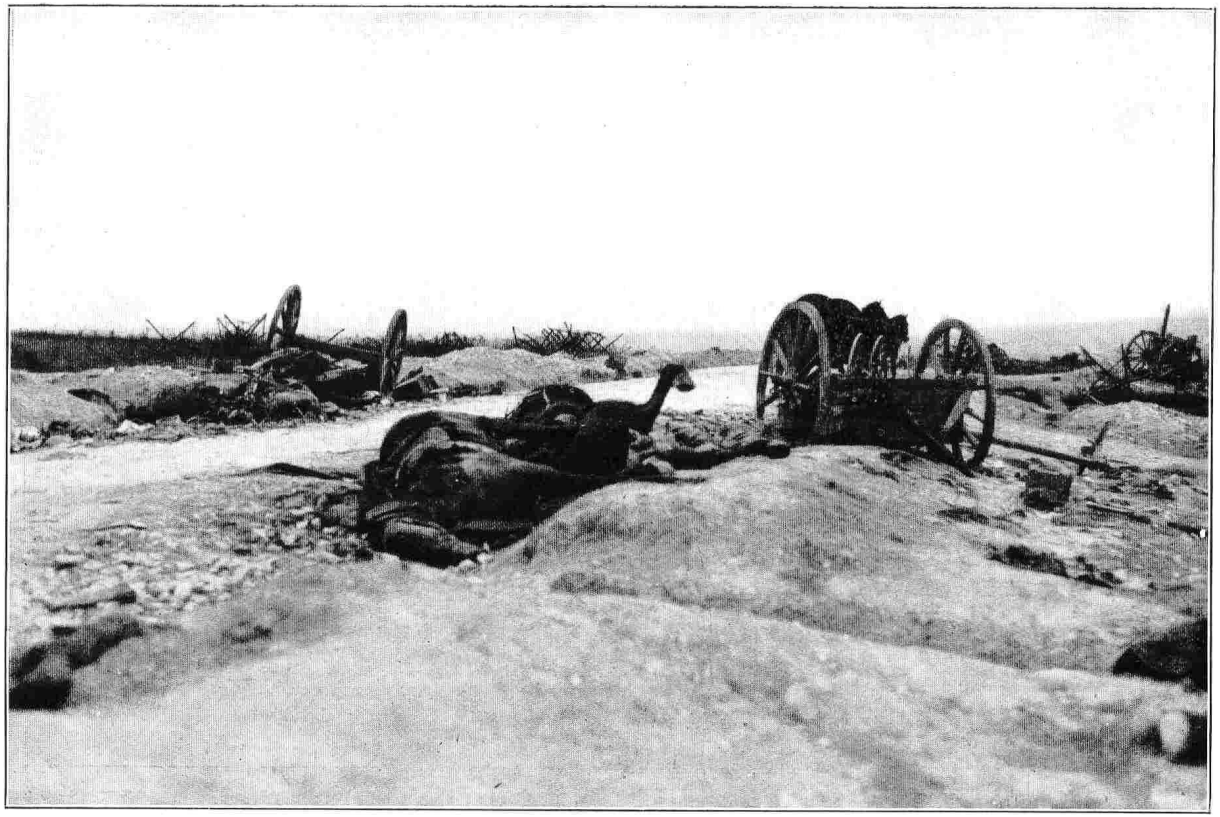


Unversehrt erbeutetes englisches Munitionslager bei Cambrai. Frühjahr 1918.
Die mit Erdreich gefüllten Sackmauern dienen als Schutzwall gegen Explosionsübertragung auf die getrennt gelagerten Geschosse bei Beschießung oder Bombardierung des Lagers.



Das bei der großen Frühjahrsoffensive 1918 erbeutete große englische Munitionslager bei Cambrai. (Andere Aufnahme.)

Das charakteristische Bild vom Rückzuge des Feindes auf den Vormarschstraßen bei den großen Frühjahrsoffensiven 1918. Eine vernichtete feindliche Feldartillerie-Batterie.



Straßenbild bei der Frühjahrsoffensive 1918 außerhalb Armentières. Im Hintergrund die typischen spanischen Reiter (Stacheldrahtwalzen), mit welchen die Straßen versperrt waren.

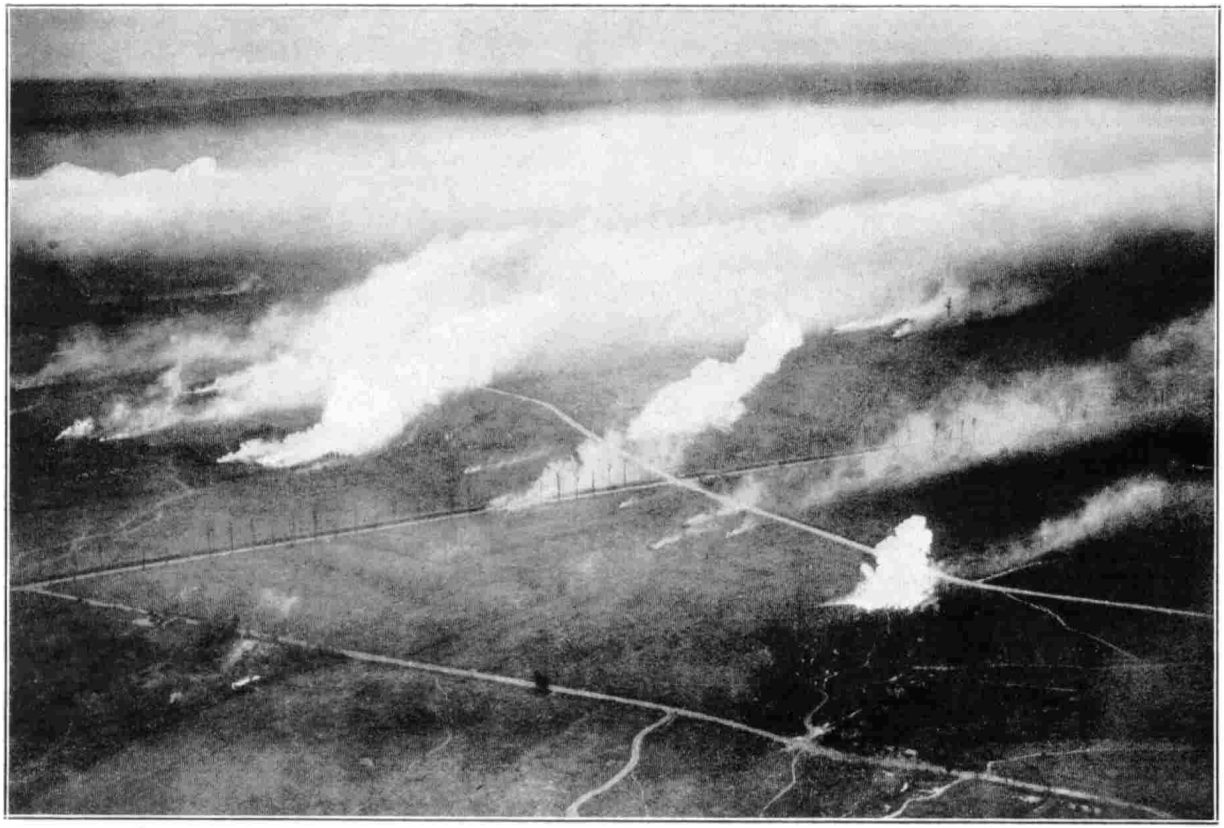
Von den Engländern beim Rückzuge im Frühjahr 1918 an der Straße eiligst eingebaute Artillerie-Batterie, die komplett mit Munition in deutsche Hände fiel.

Das zerschossene Bailleul nach der Erstürmung. Frühjahr 1918.

Bailleul nach der Erstürmung im Frühjahr 1918. Der Marktplatz mit Rathaus.

Beim Sturm über englische Gräben gefallener Deutscher.

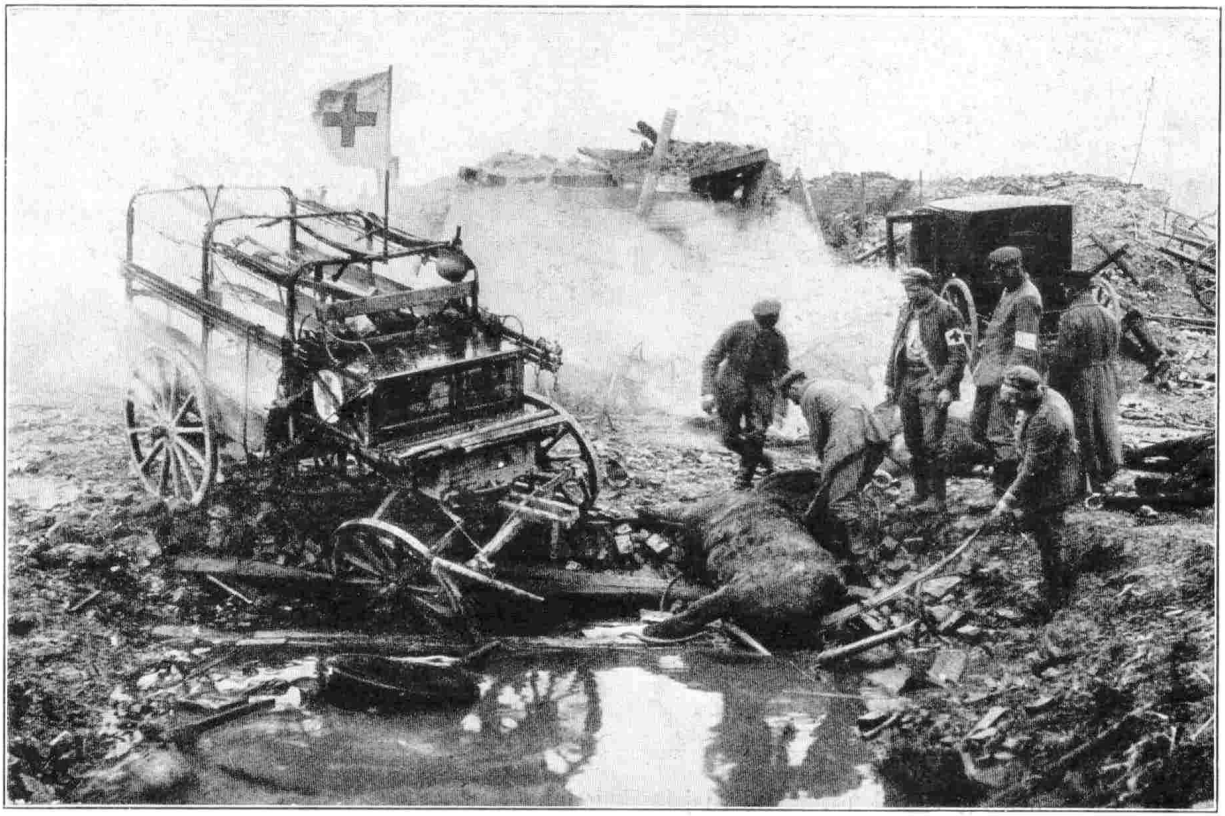
Der Tod in der Vorfeldzone. Erstürmtes Maschinengewehrnest mit deutschen und englischen Toten.



Nebelschießen im Kemmelgebiet am 4. September 1918, wodurch Truppenbewegungen verschleiert wurden. Im Hintergrund der Kemmelberg. (Fliegeraufnahme.)

Artillerie-, Stellungs- und Unterkunftsbauten im Ploeg-Steert-Walde südlich Ypern.

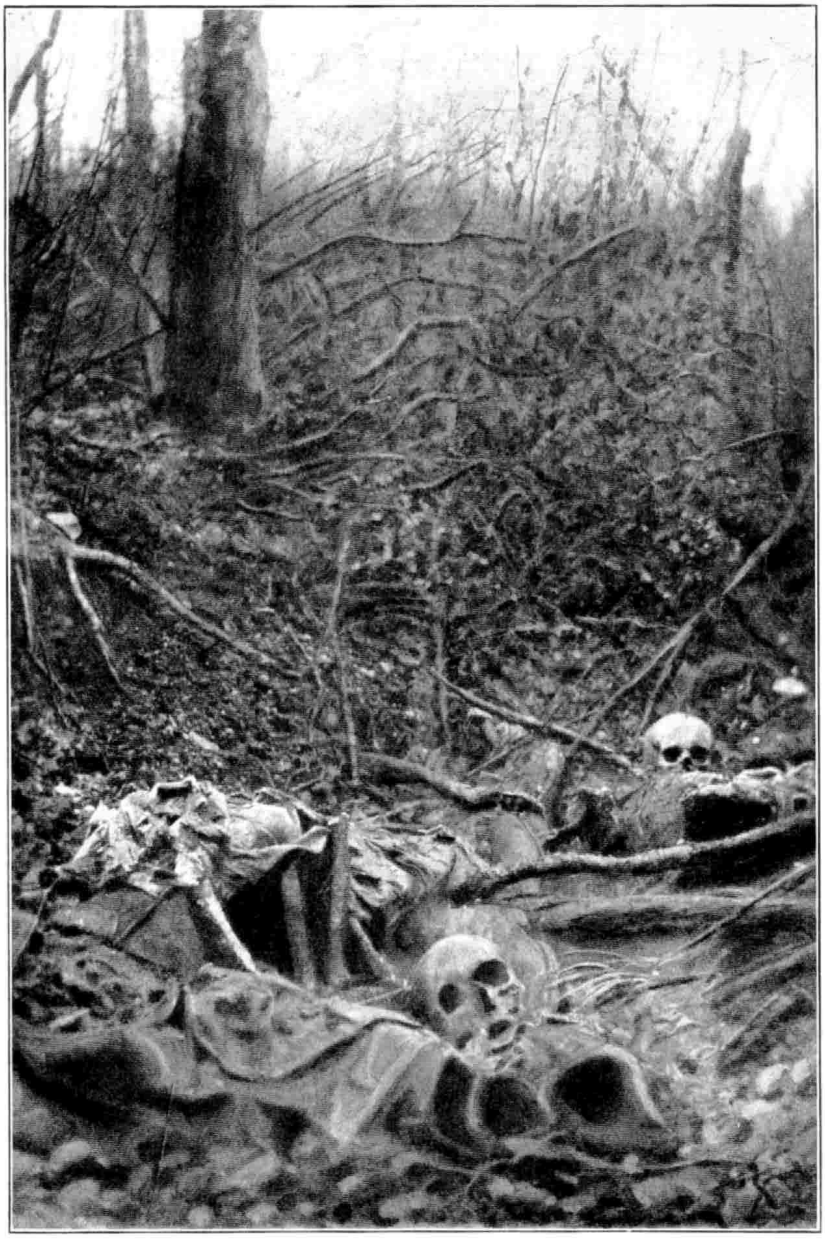
Gefallene Engländer am Kemmel. Mai 1918.
Mann neben Mann liegen die Streiter, die in zähem Willen um den Sieg gekämpft hatten und warten auf das Grab, welches ihnen deutsche Kameraden schaufeln.



Eine durch englisches Artilleriefeuer zerstörte deutsche Sanitätskolonne. Verbandstelle am Kemmelberg.

Eine am Kemmelberg von den Engländern jahrelang innegehabte Stellung hinterließ nach dem Sturm dieses Bild des Grauens. Der eine Tote, von dem nur mehr der Schädel, Mantel und etwas von den Füßen sichtbar ist, mag schon viel länger als der andere in dieser unzugänglichen Hölle liegen. Durch das Artilleriefeuer wurden die Beiden halb verschüttet.

Durch deutsche Artillerie zertrommelter, stark eingebauter englischer Maschinengewehrstand.



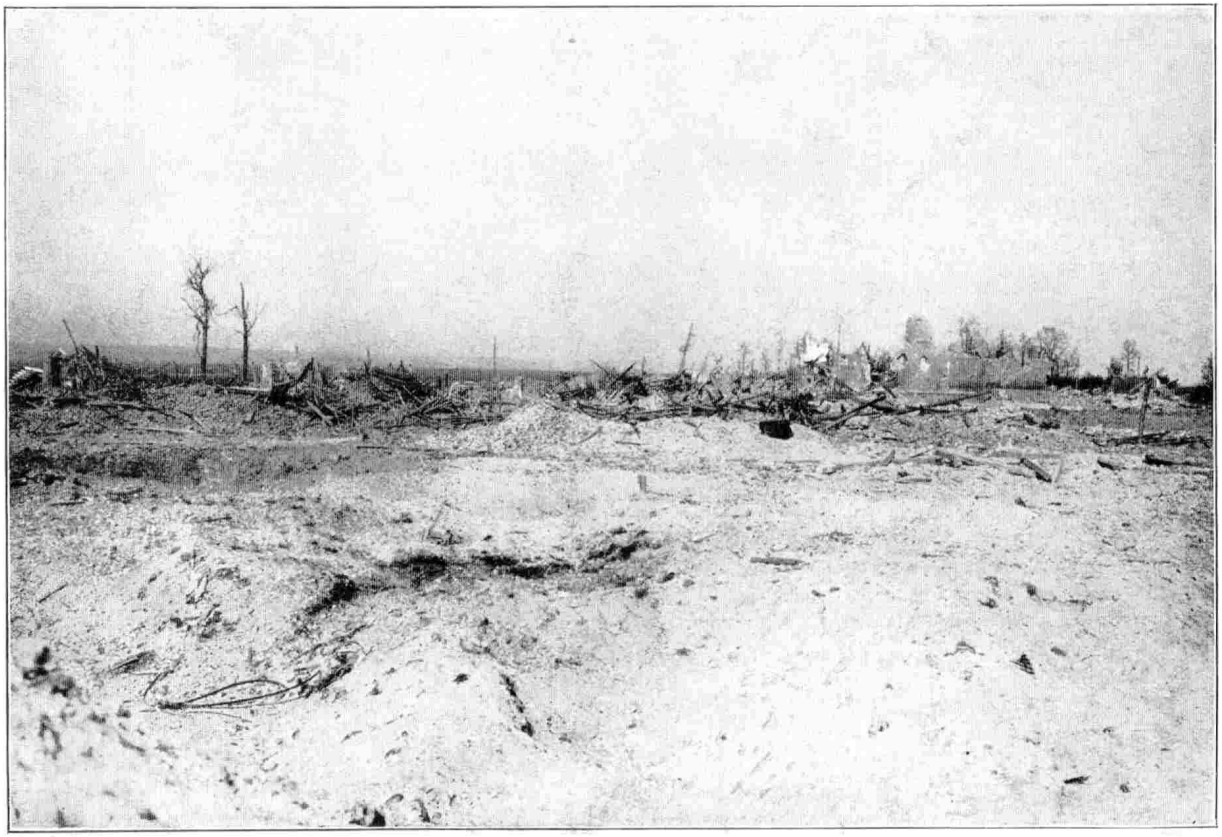
Durch das Vorrücken der Truppen in den Bereich des deutschen Artilleriefeuers geratene Massengräber, unmittelbar hinter den feindlichen Stellungen bei Vimy. Die stummen Zeugen mußten zweimal an den Schrecknissen eines Sturmes (um die Vimyhöhen) teilnehmen.

Verwüstung eines Heldenfriedhofes durch Artilleriefeuer. Infolge wiederholter Vor- und Rückverlegung der Kampfzone im Laufe der Jahre kamen die Ruhestätten unserer Helden gar oft unter feindliches Feuer

Fliegeraufnahme, 3. September 1917. Das in ein Sieb verwandelte Gelände um Warneton in Flandern vor Messines und Kemmelberg. Oben langgestreckt am Kanal liegt die schon im Oktober 1914 genommene, heute in Grund und Boden geschossene Ortschaft Warneton. Interessant sind die zickzackförmigen Grabenstellungen durch das ganze Gelände.

Durch ein zertrommeltes Gelände auf der Straße vorgehende deutsche Infanterie, von einem Flieger aus geringer Höhe aufgenommen.

Der bekannte heißumstrittene belgisch-flämische Ort Messines und seine Bodenkultur in jahrelangem Kampfe vollkommen vernichtet. Im Hintergrund der Kemmelberg.



Wie französische und flandrische Orte nach jahrelangen Kämpfen aussahen. Das Bild zeigt so recht mit welch zähem Willen die Gegner um den Besitz eines bestimmten Landstreifens kämpften, um vorwärts zu kommen.